Verkehrswesen

Sonntagsfahrkarten zum Theaterbesuch in Baden.

bv. Seit Spätjahr 1930 ist bekanntlich von einzelnen größeren Städten nach einer beschränkten Zahl von nahegelegenen Ausflugszielen Mittwochnachmittags die Ausgabe von Sonntagskarten eingeführt worden. In umgekehrter Richtung nach den größeren Städten waren jedoch Sonntagskarten am Mittwoch nicht erhältlich. Nun ist hier zugunsten der Erleichterung des Theaterbesuchs eine Ausnahme insofern gemacht worden, als für den Besuch des Nationaltheaters Mannheim, des Landestheaters Karlsruhe, und des Stadttheaters in Freiburg, von einer Anzahl Orte der Umgebung, von denen erfahrungsgemäß jene Theater besucht werden, Sonntagskarten an Mittwochnachmittagen gegen den Nachweis des Besuchs des Theaters ausgegeben werden. Der Nachweis kann entweder durch Vorlage der Eintrittskarte erbracht oder durch Vorlage einer Bescheinigung des Theaters als Abonnent belegt werden. Darüber hinaus können Samstags und Sonntags alle aufliegenden Sonntagskarten ohne Einschränkung, also auch für den Theaterbesuch, verwendet werden. Der Theaterbesuch von auswärts ist mithin während einer Woche an drei Tagen zu ermäßigten Fahrpreisen möglich.

*

Bauliche und betriebliche Verbesserungen der Höllentalbahn.

Brückenerneuerungsarbeiten an der Höllentalbahn zwischen Hölsteig und Hinterzarten haben zur Auswechslung einer Brücke oberhalb des großen Ravennaviaduktes geführt. Die Brücke, welche sich über die Fahrstraße zieht, wurde nach längeren Vorbereitungen in nächtlicher Arbeit eingesetzt, so daß es nur bei einem Frühzug notwendig wurde, den Verkehr an der Baustelle durch Umsteigen durchzuführen. Diese Brückenauswechslung stellt einen Teilabschnitt der im Gang befindlichen allgemeinen Unterbauverstärkung und der Verbesserung der Linienführung der Höllentalbahn dar. Die Linienverlegung bei Freiburg mit Beseitigung der Kreuzung der Hauptlinie Frankfurt—Basel in Schienenhöhe durch eine Ueberführung mit anschließendem Tunnel durch den Lorettoberg ist ebenfalls schon sehr weit vorgeschritten. Nach Vollendung dieser planmäßig zur Ausführung kommenden umfangreichen Arbeiten wird die Höllentalbahn ein Befahren auch mit schweren Maschinen ermöglichen, so daß die Fahrzeiten eine erhebliche Kürzung erfahren können. Der Betrieb auf der weithin bekannten, hochinteressanten Gebirgsbahn des südlichen Schwarzwaldes und die Zufahrt nach den Kurorten und Wintersportplätzen des südlichen Schwarzwaldes werden so in absehbarer Zeit bedeutende Verbesserungen erfahren.

*

Durchgehende Abfertigung zwischen Eisenbahn- und Kraftpostlinien.

kv. Seit einiger Zeit ist es bekanntlich möglich, bei einer Reihe von Bahnhöfen mit der Eisenbahnfahrkarte zugleich Fahrscheine für anschließende Kraftpostlinien zu erhalten, ebenso wie in umgekehrter Richtung bei einer Reihe von Postämtern mit den Fahrscheinen für die Kraftpost auch Eisenbahnfahrkarten, ausgegeben werden. Diese Abfertigung beschränkte sich bisher auf Kraftpostfahrscheine zu normalen Preisen. Dem Wunsche der Ausflügler, bei durchgehender Abfertigung die Vergünstigung der ermäßigten Fahrpreise bei Hin- u. Rückfahrt mit Kraftpostlinien zu erhalten, soll nun versuchsweise entsprochen werden. Ab 1. November werden in Basel, bad. Bhf., Kraftpostrückfahrkarten Wehr—Todtmoos, in Freiburg, Freiburg-Wiehre, Hinterzarten, Titisee und Neustadt, Kraftpostrückfahrkarten von Bärental nach dem Feldberg und von Seebrugg nach St. Blasien ausgegeben. Von dem Ergebnis des Versuches wird es abhängen, ob die Ausgabe der ermäßigten Karten durch die Bahnhöfe beibehalten oder evtl. auf weitere Verbindungen ausgedehnt werden kann. Im Interesse der allgemeinen Erleichterung des Verkehrs macht der Badische Verkehrsverband auf die durchgehende Lösung von Eisenbahnfahrkarten und Postkraftscheinen besonders aufmerksam. Reisende mit vorausgelösten Kraftpostfahrscheinen haben Vorrang vor den übrigen Reisenden. Durch Vorauslösung der Kraftpostfahrscheine wird bei starkem Ausflugsverkehr der Andrang gemildert und die pünktliche Durchführung der Kraftpostlinien, eventuell die rechtzeitige Bereitstellung von Ergänzugswagen, erleichtert.

*

Die Vollversammlung der Handelskammer

für den Kreis Offenburg in Lahr

lehnt nach eingehender Beratung eine Zusammenlegung der badischen Handelskammern ab.

1. Sie kann mit der heute notwendigen Sparpolitik nicht begründet werden, weil die Zusammenlegung für die Handelskammerhaushalte keine Entlastung, für die auf die Kammer angewiesenen Berufskreise aber eine stärkere Belastung durch weitere Reisen, höhere Fernsprechgebühren usw. unausweichlich mit sich bringen.

2. Die Handelskammern erhalten im Gegensatz zu anderen öffentlichen Körperschaften keinerlei staatliche Unterstützung, sie werden von den Wirtschaftskreisen, die auf sie in Beratung und Auskunft (insbesondere in Außenhandelsfragen) angewiesen sind, selbst unterhalten.

Sämtliche Mitglieder der Kammer, auch der Vorsitzende und die stellvertretenden Vorsitzenden, üben ihre Aemter ohne Vergütung rein ehrenamtlich aus.

4. Die Beiträge der Firma zu den Kammern stellen nur einen ganz geringfügigen Teil der öffentlichen Last dar. Im Bezirk der Kammer Lahr bezahlt fast die Hälfte aller Beitragspflichtigen jährlich nur 10 RM., über zwei Drittel aller Firmen bezahlen höchstens 20 RM. und etwa 86 Prozent aller der Kammer angeschlossenen Gewerbetreibenden höchsten 50 RM. im Jahr. Der Beitrag ist bei der Mehrzahl der Firmen geringer als jede andere Art der öffentlichen Last.

5. Jede badische Handelskammer hat im Interesse der Wirtschaft des Landes bezirkseigene Aufgaben zu erfüllen, die von Kammer zu Kammer verschieden sind. So betreut die Kammer Lahr die für ganz Oberbaden bedeutungsvollen Belange des Kehler Hafens und Umschlagsverkehrs insbesondere nach der tarifpolitischen Seite. Zu ihrem Bezirk gehört das Hauptgebiet der oberbadischen Tabakindustrie. Gewerbe wie die Etuis- und Kartonnagenindustrie, die Glasveredelung und Reklameindustrie, Spezialzweige der Metall- und Holzindustrie sowie der Mineralgewinnung sind in diesem Umfang entweder in keinem anderen Teil Badens oder außerhalb des Lahrer Kammerbezirks überhaupt nicht vertreten.

6. Als Grenzhandelskammer obliegt der Handelskammer für den Kreis Offenburg die Warnehmung der wirtschaftlichen Interessen eines Grenzgebietes, das einem linksrheinischen Großstadtbezirk (Straßburg) gegenüber liegt und mit diesem durch den wichtigsten Westgrenzübergang Süddeutschlands verbunden ist. Kein anderes Gebiet Badens ist durch die Abtretung Elsaß-Lothringens so in Mitleidenschaft gezogen worden. Der Bezirk bedarf einer besonders eingehenden wirtschaftlichen Pflege, die gefährdet erscheint, wenn er der Betreuung durch eine eigene Kammer verlustig gehen und nur Teilbezirk eines größeren Kammerbezirks sein würde.

*

Das Badische Jugendwerk

Die gemeinsame Straßen- und Haussammlung der Badischen Jugendherbergen und des Vereins für das Deutschtum im Ausland, wird von kommenden Sonntag überall im badischen Lande durchgeführt werden.

Der Herr Staatspräsident hat dem Werke ein freundliches Geleitwort gewidmet, die Presse aller Richtungen hat in zahlreichen Aufsätzen und Hinweisen die Oeffentlichkeit darauf aufmerksam gemacht, und der Bad. Lehrerverein hat seine Mitglieder in der Badischen Schulzeitung aufgefordert, sich in den Dienst des Werkes zu stellen. Sämtliche Volksschulen des ganzen Landes, wie auch die Orts- und Jugendgruppen der beiden Verbände haben das Werbematerial bereits erhalten, in Stadt und Land stehen die Schüler aller Anstalten und die Jugendverbände aus freiem Entschluß zur Sammlung bereit, um dem badischen Jugendwerk den Weg zum Erfolg zu ebnen. Die Vorbereitungen sind auf das umfichtigste getroffen — und nun geben wir diesem Werke wahrer Hilfe für die Jugend hüben wie drüben, für das heranwachsende Geschlecht diesseits und jenseits der Reichsgrenzen unsere besten Gedanken auf den Weg und wünschen den arbeitsfreudigen Sammlern allüberall eine gute Aufnahme und befriedigenden Erfolg!

Anträge auf Zulassung als Wirtschaftsprüfer

Die Handelskammer Lahr teilt mit:

Anträge auf Zulassung als Wirtschaftsprüfer sowie auf Eintragung in die Liste der die Wirtschaftsprüfertätigkeit ausübenden Gesellschaften sind bei denjenigen Handelskammern einzureichen, in deren Bezirk der Bewerber während der letzten 2 Jahre vorwiegend seinen beruflichen Wohnsitz gehabt hat. Für die Anmeldung sind besondere Fragebogen vorgeschrieben, die bei den Handelskammern erhältlich sind.

Schlußtermin für die ersten Anmeldungen als Wirtschaftsprüfer ist der 20. November 1931.

*

Kopfschmerzen

Von Dr. Curt Kayser.

DNBS. „Kopfschmerzen, na ja, die hat man eben ab und zu. Da nimmt man irgendein Kopfwehpulver und ausgestanden ist's bis — zum nächsten Mal!" Dieses Spiel mit seinen Augenblickserfolgen wiederholt sich immer wieder, seine Kopfschmerzen wird man zwar auf die Dauer nicht los, aber den Magen hat man sich verdorben, Herzbeschwerden treten nicht selten auf, bis man schließlich doch versucht, so weit als möglich selbst oder mit Hilfe des Arztes den Ursachen der Kopfschmerzen nachzugehen.

Diese sind oft mannigfaltiger Art. So tritt z. B. mancher Kopfschmerz stets in späten Nachmittagsstunden, am Abend oder auch nach längerem Lesen auf. Die Untersuchung durch den Arzt ergibt dann meist das Vorhandensein einer Sehstörung und entsprechende Behandlung, unter Umständen die Verordnung einer zweckentsprechenden Brille, bringt leicht die Kopfschmerzen für immer zum Verschwinden.

Häufig ruft starkes Rauchen oder das Rauchen schwerer Zigarren, chronischer Alkoholmißbrauch oder sonstige, schlechte Angewohnheiten den Kopfschmerz hervor, der dann durch Einschränkung des Tabak- oder Alkoholgenusses resp. gänzliche Enthaltsamkeit leicht zu beseitigen ist.

Kopfschmerzen können auch durch Einwirkung von gewerbl. Giften, z. B. bei Berufen, die mit Blei, mit Chemikalien u. dgl. zu tun haben, hervorgerufen werden, und die strikte Innehaltung der notwendigen hygienischen Vorschriften und gewerbepolizeilichen Maßnahmen wird dann zu ihrer Beseitigung führen. Die Kopfschmerzen schwächlicher Schulkinder sind meist auf Uebermüdung zurückzuführen und lassen sich durch Sorge für geeigneten Wechsel von Arbeit und Ruhe sowie durch ausreichende Bewegung in frischer Luft leicht verhüten.

Aehnlich liegen die Verhältnisse bei Büroangestellten, Kopfarbeitern und Stubenhockern. Bei letzteren spielt oft auch noch eine gleichzeitig bestehende Darmträgheit eine wesentliche Rolle. Da wird dann Regelung der Diät und Bewegung in frischer Luft, ein wenig Körpergymnastik, vielleicht ein wenig vernünftig betriebener Sport, weit sicherer helfen, als alle Kopfwehpulver.

Kopfschmerzen können aber auch eine Teilerscheinung anderer, z. T. sogar ernster Erkrankungen sein. So sind Kopfschmerzen vielfach das erste Zeichen akuter Infektionskrankheiten (Typhus, Grippe, Scharlach, Hirnhautentzündung usw.).

Es gibt ferner Kopfschmerzen, die von Erkrankungen anderer Organe, so von den sogen. Nebenhöhlen der Nase, von den Mandeln oder den Zähnen ausgehen und auch von dorther wirksam durch den Arzt bekämpft werden können.

Teilerscheinungen ernster, chronischer Krankheiten sind die Kopfschmerzen bei Nierenkrankheiten, bei Gefäßverkalkung, bei Syphilis und gewissen Erkrankungen des Gehirns. Darüber kann natürlich nur eine genaue ärztliche Untersuchung den erwünschten Aufschluß bringen.

Schließlich sei, als besondere Form des Kopfschmerzes, noch die Migräne, erwähnt, jener oft periodisch auftretende Halbseiten-Kopfschmerz, der nicht selten erblich ist und bestimmte Störungen des Nervensystems oder der Drüsen mit innerer Absonderung seine Entstehung verdankt.

Wer also häufig und ohne nachweisbare Veranlassung unter Kopfschmerzen leidet, der greife nicht wahllos zu einem Kopfschmerzenmittel, sondern bedenke, wie mannigfaltig die Ursachen der Kopfschmerzen sein können, und suche unter Inanspruchnahme ärztlicher Hilfe vor allem den Ursachen seiner Kopfschmerzen nachzugehen.

Nur so kann wirkliche und dauernde Hilfe mit geeigneten Mitteln oder Methoden gebracht und unter Umständen eine ernste Krankheit durch rechtzeitige ärztliche Feststellung der Heilung zugeführt werden.

*

Rundfunkvorträge über Berufsberatung

Nach Mitteilung des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland werden in diesem Winterhalbjahr vom November ab jeweils an einem Freitag von 18.40 Uhr bis 19.05 Uhr folgende Rundfunkvorträge abgehalten werden:

13. November: „Warum Berufsberatung in Krisenzeiten?" — ein Gespräch. — Berufsberater Dr. Wiedmayer, Reutlingen.

27. November: „Was versteht man unter Berufsberatung in geistig-seelischer Beziehung?" Berufsberater Holz, Karlsruhe.

11. Dezember: „Berufswahl und körperliche Eignung." Obermedizinalrat Dr. Paull, Karlsruhe.

18. Dezember: „Welche Schulwege stehen dem Grundschüler offen?" Berufsberater Kindler, Offenburg.

8. Januar: „Welche Schulwege stehen der Grundschülerin offen?" Berufsberaterin Wolff, Ludwigsburg.

29. Januar: „Berufsmöglichkeiten für Schüler mit mittlerer Reife." Berufsberater Werner, Stuttgart.

19. Februar: „Berufe ohne Hochschulstudium für Abiturientinnen." Berufsberaterin Koob, Heidelberg.

Die Eltern der in Frage kommenden Schüler seien auf diese Vorträge aufmerksam gemacht.

*

Vermischte Nachrichten

Eine kommunistische Paßfälscher-Werkstatt in Wien ausgehoben.

WTB. **Wien**, 5. Nov. Unter dem Verdacht, Pässe und andere Urkunden gefälscht zu haben, hat die Polizei den Reichsdeutschen Willi Klose und den österreichischen Kommunisten Emmerich Kliewer verhaftet. Bei der Durchsuchung ihrer Wohnung fand die Polizei eine Druckmaschine, zahlreiche Formulare von Pässen, Taufscheinen und Heimatsscheinen, Chemikalien und sonstige Materialien, die zur Fälschung besonders ausländischer Urkunden dienten. Die Fälschungen sollen in großem Umfange betrieben worden sein.

Die Hebung der in Scapa Flow versenkten Kriegsschiffe wird eingestellt.

WTB. **London**, 5. Nov. Times meldet, daß die Firma, die seit sieben Jahren damit beschäftigt ist, die Schiffe der bei Scapa Flow versenkten deutschen Kriegsflotte zu heben, die Arbeiten als unrentabel einzustellen sich entschlossen hat. Insgesamt sind 32 Schiffe gehoben worden, darunter sechs von 20 000 und mehr Tonnen. Ungefähr ein Dutzend Schiffe, die in einer Tiefe von etwa 40 Metern mit der Seite oder dem Kiel nach oben auf dem Meeresgrunde ruhen, werden dort verbleiben.

Sturmschäden in Großbritannien. Vier Personen getötet.

WTB. **London**, 5. Nov. Ein Orkan, der 20 Stunden lang über Großbritannien dahinbrauste, hat bedeutende Schäden und Ueberschwemmungen in Wales, Yorkshire und dem Seegebiet verursacht. Viele Straßen sind überschwemmt und durch Erdrutsche versperrt. Vier Personen wurden getötet.

Absturz eines amerikanischen Streckenflugzeuges. — Fünf Tote.

WTB. **Newyork**, 5. Nov. Ein Verkehrsflugzeug der Strecke Washington—Newyork geriet heute abend in der Nähe von Camden (Newjersey) aus noch unbekannter Ursache in Brand und stürzte ab. Aus den Trümmern der Maschine wurden fünf Leichen geborgen.

*

Aus dem Reichskabinett

Bildung von zwei weiteren Ausschüssen des Wirtschaftsbeirates.

Die Kabinettssitzung vom Donnerstag.

WTB. **Berlin**, 6. Nov. Unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning und unter Beteiligung des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther befaßte sich gestern das Reichskabinett mit der Vorbereitung der weiteren Beratungen des Wirtschaftsbeirates, nachdem die Arbeiten des zunächst allein eingesetzten Ausschusses für die Stillhalteprobleme inzwischen bereits zuende geführt werden konnten. Es wurde beschlossen, zwei weitere Ausschüsse zu bilden. Dem Ausschuß I für Produktionskosten und Preise wird Reichskanzler Dr. Brüning oder Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald, dem Ausschuß II für Kredit und Zins der Stellvertreter des Reichskanzlers und Reichsminister der Finanzen Dietrich oder Reichswirtschaftsminister Prof. Dr. Warmbold vorsitzen.

Sämtliche Mitglieder des Wirtschaftsbeirates sind gleichmäßig auf diese beiden Ausschüsse verteilt worden.

Die Ausschüsse werden Dienstag den 10. November in der Reichskanzlei zum Beginn ihrer Beratungen zusammentreten. Es ist in Aussicht genommen, für Beratung wichtiger Einzelfragen Sachverständige zuzuziehen. Die ersten Sitzungen werden der Feststellung des genauen Arbeitsprogramms dienen, dem Leitsätze der Reichsregierung zugrunde liegen werden.

*

Vom Reichstag

Ausschußsitzungen im Reichstage.

WTB. **Berlin**, 6. Nov. Der sozialpolitische Ausschuß des Reichstages beschäftigte sich am Freitag mit Petitionen. Auf der Tagesordnung des volkswirtschaftlichen Ausschusses standen Anträge, die landwirtschaftliche Fragen betrafen. Nationalsozialisten und Deutschnationale nahmen an den Beratungen nicht teil.

*

Stegerwald über die wirtschafts- u. finanzpolitische Lage

Im Verlauf der Reichsparteiausschußsitzung des Zentrums nahm Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald das Wort, um in längeren Ausführungen die gegenwärtige wirtschafts- und finanzpolitische Lage zu beleuchten. Eingangs stellte sich der Minister auf den Standpunkt des Vorsitzenden Kaas, daß eine koalitionspolitische Frontverbreiterung weder nach links noch nach rechts möglich sei. Nach links deshalb nicht, weil damit ein Mehrheit nicht zu erzielen wäre und nach rechts nicht, weil damit außenpolitische Erschwerungen bei den Reparations- und Stillhaltenverhandlungen eintreten würden. Der Minister gab dann einen Bericht über die deutsche Verschuldungs- und Zinsenlast und erklärte, daß wir unbedingt zu Preissenkungen kommen müßten, da dem deutschen Volke eine zweite Inflation nicht zugemutet werden könne. In den nächsten Wochen werde der außenpolitische Kampf darum entbrennen, ob und wie die politischen Schulden gleichberechtigt neben den privaten behandelt werden können. Deutschland habe nie bestritten, daß die privaten Schulden verzinst und zurückerstattet werden müssen. Wir seien aber nicht in der Lage, daneben noch politische Schulden in größeren Beträgen zu bezahlen. Erst wenn Klarheit über den Stand der Reparations- und Stillhaltefragen bestehen, sei die feste Basis gewonnen für eine starke deutsche Innenpolitik. Durch inflatorische Maßnahmen würde bei uns der Spargedanke zerschlagen werden. Wenn aber 25 Länder der Welt sich auf dem Inflationsweg befinden, dann müsse Deutschland, um seine Währung zu halten, sich dem Preisniveau der übrigen Welt anpassen. Wir werden für die nächsten Jahre den jetzigen nominellen Stand des Volkseinkommens nicht halten können, sondern man werde sich mit einem kleineren Einkommen begnügen müssen. Der Reallohn müsse bei vermindertem Nominallohn bestehen bleiben. das Geld müsse verstärkte Kaufkraft gewinnen. Die Löhne seien im letzten Jahre um etwa 2 Milliarden gekürzt worden. An der Arbeitslosenfürsorge seien mindestens 750 Millionen in den letzten Jahren praktisch gekürzt worden. Man habe im nächsten Winter zwar eine größere Arbeitslosigkeit zu erwarten, aber sie werde uns nicht mehr kosten, als im letzten Winter. Weitere Ersparnisse seien in der Arbeitslosenfürsorge nicht zu schaffen, wenn nicht eine Preissenkung großen Stils komme. Der Kern der Sozialversicherung müsse erhalten bleiben, ebenso der Kollektivvertrag und die Verbindlichkeitserklärung, wenn auch in der Handhabung Aenderungen in mancher Hinsicht getroffen werden müßten. Man werde bestimmt über den Winter hinwegkommen und dafür sorgen, daß das Volk nicht zu hungern brauche.

Militarisierung der polnischen Bahnen?

WTB. **Warschau**, 5. Nov. Im Sejm wurde mit den Stimmen des Regierungsblocks ein Gesetz verabschiedet, durch das die Regierung ermächtigt wird, bei irgend einer „dem Staate drohenden Gefahr" die Eisenbahn zu militarisieren. Ein Antrag der Nationaldemokraten, daß diese Maßnahme nur bei drohender Kriegsgefahr durchgeführt werden dürfe, wurde abgelehnt. Bisher durfte die Bahn nur im Falle der Mobilmachung oder des Krieges militarisiert werden. — Der Sejm nahm ferner ein weiteres Gesetz an, daß Kriegsgerät, das im Lande nicht hergestellt wird, zollfrei eingeführt werden kann. Bei Erörterung dieser Vorlage behauptete ein Redner der Rechtsopposition, daß eine Reihe hoher Militärs in ihrer Eigenschaft als Mitglieder des Verwaltungsrates verstaatlichter Werke der Kriegsindustrie Tantiemen bezögen. Demgegenüber stellte der Vizeminister im Kriegsministerium, General Skladowski fest, daß diese militärischen Verwaltungsratsmitglieder für ihre zusätzliche Arbeit nur 200 Zloty monatlich als Sondervergütung bezögen.

Vor der englischen Regierungserklärung

WTB. **London**, 6. Nov. Der Amtsantritt des neuen Kabinetts, der sich durch die Uebergabe der Siegel und die Zeremonie des Handkusses im Buckingham-Palast vollzieht, wird am Montag vormittag erfolgen. Anschließend findet eine Sitzung des Geheimen Rates statt. Die noch ausstehenden Ernennungen der Inhaber der obersten Aemter bilden noch den Gegenstand der Prüfung durch den Premierminister. Macdonald wird am Montag abend auf dem traditionellen Lord-Major-Bankett eine bedeutsame Rede über die Regierungspolitik halten. Eine entsprechende Erklärung wird er wahrscheinlich am Dienstag im Parlament abgeben.

Die Aufnahme des neuen englischen Kabinetts in der Presse.

WTB. **London**, 6. Nov. Die gestern bekanntgegebene Ministerliste findet in der Presse eine sehr gute Aufnahme. Der politische Korrespondent des liberalen „News Chronicle" schreibt, die Ernennung Neville Chamberlains zum Schatzkanzler sei ein Zugeständnis an die Schutzzöllner, das aber aufgehoben werde durch die Besetzung der anderen „Schlüsselstellung" des Präsidenten des Handelsamtes durch Walter Runciman. Die Ernennung von Sir John Simon zum Staatssekretär des Aeußeren sei nach „Mitteilung von maßgebender Seite" im Hinblick darauf erfolgt, daß die Regierung beabsichtige, alsbald die heikle Frage der Reparationen und andere internationale finanzielle Probleme in Angriff zu nehmen. Man sei der Ansicht gewesen, daß Simons Kenntnisse auf dem Gebiet des internationalen Rechts und der internationalen Finanzen wertvolle Dienste leisten würden.

*

Nächste Völkerbundstagung in Paris?

WTB. **Genf**, 6. Nov. Es scheint jetzt festzustehen, daß die nächste Sitzung des Völkerbundsrates, die der erneuten Behandlung des chinesisch-japanischen Konflikts gewidmet sein wird, nicht in Genf, sondern in Paris stattfinden wird. Wie verlautet, hat der französische Außenminister Briand, der zur Zeit die Geschäfte des Ratspräsidenten führt, um die Verlegung der Sitzung nach Paris gebeten, und der Generalsekretär des Völkerbundes hat sich daraufhin mit den übrigen Mitgliedern des Rates entsprechend in Verbindung gesetzt. Die Frage ist noch nicht endgültig entschieden. An maßgebender Stelle im Völkerbundsrat glaubt man jedoch, daß dem Wunsche Briands entsprochen werden wird. Der Rat tritt bekanntlich am 16. November zusammen. Die Gerüchte über eine frühere Einberufung werden bis jetzt nicht bestätigt. Es scheinen aber diesbezügliche Erwägungen von den zuständigen Stellen zur Zeit angestellt zu werden. Man spricht davon, daß der Rat unter Umständen schon Mitte der nächsten Woche zusammentreten wird. Die zuständigen Stellen des Völkerbundssekretariats sind jetzt eifrig mit der Vorbereitung der nächsten Ratssitzung beschäftigt.

*

Aus dem Reich

Vertagung des Siedlungsausschusses.

WTB. **Berlin**, 6. Nov. Die Sozialdemokraten und Kommunisten haben im Reichstag die Vertagung der für den 9. November, dem Revolutionstag, einberufenen Sitzung des Reichstagsausschusses für landwirtschaftliche Siedelungsfragen verlangt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Sitzung nunmehr eine Woche später angesetzt werden.

Tee-Empfang des Reichskanzlers für die Chefs der ausländischen Missionen.

WTB. **Berlin**, 6. Nov. Der Reichskanzler hielt heute nachmittag in seiner Eigenschaft als Außenminister einen Tee-Empfang, an dem die Chefs der ausländischen Missionen teilnahmen. Es handelte sich dabei weniger um eine politische, als eine gesellschaftliche Veranstaltung, mit der sich der Kanzler bei den ausländischen Missionen als Außenminister einführte.

Einfuhrkontingente in Frankreich.

WTB. **Berlin**, 6. Nov. Wie wir erfahren, wird die französischen Regierung mit Wirkung vom 10. November d. J. ab Kontingente für die Einfuhr von Hammelfleisch, Geflügel, Tauben, Kaninchen und Eiern festsetzen, die für die Monate November und Dezember nach dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre berechnet sind.

Kommunistische Bürgerkriegsschule aufgehoben

WTB. **Zwickau**, 5. Nov. Da die hiesige Polizeidirektion in Erfahrung gebracht hatte, daß in Bermsgrün kommunistische Lehrgänge zur Schulung für den Bürgerkrieg veranstaltet wurden, schritt man gestern dazu, die Sporthalle des Sportvereins in Bermsgrün, sowie das Volkshaus und das Gebäude des Konsumvereins in Schwarzenberg von einem größeren Aufgebot Zwickauer Schutzpolizei besetzen zu lassen.. In der Bermsgrüner Kampfschule wurden 12 Männer und fünf Frauen beim Unterricht überrascht und festgenommen. Die Untersuchung förderte eine größere Menge Schriftstücke zutage, die noch geschichtet werden müssen. Gegen die Festgenommenen wird beim Oberreichsanwalt die Einleitung eines Verfahrens wegen Hochverrats beantragt werden.

*

Keine Sonderzuweisungen an Mittelstandsinstitute

WTB. **Berlin**, 5. Nov. In der Presse sind in der letzten Zeit trotz der eindeutigen Richtigstellung der Reichsregierung erneut Mitteilungen über angebliche Millionenzuwendungen an Kreditinstitute, Gewerbebanken und Sparkassen des Mittelstandes in Verbindung mit der Abstimmung über das Mißtrauensvotum gegen die Reichsregierung erschienen. Die Reichsregierung stellt demgegenüber noch einmal ausdrücklich fest, daß die in diesem Zusammenhang besonders genannte Wirtschaftspartei weder Forderungen auf Stützung einzelner Kreditinstitute gestellt hat, noch daß in direktem oder indirektem Zusammenhang mit der Stellungnahme der Wirtschaftspartei bei der Abstimmung Kredite oder Subventionen gewährt worden sind. Die Wirtschaftspartei hat bei ihren Verhandlungen mit dem Herrn Reichskanzler allerdings auf die durch die schwere Wirtschaftskrise bei den Genossenschafts-, Spar- und Gewerbebanken entstandenen Schwierigkeiten hingewiesen und gebeten, daß im Interesse der Erhaltung der mittelständischen Wirtschaft die Reichsregierung dieser Frage besondere Beachtung zuzuwenden möge. Der Herr Reichskanzler hat mit Bezugnahme auf seine in den Kundgebungen der unpolitischen Spitzenorganisationen der mittelständischen Wirtschaft im Frühjahr bs. Js. abgegebenen Erklärungen versichert, daß die Reichsregierung dieser vordringlichen Aufgabe ihre besondere Aufmerksamkeit widmen und die in dieser Richtung bereits eingeleiteten Aktionen beschleunigt durchführen werde.

*

Die Lage der Reichspost

WTB. **Berlin**, 4. Nov. Nach dem Bericht der Reichspost über das zweite Viertel ihres Rechnungsjahres ist der Verkehr gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres in fast allen Dienstzweigen zurückgegangen, besonders stark im Paket- und Telegrammverkehr. Im Postscheckverkehr wurden Buchungen über insgesamt 30 Milliarden RM ausgeführt, von denen 24 Milliarden RM bargeldlos beglichen wurden. Im Auslandsverkehr wurden trotz der Behinderung des Zahlungsverkehrs noch 48 Millionen RM überwiesen. Es wurden 6,8 Millionen Telegramme befördert (im Vorjahr 8,6 Mill.) und 597 Millionen Gespräche vermittelt (im Vorjahre 629 Mill.). Die Zahl der Sprechstellen ist um 21 019 zurückgegangen. Der Kassenabschluß zeigt 487 Millionen RM Einnahmen und 496 Millionen RM Ausgaben.

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mark 2.—
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — Emmendinger Tagblatt
Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen
Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Inserate: Grundzahl für die 34 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 10 Reichspfennig, für die 68 mm breite 1 mm hohe Reklamezeile oder deren Borzugsraum 30 Reichspfennig. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagen-Gebühr das Tausend 10.— Mk. ohne Postgebühr.

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, Freiburg 1392 / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 260 — Emmendingen, Samstag, 7. November 1931 — 66. Jahrgang

Der Konflikt im Osten

WTB. Tokio, 6. Nov. (Reuter.) Die japanischen Konsuln in der Mandschurei teilten dem Ministerium des Aeußeren mit, daß für den gestrigen Zwischenfall an einer Brücke über den Nonni-Fluß ein chinesischer Befehlshaber verantwortlich sei, der sich weigerte, den Befehl des Generals Matschangschen zum Rückzuge anzuerkennen. Die Kämpfe in der Umgebung von Tashien, auf dem nördlichen Ufer des Nonni-Flusses lebten am Morgen wieder auf und dauerten bis in den Nachmittag hinein. Die chinesischen Truppen sollen allgemein den Rückzug in Richtung auf Angantschi angetreten haben. Der Führer der zweiten japanischen Division begleitet eine zur Verstärkung der Truppen am Nonnifluß von Tschangtschun abgegangene Abteilung, um eine persönliche Inspektion der Truppen vorzunehmen.

Neue Erklärungen Japans und Chinas an den Völkerbund.

WTB. Genf, 6. Nov. Die Vertreter Japans und Chinas im Völkerbundsrat haben dem Generalsekretär des Völkerbundes heute weitere Einzelheiten über den Hergang der jüngsten Ereignisse am Nonnifluß übermittelt. In diesen Schriftstücken schieben Japan und China einander die Schuld an den bekannten Zwischenfällen zu. Die chinesische Note behauptet, daß Japan die Besetzung der Mandschurei weiter ausdehne. Sie schließt mit der Aufforderung an den Völkerbund, einzugreifen, da sonst die schwersten Komplikationen zu befürchten seien.

Japanische Mitteilung an Amerika über die Truppenbewegung in der Mandschurei.

WTB. Washington, 6. Nov. Der japanische Botschafter Debuchi erklärte heute im Staatsdepartement, die Japaner beabsichtigten nicht einen allgemeinen Vormarsch in der Mandschurei. Die letzten Truppenbewegungen an der südmandschurischen Bahn seien nur zu dem Zweck erfolgt, die Wiederherstellung zerstörter Brücken sicherzustellen, besonders um den Transport der Sojabohnen zu erleichtern, aus der die Bahn einen beträchtlichen Teil ihrer Einnahmen beziehe. Mit der Beförderung der Truppen habe der japanische Wunsch nach Aufrechterhaltung des Eisenbahnverkehrs auf der erwähnten Linie nichts zu tun.

Amerika und die mandschurische Frage.

WTB. Washington, 6. Nov. Zur mandschurischen Frage wird im Staatsdepartement erklärt, daß die amerikanische Politik unverändert dahin gehe, die europäischen Mächte bei ihren Bemühungen um Vermeidung eines offenen Krieges zwischen China und Japan nachdrücklich zu unterstützen. Welche Welche Schritte in dieser Hinsicht zur Zeit geplant seien, könne jedoch noch nicht bekannt gegeben werden. Der Außenminister bearbeite diese Frage persönlich und habe endgültige Entscheidungen noch nicht gefaßt.

Eine amerikanische Note an Japan.

WTB. Tokio, 6. Nov. (Reuter.) Wie verlautet, hat der Botschafter der Vereinigten Staaten gestern abend dem Minister des Aeußern eine Note mit freundlichen Ratschlägen für die Behandlung der mandschurischen Frage überreicht. Beide Regierungen sollen übereingekomen sein, den Inhalt der Note geheim zu halten.

*

Amerikas Standpunkt

zur Frage der Reparationen und kurzfristigen Kredite.

WTB. Washington, 6. Nov. Die Meldung des Universal Service, daß Präsident Hoover dem französischen Ministerpräsidenten gegenüber ein Prioritätsrecht der Reparationen vor den privaten Krediten anerkannt habe, wird hier als abwegig bezeichnet. Man habe lediglich vereinbart, daß die Frage der internationalen Schulden angesichts der Weltdepression einer neuen Prüfung unterzogen werden solle und daß, während Amerika im Juni das Moratorium vorschlug, diesmal die Initiative von Europa kommen müsse, da ein erneutes Angebot eines größeren amerikanischen Opfers weder vom Kongreß noch von der öffentlichen Meinung gebilligt werden würde. Erst wenn Europa sich geeinigt habe und man den hiesigen durch die Depression schwer betroffenen Steuerzahlern zeigen könne, daß alle Schuldner Amerikas ebenfalls Opfer bringen, werde eine Neuregelung der alliierten Schulden auf der Basis der Zahlungsfähigkeit der einzelnen Staaten geprüft werden. Abwegig seien daher auch die gestrigen Pariser Meldungen, daß Amerika den Alliierten den vollen Betrag dessen zu erlassen bereit sei, was sie von den deutschen Reparationen erhielten. Diese Form der Regelung würde die Auslegung des gesamten Opfers auf Amerika bedeuten und daher undiskutierbar sein.

Was die Frage der deutschen kurzfristigen Kredite anlange, so seien sich Hoover und Laval bei ihren Unterredungen durchaus bewußt gewesen, daß der 29. Februar 1932 ein bedeutsamer Tag sei, für den Vorsorge getroffen werden müsse. Hier werde man die weitere Entwicklung in Europa abwarten u. glaube er zuversichtlich, daß Laval u. Brüning in diesen finanziellen Fragen zu einer Verständigung kommen werden.

*

Brünings Bekenntnis zum Berufsbeamtentum

VDZ. Berlin, 6. Nov. Wie das Nachrichtenbüro des VDZ meldet, fand am Freitag im Preußischen Landtag unter dem Vorsitz des Landtagsvizepräsidenten Baumhoff eine Tagung des Reichsbeamtenbeirates der Deutschen Zentrumspartei statt. In dem parteioffiziösen Bericht über den Verlauf der Tagung wird erklärt, daß u. a. auch Reichskanzler Dr. Brüning und der preußische Justizminister Dr. Schmidt an der Sitzung teilnahmen. Der Reichskanzler habe nochmals eingehend Stellung genommen zu den schwebenden Beamtenfragen. Er habe nachgewiesen, daß das Zentrum im neuen Staat stets gradlinig für erfüllbare und gesunde Beamtenpolitik eingetreten sei. Auch im parlamentarisch regierten Deutschland sei das Berufsbeamtentum für ein gutgeleitetes Staatswesen durchaus notwendig. Die Reichsregierung und die Zentrumspartei, die den heutigen Staat vorbehaltlos bejahten und in seinen Diensten arbeiteten, seien dabei die zuverlässigste Stütze des Berufsbeamtentums. Eine Entschließung wurde nicht gefaßt.

*

Der Entwurf eines Zugabegesetzes

WTB. Berlin, 6. Nov. Die Reichsregierung hat beschlossen, den Entwurf eines Gesetzes über die Gewährung von Zugaben zu Waren oder Leistungen dem Reichsrat zur Beschlußfassung vorzulegen. Dieses Gesetz verbietet im Einzelhandel, neben einer Ware oder Leistung eine Zugabe anzubieten, anzukündigen oder zu gewähren. Diese Zugabe liegt auch dann vor, wenn die Zuwendung nur gegen ein geringfügiges Entgelt gewährt wird. Ausgenommen von diesem Verbot sind u. a. Reklamegegenstände von geringem Wert oder Kleinigkeiten ohne eigenen Verkehrswert. Weiter ist eine Zugabe u. a. gestattet, wenn sie in einem bestimmten oder auf bestimmte Zeit zu berechnenden Geldbetrag besteht, wenn sie eine handelsübliche Nebenleistung darstellt, in der Erteilung von Auskünften oder Ratschlägen geleistet wird oder wenn im Zeitungs- und Zeitschriftengewerbe gesetzlich zulässige Versicherungen übernommen werden. Es ist jedoch auch in diesen Fällen verboten, die Zuwendung als unentgeltlich gewährt zu bezeichnen oder sie von dem Ergebnis einer Verlosung abhängig zu machen. Wer gegen die Vorschriften verstößt, ist zum Ersatz des entstandenen Schadens verpflichtet und wird mit Geldstrafe bestraft.

Politische Tagesschau

Verhandlungen Hoeschs mit Laval und Flandin,

WTB. Paris, 6. Nov. Botschafter v. Hoesch stattete heute nachmittag im Verfolg der am Dienstag eingeleiteten Aussprache Ministerpräsident Laval einen Besuch ab. Im Anschluß daran verhandelte er auf Veranlassung Lavals eingehend mit Finanzminister Flandin.

Weitere Beschäftigungseinschränkung für ausländische Arbeiter in Frankreich.

WTB. Paris, 6. Nov. Der radikale Abg. Lambert hat einen Gegenvorschlag eingebracht, durch den die Beschäftigung ausländischer Arbeiter in Frankreich reglementiert werden soll. Der Abgeordnete verlangt, daß eine bereits seit 1899 in Kraft befindliche Verordnung, wonach die Zahl ausländischer Arbeiter, die in den staatlichen Betrieben Anstellung finden, auf 10 Prozent beschränkt bleibt, auf sämtliche Betriebe des nationalen Wirtschaftslebens ausgedehnt werde.

Das Schicksal der Konferenz am Runden Tisch

WTB. London, 6. Nov. Die Blätter drükken die Erwartung aus, daß das Schicksal der Konferenz am Runden Tisch in der nächsten Woche entschieden wird. Macdonald soll dann einen Versuch beabsichtigen, auf einer Sonderkonferenz die Beilegung eines Streites zwischen Hindus und Mohammedanern herbeizuführen. Auf dem heute nachmittag vom englischen Königspaar im Buckinghampalast gegebenen Gartenfest wird auch Gandhi erwartet. Die Blätter glauben, daß der indische Führer wie gewöhnlich im Lendentuch mit einem weißen Leinentuch um die Schultern und in Sandalen erscheinen wird. Auch die anderen Teilnehmer an der indischen Konferenz sind geladen.

Morgen Abreise Grandis nach Amerika.

WTB. Rom, 6. Nov. Mussolini empfing heute im Palazzo Venezia Außenminister Grandi, mit dem er sich längere Zeit über den bevorstehenden Besuch in Washington unterhielt. Grandi wird sich morgen von Neapel aus auf dem „Conte Grande" nach Amerika begeben.

Kürzung des Heeresbudgets in den Vereinigten Staaten.

WTB. Washington, 6. Nov. Der Kriegssekretär teilt mit, daß das Heeresbudget für das nächste Rechnungsjahr um 44 Millionen Dollar gekürzt werden würde. Es belief sich im gegenwärtigen Rechnungsjahr auf 491 565 736 Dollar.

Die Zusammensetzung des Repräsentantenhauses.

WTB. Washington, 6. Nov. Nach den letzten Ersatzwahlen setzt sich das Repräsentantenhaus wie folgt zusammen: 217 Demokraten, 215 Republikaner, 1 Farmer. Zwei Sitze sind noch unbesetzt. Die Zahl der Abgeordneten soll 435 betragen.

Newyorker Banken über Kurzkredite und Reparationen.

WTB. Newyork, 6. Nov. Zwischen den Vertretern der Newyorker Banken, die an dem Stillhalteabkommen für die Deutschland gewährten Kredite teilnahmen, haben Besprechungen stattgefunden, in denen sich Uebereinstimmung darüber ergab, daß die Kurzkredite für Deutschland auch weiter gewährt werden müßten. Ein Umwandlung dieser Kurzkredite in Kredite mit fünf- oder zehnjähriger Laufzeit sei jedoch untunlich. Es herrschte weiter Uebereinstimmung darüber, daß gemäß dem Geiste des Youngplanes, die Deutschland gewährten privaten Kurzkredite den Reparationsleistungen nicht nachstehen dürften.

Sparforderung des japanischen Finanzministers.

WTB, Tokio, 6. Nov. Der Finanzminister hat den Minister für Heer und Flotte auf die unumgängliche Notwendigkeit stärkster Einsparungen aufmerksam gemacht. Er wies auf das voraussichtliche Defizit in den Staatseinnahmen des nächsten Jahres hin, das u. a. auf die Aufgabe des Goldstandards durch Großbritannien zurückzuführen sei.

*

Solidarität!

Schärfste Maßnahmen der Rügenschen Landwirte.

CNB. Stralsund, 5. Nov. Die im Pommerschen Landbund zusammengeschlossenen Landwirte der Insel Rügen haben wegen der katastrophalen Zusammenbrüche der landwirtschaftlichen Betriebe und der darauf folgenden Zwangsversteigerungen folgenden Beschluß gefaßt:

„Jeder, der einen landwirtschaftlichen Groß- oder Kleinbetieb, Grund oder Boden oder totes landwirtschaftliches Inventar in oder nach einer Zwangsversteigerung sich aneignet, verfällt dem Verruf sämtlicher Berufsgenossen, die ihm geschäftlich, gesellschaftlich und persönlich als Gegner betrachten und behandeln werden. In allen landwirtschaftlichen Organisationen, auf die die Landwirte Einfluß haben, wird dieser Verruf so durchgeführt, daß weder die Aufnahme als Mitglied, noch ein gesellschaftlicher Verkehr sowie An- und Verkäufe von Produkten erfolgt. Dieser Verruf gilt auch für diejenigen, die die bisherigen Pächter aus ihrer Pachtung verdrängen. Mit Händlern, Handwerkern und Gewerbetreibenden, die mit diesen Verrufs-Erklärten in geschäftliche Verbindung treten, wird gleichfalls sofort jede geschäftliche Verbindung abgebrochen.

Kongreß der Radikalen Partei in Frankreich

WTB. Paris, 5. Nov. Der Kongreß der Radikalen Partei wurde heute eröffnet. Der Vorsitzende der Partei, Daladier, wird voraussichtlich eine Wiederwahl nicht annehmen. Man vermutet, daß an seine Stelle Abg. Herriot wieder Vorsitzender der Partei wird. Auf der Tagesordnung stehen u. a. ein Referat des Abg. Pierre Cot über die Außenpolitik sowie Referate über die Innenpolitik und die Taktik der Partei; hierfür sind die Abg. Cautemps und Marchandeau bestellt, weil offenbar innerhalb der Kammerfraktion zwei Strömungen vorherrschen, von denen die eine für eine Koalition mit den Parteien der Mitte eintritt, die andere aber offenbar die Absicht hat, ohne jede politische Bindung weder nach rechts noch links, in den Wahlkampf zu ziehen. Für die Entwicklung des Wahlkampfes wird deshalb die Entscheidung des radikalen Kongresses von Bedeutung sein; sie dürfte schließlich auch die Haltung des Kabinetts Laval in der in der kommenden Woche beginnenden Parlamentssession beeinflussen.

Daladier erklärte in der Nachmittagssitzung des Parteitages, daß auch Frankreich in die allgemeine Krise zu treiben beginne. Die Abwehrmittel, die die gegenwärtige Regierung vorsehe, hält er für kriegerisch. Der Redner brandmarkt es, daß für notleidende wichtige Wirtschaftszweige nichts getan werde, daß dagegen das Kriegsministerium, das Luftfahrtministerium und Marineministerium in diesem Jahr des Rüstungsfeierjahres einen weiteren Kredit von 1300 Millionen Francs erhalten. Gewiß dürfe Frankreich nicht allein abrüsten, sondern die gemeinsame, gleichzeitige und kontrollierte Abrüstung sei notwendig. Aber in einer Stunde, in der die französischen Kredite für die nationale Verteidigung und das französische Heer viel stärker seien, als die aller anderen Länder, vielleicht Rußland ausgenommen, sei es längst nicht bewiesen, daß Frankreich militärische Anstrengungen, vom technischen Gesichtspunkt gesehen, Ergebnisse zeitigten, die mit denen anderer Länder sich messen könnten.

Herriot zum Vorsitzenden der Radikalen Partei gewählt.

WTB. Paris, 6. Nov. Der Jahreskongreß der Radikalen Partei hat in seiner heutigen Nachmittagssitzung au Vorschlag des scheidenden bisherigen Vorsitzenden Daladier durch Zuruf Edouard Herriot zum Vorsitzenden gewählt. Herriot hat die Wahl angenommen.

*

Verboten!

Nationalsozialistische Kundgebung in München verboten.

WTB. München, 6. Nov. Am kommenden Sonntag sollte im Zirkus Krone eine nationalsozialistische Totengedenkfeier unter Aufmarsch der SA- und SS-Leute in Parteiuniform stattfinden. Diese Veranstaltung ist von der Polizei verboten worden.

Versammlungen und Umzüge in Mecklenburg-Schwerin verboten.

WTB. Schwerin, 5. Nov. Von der Pressestelle des Staatsministeriums wird u. a. mitgeteilt:

Der Wahlkampf anläßlich der Amtsvertreterwahlen hat mehrfach zu ernsten Zusammenstößen zwischen Angehöriger verschiedener politischer Gruppen geführt und blutige Opfer gekostet. Die öffentliche Sicherheit und Ordnung ist durch die gegenseitige Erbitterung der politischen Parteien derart gefährdet, daß durchgreifende behördliche Maßnahmen notwendig geworden sind. Das Ministerium des Innern hat infolgedessen aufgrund des Artikels 123 Abs. 2 der Reichsverfassung bis auf weiteres sämtliche politische Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel verboten.

Ferner sind die Ortspolizeibehörden angewiesen worden, Personenfahrten auf Lastkraftwagen, die von Mitgliedern politischer Vereinigungen oder zu politischen Zwecken unternommen werden, bis auf weiteres zu verbieten. Auch bei Versammlungen in geschlossenen Räumen ist in jedem einzelnen Falle zu prüfen, ob nicht ein Verbot aufgrund der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen notwendig ist. Die Ortspolizeibehörden werden außerdem zukünftig dafür sorgen, daß die Vorschrifen des Gesetzes wegen Waffenmißbrauch vom 28. März 1931 beachtet werden.

Aus dem Breisgau und Umgebung

:-: **Emmendingen, 7. Nov.** (Mozart-Gedächtnisfeier.) Der Kartenvorverkauf zu der morgen nachmittag 5 Uhr in der Turnhalle der Karl-Friedrichschule stattfindenden Mozart-Gedächtnisfeier läßt auf ein volles Haus schließen. Der geringe Eintrittspreis, das vorzüglich zusammengestellte Programm und der gemeinnützige Zweck der Veranstaltung tragen sicherlich für das große Interesse bei. Die Konzertbesucher von hier und Umgebung werden aber auch hochbefriedigt die Halle verlassen, mit dem inneren Gefühl, in dieser freudearmen Zeit, seelische Erhebung gefunden zu haben. Bemerkt sei noch, daß eine Wiederholung dieser Feier aus technischen Gründen nicht möglich ist. Die Arbeitslosen der Stadt haben zu der am Vormittag stattfindenden Hauptprobe gegen Ausweis freien Zutritt. Daß dem künstlerischen Erfolg dieser Mozartfeier auch ein finanzieller beschieden sein möge zur Beschaffung von Mitteln für die Notleidenden, ist der Wunsch des Volkschor Liederkranz.

(!) **Emmendingen, 7. Nov.** Schon wieder haben Diebe in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag ein hiesiges Geschäft heimgesucht. Sie entwendeten daselbst zwei Schreibmaschinen und 20 RM. Bargeld.

:-: **Emmendingen, 5. Nov.** (Polizeibericht für Oktober 1931.) Zur Anzeige kamen 21 Personen wegen Ruhestörung und groben Unfugs, 2 Personen (Gäste) wegen Uebertretung des Gaststättengesetzes (Uebersitzen), 2 Personen wegen Ausschank von Weinen, ohne die Konzession zu besitzen, 5 Personen wegen entwenden von Obst und Feldfrüchte, 2 Personen wegen Unterlassung der polizeilichen An- und Abmeldungen, 1 Person wegen Erregung öffentl. Aergernisses, 1 Person wegen Beamtenbeleidigung und Laufenlassen des Hundes zur Nachtzeit. Wegen Verstoßes gegen die Straßenverkehrsordnung kamen zur Anzeige, 18 Personen wegen Radfahren ohne Licht, Glocke, Rückstrahler, Mitführen einer zweiten erwachsenen Person auf Fahrrädern, Radfahren auf verbotenen Wegen, Nichteinhaltung der rechten Straßenseite, Mitziehen von Wägelchen an Fahrrädern und Anhängen an Lastkraftwagen. Gebührenpflichtig verwarnt wurden 15 Personen wegen denselben Uebertretungen. Ferner wurde eine Anzahl Personen wegen Uebertretung der Kraftfahrzeugverordnung zur Anzeige gebracht bezw. gebührenpflichtig verwarnt. Festgenommen wurden 5 Personen wegen Trunkenheit, 7 Personen, darunter zwei Frauen wegen Obdachlosigkeit, 4 Personen wegen Bettel und 1 Person wegen Beamtenbeleidiggung und Widerstand. Zwei aufgefundene bezw. verwechselte Herren- und drei Damenfahrräder konnten wieder an ihre rechtmäßigen Besitzer ausgehändigt werden. Verloren und vermutlich vom Finder unterschlagen wurde 1 Schlüsselbund mit 6 kleinen Schlüssel, 1 Pferdeteppich, 7 Geldbeutel mit Inhalt und 1 Notizbüchlein mit für den Verlierer sehr wertvollen Eintragungen, sogenanntes Kassualbüchlein. Gefunden und auf dem Fundbüro abgegeben wurde 1 loser größerer Geldschein, 1 Brosche, 1 Wagenkette, 1 Sturmlaterne, 1 Damengummiüberstiefel (schwarz), und 1 Kanarienvogel. Gefunden und an die rechtmäßigen Eigentümer konnten wieder ausgehändigt werden: 1 goldene Damenarmbanduhr, 1 Herrenuhr, 1 Geldbeutel mit Inhalt und ein Stallhase (Belgischer Riese). — Die hiesige Wandererherberge wurde im verflossenen Monat von 629 Wanderen besucht.

:!: **Ski-Club Schwarzwald.** Die Mitglieder des hiesigen Ski-Clubs und des befreundeten Schwarzwaldvereins werden an dieser Stelle nochmals auf den heute abend halb 9 Uhr im Löwensaal stattfindenden Lichtbildervortrag von Herrn Nutsch-Waldkirch über Ski- und Bergfahrten in Vorarlberg und Tirol aufmerksam gemacht.

(!) **Vom oberen Freiamtgebiet, 5. Nov.** Man schreibt uns: Ein trauriges Bild zeigt sich zur Zeit in der Landwirtschaft. Ein hiesiger Landwirt, mittleren Betriebes, wurde vom Finanzamt genötigt, seine Steuer zu bezahlen. Er entschloß sich, in seiner Waldung einen kleinen Holzhieb zu machen. Er ging zu einem Holzhändler, trug ihm das Holz an, und dieser wollte aus Gefälligkeit das Holz abnehmen und bot ihm 10 Mark für den Festmeter franko. Der Festmeter kostet 1 M. Hauerlohn, 1,50 M. an den Abfuhrweg zu schleifen und 5 Mark Fuhrlohn bis zur Station. So verblieb dem Bauer ein „Reingewinn" von 1,50 M. für den Festmeter. Er überlegte es sich und müßte er seinen ganzen Wald abholzen, um die Steuer zu bezahlen. So wollte er statt dessen Vieh verkaufen und bot einen zirka 10 Zentner schweren Farren aus, trotzdem er ihn noch als Zugtier in der Landwirtschaft benötigt. Da wurde ihm 16 Mark geboten für den Zenter Lebendgewicht und wurde er mit dem Käufer einig mit 170 M. Bei den jetzigen Viehpreisen würde er für Staats- und Gemeindesteuern und Soziallasten (ohne Versicherungen) 6 bis 7 solcher Tier benötigen. Wie lange wird dieser Uebelstand von der Landwirtschaft zu tragen sein?

(!) **Ottoschwanden, 5. Nov.** Der Reformationstag wurd dieses Jahr erstmals durch einen Schülergottesdienst feierlich begangen. Obwohl die Verfügung hierzu erst einige Tage vorher bekannt wurde, gestaltete sich die kirchliche Andacht zu einer wirklichen Feierstunde. In Zukunft soll dieser Gottesdienst durch Vorträge und Lieder noch reicher ausgestaltet werden. Bei dieser Gelegenheit wurden den drei verstorbenen Schülern der hinteren Schule je ein schöner Strauß mit den letzten Herbstblumen von ihren Mitschülern auf die Gräber gelegt. Denselben Schülern, welche letzte Woche eine Sammlung von Obst, Kartoffeln, Kraut usw. für die Armen in Emmendingen durchgeführt haben, ging ein Dankschreiben des Bürgermeisteramtes Emmendingen zu. Heute wird von den Geistlichen eine Naturaliensammlung für das Diakonissenhaus und das ev. Stift in Freiburg veranstaltet. Die wirtschaftliche Not ist auch hier allgemein. Das zeigt sich am besten bei den Geschäftsleuten, die stark über Rückgang klagen. Selbst Futtermittel, welche bisher von den Viehzüchtern noch in größeren Mengen bezogen wurden, werden jetzt pfundweise eingekauft. Es ist dies ja auch nicht verwunderlich, denn der Bauersmann hat augenblicklich nichts, das beim Verkauf irgend einen Verdienst brächte. So kommt es auch, daß die Vollziehungsbeamten des Gerichts und des Finanzamtes zwar nicht gern gesehene, aber dafür umso häufiger erscheinende Besucher vieler Haushaltungen unserer Gemeinde sind. Wo führt das noch hin?

:-: **Köndringen, 5. Nov.** „Von deutscher Arbeit am deutschen Rhein." So könnte man das Gesamtbild des Filmabends überschreiben, die Herr Paul Schick aus Düsseldorf im Auftrage der Firma Henkel u. Cie., Düsseldorf, der Herstellerin des bekannten Persil und der unter dem Namen Henko eingeführten Henkel's Bleichsoda, im Bahnhofsaal hier veranstaltete. Der zahlreiche Besuch dieses kulturell bedeutsamen Filmabends hat sich für die Einwohner sicher gelohnt, denn neben gediegener Unterhaltung wurde hier aus berufenem Munde eine Vereinfachung des Haushaltes vorgeführt, die geeignet ist, unseren Hausfrauen viel Zeit, viel Mühe und viel Geld zu ersparen. Sie wird erreicht durch die sachgemäße Anwendung des bekannten Waschmittels Persil und durch die restlose Ausnützung aller Vorzüge der sogenannten Persil-Waschmethode. Mit deren Grundzügen vertraut zu machen, war die Aufgabe dieses Abends, die sowohl durch den Vortrag des Redners, als auch durch den Hauptfilm: „Vom Waschen und von der Wäsche" sehr gut gelöst wurde. Herr Schick hatte, um auch gediegene Heiterkeit und Belustigung zu ihrem Rechte kommen zu lassen, noch einige Spiel- und Scherzfilme seinem Programm eingefügt. Zu Beginn führte uns eine Sommerreise an den deutschesten aller Ströme, den Rhein. Da lachte das stark pulsierende Leben, da war Sonne, Jugend und Wein, Erinnerungen wurden wach und der Wille für eine sonnige Zukunft unseres Volkes: „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein!" Ueberaus lustige Scherzfilme beschlossen den Abend, für dessen Veranstaltung Herrn Schick und seiner Firma alle Anwesenden, besonders aber die Hausfrauen unter ihnen recht dankbar sein werden.

:: **Malterdingen, 5. Nov.** Die Hilfslehrerin Fräulein Johanna Leist, die für den erkrankten Hauptlehrer Kunzmann hier amtierte, wurde in gleicher Eigenschaft für die erkrankte Hauptlehrerin, Fräulein Stärk, nach Gundelfingen versetzt.

(!) **Riegel a. K., 5. Nov.** Der Gemeinderat beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung eingehend mit der Frage der Gewährung von Winterbeihilfen für die ärmere Bevölkerung Riegels. Man beschloß, die nächste Woche mit einer Sammlung von Lebensmitteln und Geld zu beginnen.

() **Kenzingen, 6. Nov.** Das am 28. Oktober bei Kenzingen notgelandete französische Militärflugzeug ist bis heute noch nicht abtransportiert worden, obwohl dem behördlicherseits nichts im Wege steht. Auch der Flieger befindet sich noch in Kenzingen und wartet auf den Befehl seines Regiments zur Heimreise.

)?(**Kenzingen, 5. Nov.** Vor dem hiesigen Strafgericht hatten sich heute zwei gewiegte Einbrecher zu verantworten, welche in Wagenstadt, Tutschfelden, sowie im Bezirk Lahr und Lörrach im ganzen sechs Einbrüche und Fahrraddiebstähle ausführten. Die Täter hatten kaum die Pforten des Gefängnisses bzw. Zuchthauses verlassen, als sie diese neuen Straftaten verübten. Es wurden verurteilt: Der ledige Knecht Georg Kern aus Weier, sowie der ledige Maler Fritz Gerhard aus Dinglingen, beide z. Zt. in Untersuchungshaft hier, ersterer zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren und 3 Monaten, letzterer zu einer solchen von einem Jahr und einem Monat. Den Verurteilten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Die Verurteilten haben die Kosten des Verfahrens zu tragen.

() **Herbolzheim, 6. Nov.** (Aus der Gemeinderatssitzung.) 1. Die Stelle eines Hilfswaldhüters wurde dem Landwirt Hermann Gumper übertragen. 2. Die Anschaffung einer Anzahl Arbeitsröcke für die Freiw. Feuerwehr wurde beschlossen. 3. Das Hauen und Aufbereiten des Holzanfalles im Hinterwald wurde dem Christian Bühler in Ottoschwanden und im Vorderwald den Zimmerleuten Ernst Unmüßig u. Andreas Richter hier übertragen. 4. Der Verpachtung der Wiesen der Gemeinde als Winterschafweide an Firma Weeger u. Hausch in Kirchheim-Teck wurde zugestimmt. 5. Als Bürger wurden Alfred Guth, Ingenieur und Heinrich Trenkle, Kaufmann, aufgenommen. 6. Die Jahresrechnungen des Galura'schen Schulfonds, der Galura'schen Armenfonds, des Kleinkinderschulfonds, des Mutz'schen Stipendienfonds und des Allgemeinen Armenfonds wurden geprüft und dabei beschlossen, das Zinsenerträgnis des Galura'schen Armenfonds und des Allgemeinen Armenfonds zur Unterstützung der Ortsarmen zu verwenden. 7. Der Verpachtung der Gebirgswildjagd an die Herren Fabrikanten Arnold Schindler u. Ludwig Heppe wurde zugestimmt. 8. Zur Unterstützung hiesiger Armen ist eine Lebensmittelsammlung von Haus zu Haus zu veranstalten.

Freiburg. Das Stadttheater Freiburg veranstaltet am Sonntag den 15. November die zweite Fremdenvorstellung. Zur Aufführung gelangt der Vorabend des Bühnenfestspiels „Der Ring der Nibelungen" „Das Rheingold" von Richard Wagner. Die Eintrittspreise sind wiederum besonders ermäßigt und betragen nur —.80 bis 3.60 RM. Die Kartenausgabe erfolgt durch die Buchhandlung Ommerborn u. Co. bis einschließlich Dienstag den 10. November.

—: **Kunstverein Freiburg.** Auf vielseitigen Wunsch ist die H. Ad. Bühler-Ausstellung an den folgenden Sonntagen (8., 15. und 22. November) auch nachmittags geöffnet. (Siehe Inserat in heutiger Nr.)

—: **Ausstellung „Die praktische Hausfrau in Stadt und Land".** Heute wird in der Städt. Festhalle zu Freiburg i. Br. obige große hauswirtschaftliche Ausstellung eröffnet. Wie bekannt, steht diese Veranstaltung unter dem Protektorat der Hausfrauenvereinigung des Kath. Deutschen Frauenbundes, Zweigverein Freiburg i. Br., und der Badischen Landfrauenvereinigung des Kath. Deutschen Frauenbundes. Die Ausstellung ist in der Zeit vom 7. bis 15. November täglich (auch Sonntags) geöffnet von morgens 10 Uhr bis abends 8 Uhr. In über 90 Ständen verteilen sich die Ausstellerfirmen. Neben Freiburger Spezialgeschäften sind die Markenartikelfirmen und die Neuheiten-Industrie stark vertreten. Durch allerlei praktische Vorführungen und Ausgabe von Kostproben, sowie durch das Abhalten von Vorträgen wird die Ausstellung einen Massenbesuch zu erwarten haben. Einzelverkauf der ausgestellten Gegenstände findet auch an den beiden Sonntagen statt. Alles in allem zeigt die Ausstellung ein umfassendes Bild der gesamten Hauswirtschaft. Der Besuch der Ausstellung ist daher Jedermann zu empfehlen. Der Zutritt kostet für Erwachsene 40 Pfg., Kinder 20 Pfg. An jeden 100. Besucher wird ein wertvolles Geschenk ausgegeben. Also: jeder einmal zur Ausstellung!

— **Freiburg, 6. Nov.** Der Allgemeine Studentenausschuß der Universität befaßte sich in seiner ersten Sitzung dieses Semesters mit der vor kurzem erfolgten Erhöhung der Studiengebühren. Es kam zum Ausdruck, daß die Erregung der Studentenschaft über diese Erhöhung um so größer ist, als sie erst im letzten Augenblick bekannt wurde, wodurch eine Einstellung auf die erhöhten Studienkosten unmöglich wurde. Der Asta faßte eine Protestkundgebung und beschloß, falls diese beim Ministerium kein Gehör finden sollte, eine allgemeine Studentenversammlung einzuberufen.

:-: **Freiburg, 5. Nov.** (Ungetreue Bankkassierer.) Vor dem hiesigen Schöffengericht hatten sich die beiden Kassierer der Gewerbebank Freiburg, Langendorf und Knupfer, wegen Unterschlagung und Untreue zu verantworten. Knupfer hatte im Laufe mehrerer Jahre durch geschickte Falschbuchungen etwa 60 000 Mark unterschlagen, sein Kollege Langendorf rund 20 000 Mark. Knupfer kaufte sich ein teures Auto, machte mit Freunden und Bekannten Vergnügungsreisen und führte ein Leben in Saus und Braus. Nebenbei spielte er in der Klassenlotterie mehrere ganze Lose in der Hoffnung, einmal durch einen hohen Gewinn die unterschlagenen Summen wieder abdecken zu können. — Der Angeklagte Langendorf führte zu seiner Entschuldigung an, er habe für eigene Krankheiten und Krankheiten seiner Frau viel Geld gebraucht und sei dadurch in eine Notlage geraten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten Knupfer zu zwei Jahren Gefängnis, Langendorf zu einem Jahr Gefängnis. — Die Gewerbebank Freiburg erleidet keinen großen Schaden, da ungefähr 40 000 Mark durch Bürgschaften gedeckt sind. Außerdem wurden die ziemlich hohen Lebensversicherungen der beiden Angeklagten beschlagnahmt.

*

Filmschau

Zentral-Theater Emmendingen. Nach dem Theaterstück von Max Alsberg und Ernst Hesse bringt der Tonfilm „Voruntersuchung" verschiedene einführende Vorgänge, die der Ermordung eines käuflichen Mädchens vorausgehen und alle jene Einzelheiten einer gewissenhaften Suche nach dem Mörder. Aber man erwischt in dem „Freund" des Mädchens nicht den Richtigen. Landgerichtsrat Bienert ist Untersuchungsrichter und als man schließlich in seinem Sohn den Mann erwischt, der die Schlüssel zu der Wohnung der Ermordeten in Besitz hat, entsteht die bange Frage: „War er der Mörder?" — Die Lösung wolle man bei einem Besuch an einem der Vorführungstage auf sich wirken lassen. Der Film ist voller Spannung und wird restlos befriedigen. — Das Beiprogramm bringt außer der Wochenrundschau „Die Eroberung der Luft" und „Das ideale Wochenendhaus".

*

Kronen-Lichtspiele in Teningen. „Försterchristl." Aus der Asche der stummen Försterchristl, die 1926 mit Lya Mara einer der größten Erfolge des Stummfilms wurde, läßt mit dem ganzen Zauber der Rokokomusik Fr. Zelnik seinen ersten Tonfilm erstehen. Der Film trägt ganz Mozartsches Gepräge. Und wo Mozart erklingt, wird das Herz leicht und froh. Der ganze Zauber des Wiener Rokoko steht in der neuen „Försterchristl" vor uns auf. Die entzückende Rokokotracht, die herrlichen Rokokobauten und -möbel mit den zierlichen Ornamenten jener Zeit werden zusammen mit dem sprühenden, leicht beweglichen, übermütigen Geist und Frohsinn der Menschen jener Zeit ein unvergeßlich frohes Bild in uns hinterlassen. Der Film gibt uns — was wir heute brauchen — Freude, Freude — und nochmals Freude. Die Försterchristl ist die entzückende, kleine Irene Eisinger, stimmlich, darstellerisch, mit ihrem urwiener Charme das geborene Försterchristl. Ihr Lied „Herr Kaiser, Herr Kaiser" — ein Kabinettstück. Es handelt sich bei dem Werk bekanntlich um die romantische Liebesgeschichte Kaiser Joseph II. mit einem jungen hübschen Bürgermädchen. Das Programm bringt auch sonst allerlei Unterhaltendes einschl. der stets mit Interesse verfolgten Wochenschau, also Grund genug, dem heimischen Kino an einem der Aufführungstage einen Besuch abzustatten.

Rundfunk

Sonntag, 8. Nov.: 7: Bremer Hafenkonzert. — 8.20: Morgenkonzert aus Donaueschingen. — 10: Katholische Morgenfeier. — 10.45: Konzert für zwei Klaviere. — 11.30: Kantate zum 23. Sonntag nach Trinitatis: „Wohl dem, der sich auf seinen Gott" von Johann Sebastian Bach. — 12: Stunde des Chorgesangs. — 13.15: Vorlesung aus Werken von Klopstock und Herder. — 14.30: Vortrag: Der Graphologe Max Pulver. — 15: Stunde der Jugend. 16: Nachmittagskonzert. — 18: Autorenstunde. — 18.30: Das Elsaß in der jüngsten Dichtung. — 19.30: Mandolinenkonzert. — 20.15: Geschichte einer Erbschaft. — 21.45: Pariser Kolonialausstellung. — 22.45: Tanzmusik.

*

Montag, 9. Nov.: 15: Englischer Sprachunterricht. — 16.30: Blumenstunde. — 17.05: Nachmittagskonzert. — 18.40: Vortrag: Aberglauben. — 19.05: Englischer Sprachunterricht. — 19.45: Kleistpreisträger 1931. — 19.45: Aktueller Dienst. — 20.05: 3. Montagskonzert. — 21.45: Dichtergalerie. — 22.50: Schachfunk.

Evangelischer Gottesdienst:

Sonntag den 8. November 1931 (23. S. n. Tr.): 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst (Stadtvikar Kölle). — 10.45: Christenlehre der Westpfarrei (Stadtpfarrer Schmitthenner. — 10.15 Uhr: Filialandacht in Maleck (Stadtpfarrer Wanner). — 1 Uhr nachm.: Kindergottesdienst (Stadtvikar Kölle).

Innere Mission, Moltkestr. 4. Sonntag, abends 8 Uhr: Allgem. Versammlung. — Mittwoch abends 8.15 Uhr: Bibelstunde.

Landeskirchl. Gemeinschaft Eben-Ezer, Neustr. 1. Sonntag: Glaubenskonferenz in Freiburg. — Dienstagabend 8.15 Uhr: Gemeinschaftsstunde. — Mittwoch abend 8.15 Uhr: Jugendbund für Mädchen. — Freitag abend 8.15 Uhr: Jugendbund für jg. Männer.

Katholischer Gottesdienst.

Samstag: 3 Uhr: Beichte. — 6 Uhr: Rosenkranz.
Sonntag: 6 Uhr: Beichte. — 7 Uhr: Frühmesse mit hl. Kommunion (Frauen und Jungfrauen(. — 9.15 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt und Kollekte. — 1.30 Uhr: Corp.-Christi-Bruderschaft mit Segen.

Wettervoraussage: Nach kurzer Aufheiterung erneut rasche Bewölkungszunahme mit nachfolgenden Niederschlägen; mild bei südwestlichen Winden.

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen. — Geschäftsinhaber: Karl Epple und Wilhelm Fundt Erben.
Verantw. Redakt.: Otto Teichmann, Emmendingen.

Um mein Möbellager zu räumen, gewähre ich im Monat November auf die zurückgesetzten Preise

10% Sonderrabatt

Bau- u. Möbelschreinerei
L. Kunzweiler
EMMENDINGEN
4670

Allen die mitgeholfen haben zum guten Gelingen des 4766

Missions-Verkaufs

dankt herzlich **Der Missionsverein**

Reichsversicherungsanstalt für Angestellte

Am Dienstag den 10. November, abends 8½ Uhr, im Gasthaus Dreikönig (Bürgersaal): 4759

öffentl. **Vortragsabend**

Thema: Rechte und Pflichten in der Angestellten-Versicherung. Referent: Herr Verwaltungsinspektor Lehmann, Freiburg.
Anschließend freie Aussprache und Auskunftserteilung.
Hierzu werden die versicherungspflichtigen Personen, sowie die Herren Arbeitgeber des Amtsbezirks Emmendingen höfl. eingeladen.

Reichsversicherungsanstalt für Angestellte Ortsausschuß Emmendingen.

Stadttheater Freiburg i. Br.

Samstag, 19.30—22.30 (Samst.-Miete B): **Martha**
Sonntag, 15—17.45 (Erm. Preise): Zigeunerbaron, 19.30—22.30 (Sonnt.-Miete): Walzer aus Wien.

Hausfrauen!
Besucht Eure Ausstellung!
„Die praktische Hausfrau in Stadt und Land"
vom 7. bis 15. November in der Festhalle zu Freiburg i. Br.
Durchgehend geöffnet von morgens 10 Uhr bis abends 8 Uhr (auch Sonntags) 4741
Jeder 100. Besucher erhält ein Geschenk!

Nach 7jähriger Ausbildung an der Psych. u. Nervenklinik Freiburg i. Br. (Geh.Rat Hoche), Univ.-Frauenklinik Freiburg i. B. (Prof. Dr. Pankow), Univ.-Kinderklinik Jena (Prof. Dr. Jbrahim), Medizin. Univ.-Klinik Hamburg-Eppendorf (Prof. Dr. Brauer) habe ich mich in Freiburg i. Br. als
Fachärztin für Nerven- u. Gemütsleiden
niedergelassen.
Sprechstunden im Lippmannhaus, Kaiserstr. 32 9½/2—10½/2, 5½/2—6½/2 Uhr (auß. Samstagnachm)
Fernruf 1412 (4740
Dr. med. Marchionini-Soetbeer
Zu allen Ersatz-Krankenkassen zugelassen.

Restaurant **Fahnenberg**
Freiburg im Breisgau, Kaiserstraße 95/97
Bindings Export, Frankfurt a. M., Münchner Pschorr und Rothaus hell. Im oberen Stock gemütl. Räume für Familienfeste, Versammlungen und Vereine. — Treffpunkt der Emmendinger und Umgebung.
Jeden Dienstag geschlossen. Eigt. N. Müller

Wir suchen **Radio-Bastler**
oder -Fachmann, der im Haupt- oder Nebenberuf für neueste Radiozeitschrift werben will. Glänzende Verdienstmöglichkeit. 4645
Anfragen an Firma Johann Ehemann, Senger u. Fräulein, G.m.b.H., Freiburg i. Br., Hochmeisterstraße Nr. 3.

Kranke und Ungeheilte
suchen Rat und Hilfe in
Möhringer's Heilinstitut
Freiburg i. Br. Wölflinstr. 10
Unsere Heilerfolge sind nachweisbar und unwiderlegbar. 1991
Erstes und ältestes Großbestrahlungsinstitut.

Zentral-Theater
EMMENDINGEN
Samstag / Sonntag / Montag
Unser neues Programm stellt eine Spitzenleistung des Kriminal-Sprechfilmes dar, dessen atemraubende Spannung bis zur völlig unerwarteten Lösung anhält!
Albert Bassermann — Charlotte Ander Gustav Fröhlich
Voruntersuchung
6 Akte nach dem gleichnamigen Bühnenwerk
Im Beiprogramm: **Die Eroberung der Luft**
Das ideale Wochenendhaus
Arbeitslose in der ersten Nachmittagsvorstellung halbe Preise 4738

Von heute ab ist unsere
Straußwirtschaft
wieder eröffnet!
Es ladet freundlichst ein 4754
Familie Frick
Emmendingen, Karlfriedrichstraße 82

„Übergang"
MUNDINGEN 4763
KONZERT

Kronenlichtspiele
Teningen
SAMSTAG — SONNTAG — MONTAG
Friedrich Zelniks tönende und singende

Försterchristl"
Ein Tonfilm mit dem ganzen Zauber des Wiener Rokoko, mit der unsterblichen Musik von Wolfgang Amadeus Mozart. Die Liebesgeschichte eines Kaisers und eines Mädchens aus dem Volke. 4744
Reichhaltiges Beiprogramm

Gasthaus z. Sternen, Heimbach
Heute und morgen

Schlachtplatte
mit Unterhaltungsmusik
wozu freundl. einlädt J. Himmelspach u. Frau.

Führende
Privatkrankenversicherung
mit Gewinnbeteiligung, Sterbegeld u. äußerst günstigen Tarifen vergibt
Bezirks-Vertretung
an serlösen Herrn mit hervorragender Begabung für Organisation und Akquisition
Schriftl. Angebote unter Nr. 4747 an die Geschäftsstelle ds. Blattes,

Als Nachfolger der Fischhandlung G. Engelberger, Inh.: Jacob Feickert führe ich die weithinbekannte
Stockfisch-Wässerei
dieser Firma weiter und bitte die verehrl. Kundschaft sich bei Bedarf an mich zu wenden. Reellste und beste Ausführung aller Aufträge sichere ich zu
Oskar Armbruster, Fische, Wild, Geflügel
Freiburg i. Br., Fischerau 6, Tel. 4351
4746 Bitte ausschneiden!

FVE
Sonntag, 8. November nachmittags 2.30 Uhr
F.V. Freiburg-Wiehre I
gegen
F.V.E. I
Nachmittags 1 Uhr Vorspiel der
Reserve-Mannschaften
sowie der **E. Jugend**
4 Uhr B. Jugend
Dienstag, 10. Novemb. abends ½9 Uhr
Monats-Versammlung
im Vereinslokal
Um pünktliches u. vollzähliges Erscheinen wird gebeten. 4749

Sportverein Emmendingen
Sonntag, 8. November
F.C. Teningen I
gegen
Sp. V. E. II
Beginn 2.30 Uhr
Samstag, 7. November gemütliches Beisammensein m. Tanz
im Dreikönigsaal
Anfang 8 Uhr

Mühlbach-Wässerungsgenossenschaft Kollmarsreute-Emmendingen.
Einladung zur Genossenschaftsversammlung auf **Sonntag, 15. Novbr.**, nachm. 2 Uhr, in **Kollmarsreute**, Bahnhofswirtschaft.
Tagesordnung:
1. Rechnungsablage
2. Voranschlag 1931/32
3. Rechnungsabhörde-scheid
4. Schafweide
5. Umlage
6. Entlastung des Vorstandes
7. Beabsichtigte Arbeiten an den Gräben
8. Verschiedenes, Wünsche
4756 **Der Vorstand.**

Nunzgraben-Genossenschaft, Kollmarsreute
Einladung zur Genossenschafts-Versammlung auf **Sonntag, 15. Nov. 1931** nachmittags 1/3 Uhr, in Kollmarsreute Bahnhofs-Wirtschaft 4755
Tagesordnung:
1. Rechnungsablage. Voranschlag 1931/32
2. Rechnungsabhörde-scheid, 3. Schafweide
4. Umlage
5. Entlastung d. Vorstand.
6. Beabsichtigte Arbeiten an den Gräben
7. Verschiedenes, Wünsche
Der Vorstand

Baumpfähle
Rosen- und Blumenpfähle sowie Zaunpfosten
werden in jeder gewünschten Ausführung prompt und billig geliefert
Karl Wilh. Paischke Teningen
Sämtliche Waren werden m. Maschine weiß gehobelt

Eine junge starke 4748
Nutz- und Zugkuh
einmal gekalbt, hat zu verkaufen
Mathias Kern Mußbach-Eck

100
Rasier Klingen
a. f. Edelst. Haarscharf nur RM. 3.30 Nachn. 50 Stück RM. 2.20
Rasierkling. Spezialhaus
O. Arnold, Köln-Longerich

Nebeneinkommen durch schriftl. Arbeiten **Vitalis-Verlag, München 1 C**

Danksagung
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme von nah und fern beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer lieben, guten Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester u. Schwägerin
Anna Maria Gerber
geb. Sillmann
sprechen wir allen, die an unserem Leide teilgenommen haben, unsern herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir Herrn Stadtpfarrer Schmitthenner für seine tröstende Trauerrede und Besuche. Dank auch der verehrten evang. Krankenschwester für ihre aufopfernde Pflege während der Krankheit, sowie für die Kranz- und Blumenspenden.
Emmendingen, den 7. November 1931.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
4762 **Andreas Gerber und Kinder.**

Sängerrunde Hochberg
Emmendingen
Samstag, den 14. November, abends 8 Uhr im Blumensaal 4750
Herbst-Konzert
mit Tanzunterhaltung
Mitwirkende: Frl. Leonie Albicker, Lotte Odenheimer (Klavier), Herr Fritz Oswald (Tenor). — Der Männerchor singt volkstümliche Lieder und Volksweisen.
Die verehrl. aktiven u. passiven Mitglieder mit Familienangehörigen werden zu dieser Veranstaltung freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Auf nach Kollmarsreute!
Am Sonntag und Montag

Kirchweihtanz
im Gasthaus „zum Rebstock"
wozu freundlichst einladet
4768 **Familie August Vogel**

Kunstverein Freiburg
2 Friedrichstr. 2
25. Okt. bis 22. November 1931
Hans Adolf Bühler Ausstellung
Täglich (auch Sonntags) von 10-1 und 2-5 Uhr geöffnet. Nichtmitglieder 50 Pfg.
4752

Billiger **Möbelverkauf**
Compl. Zimmereinrichtungen, Einzelmöbel, Sofa, Chaiselongue, Klubsessel, Matratzen etc. verkaufe ich bis 30. November mit einem
Preisnachlaß von 10 bis 25%
Karl Rosswog
4760 Marktplatz 4 / Emmendingen / Telefon 427

Aufzuchtverluste verhütet
Knochenerkrankungen vermeidet man sicher durch Beifütterung von **„Zwerg-Marke"** M. Brockmanns gewürzter Futterkalk-Nährsalz-Mischung. Man verlange stets „Zwerg-Marke" in Original-Packung mit nebenstehender Schutzmarke — nie lose! Nur so schützt man sich vor Nachahmungen! Wertvolle Aufschlüsse gibt

M. Brockmanns „Ratgeber"
(6. Ausg.). Kostenlos erhältlich in unseren Verkaufsstellen oder direkt von
Chem. Fabrik m. b. H.
M. Brockmann Leipzig-Eutr. 42 f.
Zu haben: In **Emmendingen** bei: Hugo Kromer, Drogenhandlung beim Rathaus; W. Reichelt, Drogerie; Wilhelm Bächerer, Kolw., Georg Burkhart, Kolw., Theod. Ludwigstr. 8. In **Denzlingen** bei: Altuin Näbling, Kolw. und Futtermittel; Franz Trenkle Nachf., Gemischtwaren. In **Börsteten** bei: August Schlenker, Kolw. 4403

Autofahrschule!
Gründliche Ausbildung von **Berufs- und Herrenfahrern.**
Auskunft jederzeit bereitwilligst 3058
Theodor Lademann
Emmendingen Autoreparaturwerkstätte Telefon 185

Die völkische Frage

beschäftigt die ganze Welt. Allenthalben sehen sich die Eroberer von 1914 gezwungen, sich mit den Minderheiten auseinanderzusetzen, die sich durch die rücksichtslose imperialistische Grenzziehung in ihren nationalen Gefühlen verletzt fühlen. Auf den Völkerbundstagungen spielte die Frage der deutschen Minderheiten in Polen eine große Rolle. Aber auch in Südeuropa verursachen die Minderheiten bei den Staatsmännern Kopfzerbrechen. So tagt in Konstantinopel seit einiger Zeit die Balkankonferenz, die ganz im Zeichen der Minderheitenfrage steht. Sie endete mit einem feierlichen Empfang bei Kemal Pascha in der türkischen Hauptstadt Angora. Etwa vor einem Jahr versammelten sich die Balkanländer erstmalig, und zwar in Athen, um über allgemeine politische Fragen sich zu unterhalten. Aber kaum saß man beieinander, so kam auch schon zur Sprache, was die Herzen der Staatsmänner bedrückte: Die Minderheitenfrage, wobei beinahe die Zusammenkunft aufgelogen wäre, weil die Bulgaren hartnäckig darauf bestanden, daß die mazedonisch-bulgarische Frage geklärt werde. Die Balkanbesiegten des Weltkrieges waren die Bulgaren und die Türken. Die Türkei hat sich mit ihrem Schicksal abgefunden und auf ihre inneren Fragen zurückgezogen. Auch das Kriegsbeil mit Griechenland ist begraben, wie sehr und endgültig, das bewies kürzlich die Auslandsreise des türkischen Ministerpräsidenten Ismet Pascha, der zusammen mit seinem Außenminister Tewfik Ruschdi Bey in Athen zum Wochenende — ganz nach nordeuropäischem Muster — in einer Weise gefeiert und bewirtet wurde, daß man wohl annehmen kann, daß diese beiden Völker vorderhand versöhnt sind. Aber Bulgarien! Dies ist heute das Sorgenkind der Balkankonferenz. In den Pariser Vorortsdiktaten des sogenannten Friedens am härtesten behandelt, erhebt es jetzt eine Fülle von Beschwerden gegen seine Nachbarn. Erstens gegen die Rumänen. Die Bukarester Regierung hat in der Süd-Dobrudscha die Kutzowallachen angesiedelt, Leute rumänisch. Ursprungs, die aus Mazedonien ausgewandert sind und sich mit den alteingesessenen Dobrudscha-Bulgaren durchaus nicht vertragen können. Sofia klagt: Die rumänischen Behörden tun ihre Pflicht nicht. Es fehlt der Schutz für die bulgarische Minderheit. Die Klage liest sich wie eine deutsche Völkerbundsbeschwerde über die Zustände in Oktoberschlesien. Zweitens das Hähnchen, das Bulgarien mit Griechenland zu rupfen hat. Die Sache befindet sich zur Zeit in Haag unter den Akten des Weltgerichtshofes. Sie ist zu verwickelt und zu langweilig, um sich erzählen zu lassen. Es handelt sich um Renten, die Griechenland den Bulgaren zu zahlen hat, die es in Mazedonien enteignet hat. Drittens der schwerste Fall: Die Leiden der bulgarischen Minderheit im südslawischen Mazedonien. Ein bulgarischer Priester, Monsignore Stephan, erhob vor einigen Wochen in Cambridge seine Stimme gegen Belgrad. Er sagte auf der Tagung des Weltfriedensbundes der Kirchen u. a. folgendes: „Die Regierung Südslawiens hat in Mazedonien sämtliche bulgarischen Kultureinrichtungen beseitigt. Sie hat 641 Schulen geschlossen, in denen 37 000 Kinder in bulgarischer Sprache Unterricht erhielten. Sie hat 1013 bulgarische Lehrer ausgewiesen, 761 bulgarische Kirchen und 16 bulgarische Klöster in serbische verwandelt, 6 bulgarische Erzbischöfe vertrieben, 833 bulgarische Priester ausgewiesen oder umbringen lassen. Alle bulgarischen Buchereien, Lesesäle und Waisenhäuser sind beseitigt worden. Zeitungen und Zeitschriften in bulgarischer Sprache sind verboten. Es ist sogar untersagt, die Bibel ins Bulgarische zu übersetzen." Aus diesen Motiven dieses kirchlichen Vertreters erhellt für jeden deutlich, was den Balkan beschäftigt: Die völkische Frage.

*

Einbruch im finnischen Generalkonsulat

Politische Motive oder gewöhnlicher Einbruchdiebstahl?

CNB. **Berlin**, 5. Nov. In den Amtsräumen des hiesigen finnischen Generalkonsulats, des Rechtsanwalts Dr. Rudolf Diz, wurde ein Einbruch verübt, von dem es noch nicht feststeht, ob es sich um politische Täter, oder um gewöhnliche Geldschrankknacker gehandelt hat. Der Geldschrank war kunstgerecht aufgeknabbert worden, so daß kein Zweifel daran bestand, daß hier erfahrene Spezialisten am Werk waren. Da aber auffallend wenig gestohlen und offenbar nur der Inhalt aller Behälter und Aktenschränke sorgfältig durchsucht worden war, wurde zunächst die politische Polizei von dem Einbruch benachrichtigt, deren Beamten aber im Verlaufe der Feststellungen an Ort und Stelle der Auffassung zuneigten, daß hier es sich doch wohl nur um einen gewöhnlichen Einbruch gehandelt habe. Allerdings muß von dem Konsulatspersonal erst genau ermittelt werden, ob nicht doch bestimmte wichtige Dokumente politischer Natur entwendet worden sind.

*

Owen D. Young

über Reparationsplan und Moratorium.

WTB. **Paris**, 6. Nov. Der Sonderkorrespondent des Matin, Stephan Lauzanne, hat vor seiner Rückreise aus Amerika eine Unterredung mit Owen D. Young gehabt, den er über seine Ansicht zum Schuldenproblem befragte. Owen D. Young hat nach Darstellung des französischen Journalisten folgendes erklärt: Die Umstände hätten bei der Ausarbeitung des Youngplans anders als heute gelegen, aber die Sachverständigen wären kurzsichtig gewesen, wenn sie ihren Plan elastisch gestaltet, damit er sich den Ereignissen anpassen lasse. Er habe die feste Ueberzeugung, daß der Mechanismus des Youngplanes wohl funktioniere, wenn man guten Willens und guten Glaubens für sein Funktionieren sorge. Nachdem Owen D. Young dem französischen Journalisten gegenüber von dem Respekt vor den unterschriebenen Verträgen gesprochen hatte, soll er weiter erklärt haben: Gegenwärtig nehme man gerne zu Moratorien seine Zuflucht. Ein Moratorium aber sei, wie er auch dem Präsidenten Hoover gesagt habe, sozusagen die Verhängung des Standrechtes oder des Belagerungszustandes. Man könne in gewissen Fällen gezwungen sein, den Belagerungszustand zu verhängen, aber man könne unter dem Belagerungszustand nicht normal leben. Je früher er aufhöre, und je weniger man auf ihr zurückgreife, um so besser sei es.

*

Erklärungen Francquis

WTB. **Paris**, 6. Nov. Ministerpräsident Laval und Finanzminister Flandin empfingen heute den aus Amerika zurückgekehrten ehemaligen belgischen Finanzminister Francqui, der Belgien bei den Arbeiten des Young-Komitees vertreten hat. Francqui setzte dabei, wie die Agence Havas meldet, auseinander, wie seiner Ansicht nach die von den Vereinigten Staaten, England, Frankreich und Belgien in Deutschland investierten, im Februar 1932 fällig werdenden kurzfristigen Kredite verlängert werden können. Seine Vorschläge seien Laval und Flandin sehr bedeutsam erschienen, und eine eingehende Prüfung durch französische Sachverständige werde ergeben, in welchem Maße sie praktisch verwirklicht werden könnten

Vermischte Nachrichten

Der Dozentenstreit an der Universität Halle.

WTB. **Halle**, 6. Nov. In einer Entschließung, die heute abend von der Studentenschaft der Universität Halle dem Rektor überreicht wurde, wird außer dem Rücktritt von Professor D. Dehn auch der Rücktritt des amtierenden Rektors Professor Dr. Lubi gefordert. Ferner heißt es in der Entschließung, daß die Studentenschaft von weiteren Demonstrationen grundsätzlich absehen wolle, den Kampf aber keineswegs aufgebe, sondern noch auf größerer Basis mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln weiterführen werde. Die Entschließung ist unterzeichnet vom Hochschulring Deutscher Art und von der Deutschen Studentenschaft an der Universität Halle. — Wie die Sprecher erklärten, ist ihnen weiteres belastendes Material gegen Professor Dehn zugegangen. Die Vorlesungen von Professor D Dehn finden auch fernerhin unter Sicherungsmaßnahmen der Universitätsbehörden statt. Auf polizeilichen Schutz wird aber in Zukunft verzichtet werden.

Die sieben Vermissten vom Fischdampfer „Varel" verloren?

WTB. **Hamburg**, 6. Nov. Nach einer Mitteilung der Reederei des bei Spiekerroog gesunkenen Fischdampfer „Varel" dürfte wenig Hoffnung bestehen, daß die sieben Vermißten von einem anderen Dampfer aufgenommen sein könnten. Weder aus Rotterdam noch aus Groningen, den Bestimmungsorten der einzig in Frage kommenden holländischen Dampfer, liegen Retungsmeldungen vor. Nachdem alle bisher angestellen Ermittlungen vergeblich blieben, muß man leider die sieben Mann, unter denen sich auch der Kapitän der „Varel" befindet, verloren geben.

Der Raubüberfall auf den Kassenboten Schöttler.

WTB. **Bad Segeberg**, 6. Nov. Der gestern in Hamburg verhaftete und anschließend nach Bad Segeberg übergeführte Fritz Hennig hat eingestanden, den Kassenboten Schöttler der Segeberger Vereinsbank erschossen zu haben. Die Tasche des Boten mit den darin befindlichen Schecks ist gefunden worden, die Räuber haben also keinerlei Beute gemacht, da Bargeld fehlte. Inzwischen sind in Gadebusch die Arbeiter Jansen und Abel verhaftet worden, die ebenfalls der Beteiligung an dem Raubüberfall verdächtig sind.

1000 Kg. Opium beschlagnahmt.

WTB. **Marseille**, 6. Nov. Auf dem aus Alexandien gekommenen Dampfer „Providence" wurden in einem leeren Raum 31 Kisten mit ca. 1000 Kg. Opium entdeckt. Man nimmt an, daß die Wäre von Mitgliedern der Besatzung an Bord gebracht worden ist. Kurz vorher waren an Bord des Schiffes „Theophile Gauthier" 250 Kg. Betäubungsmittel gefunden worden.

Neuer Aufstieg in die Stroshäre geplant,

WTB. **Brüssel**, 6. Nov. Der aus seinem Aufstieg in die Stratosphäre bekannte Prof. Piccard hat in einem Presseinterview erklärt, daß demnächst in Augsburg ein neuer Aufstieg in die Stratosphäre stattfinden wird an dem er jedoch nicht teilnehmen werde.

Ein englischer Stratosphärenflug?

WTB. **London**, 6. Nov. Die Inhaber der Wasserflugzeugfabrik Shorts of Rochester, die Brüder Eustache und Oswald Shorts, beabsichtigen, mit einem eigens konstruierten Ballon einen Flug in die Stratosphäre zu unternehmen. Sie hoffen, den von Prof. Piccard aufgestellten Rekord zu schlagen.

Ein amerikanischer Dampfer an der englischen Südküste gestrandet.

WTB. **London**, 6. Nov. Der amerikanische Dampfer „Hybert" ist heute vormittag auf die Sandbänke von Goodwin Sands an der Südküste von England aufgelaufen. Er befindet sich in einer sehr gefährlichen Lage. Ein Rettungsfahrzeug und ein Schlepper sind zur Hilfeleistung abgegangen. Der Dampfer befand sich auf der Fahrt von Le Havre nach Antwerpen. Er gehört dem amerikanischen Shipping Board.

115 englische Kommunisten wegen kommunistischer Umtriebe verhaftet.

WTB. **London**, 6. Nov. 115 Studenten verschiedener Universitäten sind unter der Beschuldigung, an kommunistischen Umtrieben beteiligt gewesen zu sein, verhaftet worden. Sie sollen Kundgebungen anläßlich des Jahrestages der bolschewistischen Revolution am Samstag geplant haben.

Flugzeugzusammenstoß in Lettland. — Sechs Tote.

WTB. **Riga**, 6. Nov. Bei einem Uebungsflug stießen über der Stadtgrenze von Libau zwei Marineflugzeuge in etwa 300 Meter Höhe zusammen. Beim Absturz fanden sechs Personen den Tod, unter ihnen die Gattin eines Fliegeroffiziers.

Hilfe für einen gestrandeten japanischen Dampfer.

WTB. **Hongkong**, 6. Nov. Ein japanischer Kreuzer und ein kleiner Schleppdampfer sind nach Fu Tschau abgegangen, um den in der Nähe des Hafens dieser Stadt gestrandeten japanischen Dampfer „Ryujin" zu Hilfe zu eilen. Das britische Flugzeugmutterschiff „Hermes" hat bereits acht Mitglieder der Besatzung des gestrandeten Schiffes aufgenommen.

Explosion an Bord eines amerikanischen Schlachtschiffes.

WTB. **San Pedro** (Kalifornien), 6. Nov. An Bord des Schlachtschiffes „Colorado" ereignete sich während der Schießübungen in einem Geschützturm eine Explosion. Von der Besatzung wurden vier Mann sofort getötet und fünf tödlich verletzt. Weitere fünf Mann sind schwer, wenn auch nicht lebensgefährlich verletzt.

Sklarek-Prozeß

CNB. **Berlin**, 5. Nov. In der heutigen Verhandlung des Sklarekprozesses beschäftigte sich das Gericht mit den Zuwendungen, die Bürgermeister Kohl der Anklage zufolge erhalten haben soll. Als er im April 1924 ein Grundstück mit einer Villa in Köpenick kaufte, verschaffte er sich einen Kredit von 30 000 RM, und zwar wurde diese Summe von der BAG unter Kieburg zur Verfügung gestellt. Bürgermeister Kohl erklärte, er habe von dieser Transaktion nichts gewußt. Weiter wurde ihm zum Vorwurf gemacht, daß er, als er mit den Zinszahlungen in Rückstand geriet, ein Gartengrundstück seines neuen Besitzes an einen Angestellten der Sklareks angeblich verkaufte und dafür von den Sklareks den Betrag von 15 000 RM. erhielt, ohne daß der neue „Besitzer" irgendwelche Eigentumsrechte in Anspruch nahm. Dem gerichtlichen Treuhänder wurde bestätigt, daß es sich nur um eine Gefälligkeit handelte. Darauf wurde die Verhandlung auf Freitag früh vertagt.

CNB. **Berlin**, 6. Nov. Zu Beginn der Verhandlung des Sklarekprozesses beantragte heute Rechtsanwalt Dr. Kurtzig, den Inhalt der bereits erwähnten „schwarzen Kladde" zum Gegenstand der Verhandlung zu machen. Nachdem sich die Staatsanwaltschaft ihre Stellungnahme zu diesem Beweisantrag vorbehalten hat, erstattete Medizinalrat Dr. Störmer ein Gutachten über den Gesundheitszustand des Bürgermeisters von Köpenik, Kohl. Da dem Gutachten zufolge der Angeklagte unter einem temporären neurhastenischen Erschöpfungszustand leidet, wurde die Verhandlung bis Dienstag vormittag 11 Uhr ausgesetzt.

*

Gerichtssaal

Acht Tage Haft für einen notgelandeten französischen Militärflieger.

WTB. **Landau**, 6. Nov. Der hier vorgestern notgelandete französische Militärflieger, Unterleutnant Brimaec, wurde durch Strafbefehl wegen Paßvergehens und wegen Verstoßes gegen die flugpolizeilichen Vorschriften zu einer Haftstrafe von acht Tagen verurteilt.

Sachverständigengutachten im Lübecker Tuberkuloseprozeß.

WTB. **Lübeck**, 6. Nov. In der heutigen Verhandlung im Lübecker Tuberkuloseprozeß erstattete Prof. Schürmann-Berlin ein Gutachten über die Befunde bei den gestorbenen Kindern. Dabei kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen den Sachverständigen, in deren Verlauf Prof. Schürmann erklärte: Wenn wir uns hier auf den Standpunkt stellen wollen, daß nur das als bewiesen gelten soll, was hundertprozentig bewiesen ist, dann gibt es wohl kaum in der Medizin einen schlüssigen Beweis. Denn es ist durch keine Sektion hundertprozentig erwiesen, daß die Tuberkulose auf den Impfstoff zurückzuführen sei.

Strafantrag gegen Graf Helldorf und Gen.

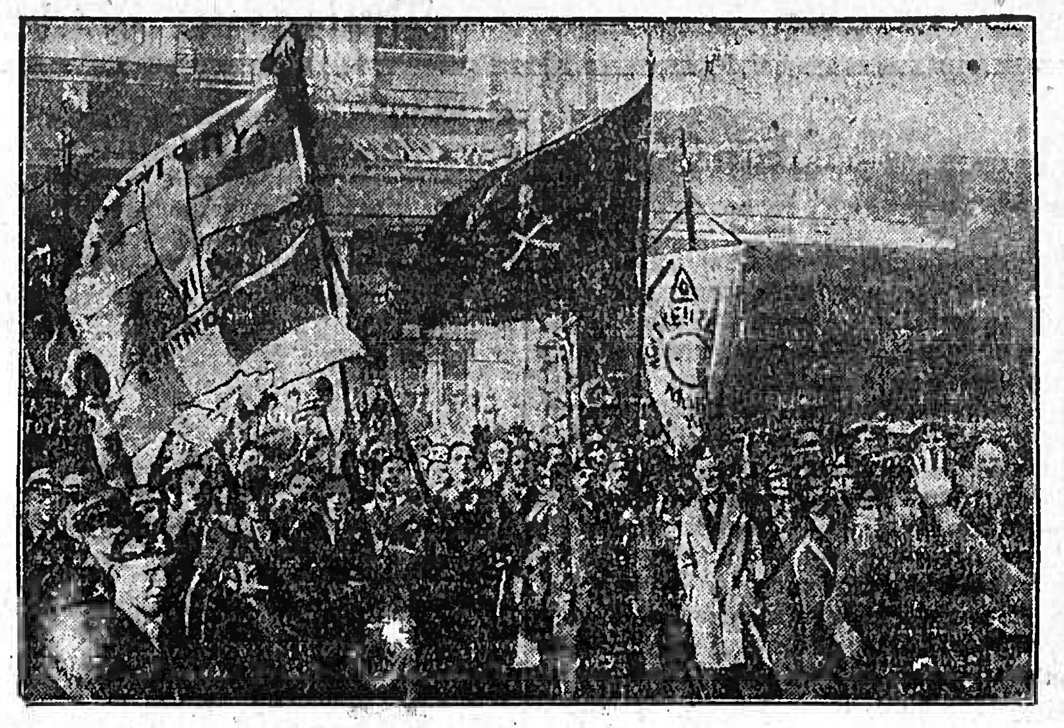
WTB. **Berlin**, 6. Nov. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Graf Helldorf und gegen den Stabsleiter Ernst wegen schweren Landfriedensbruchs in Tateinheit mit Aufreizung zum Klassenkampf je drei Jahre Gefängnis und wegen Beleidigung 300 Mark Geldstrafe, gegen den Angeklagten Brandt wegen schweren Landfriedensbruchs in Tateinheit mit Aufreizung zum Klassenkampf zwei Jahre sechs Monate Gefängnis, unter Anrechnung der Untersuchungshaft gegen die Angeklagten Damerow, Schulz, Hell und Hagemeister wegen einfachen Landfriedensbruchs in Tateinheit mit Aufreizung zum Klassenkampf zu je einem Jahr Gefängnis und Einziehung des Motorrades, und gegen Samderski wegen einfachen Landfriedensbruchs in Tateinheit mit Aufreizung zum Klassenkampf neun Monate Gefängnis.

Voruntersuchung in Sachen Devaheim beantragt.

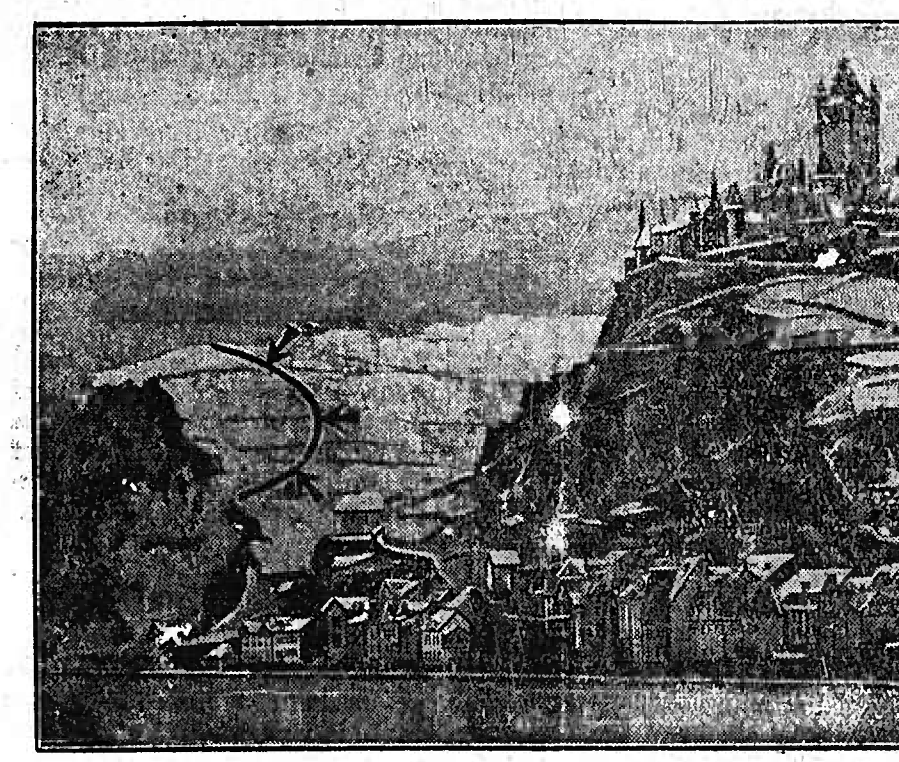
WTB. **Berlin**, 6. Nov. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Generaldirektor der Devaheim Wilhelm Jeppel, gegen den Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Pastor Cramer, den Prokuristen Ernst Wilhelm Cremer, gegen die Direktoren der Baugenossenschaft in Mühlheim, Paul Jeppel und Kocks, sowie gegen den früheren Bevollmächtigten der Auslandsanleihe vom Zentralausschuß der Inneren Mission, Claussen, Voruntersuchung wegen Betruges, Untreue, Urkundenfälschung und Konkursvergehen beantragt.

Bei 50 Grad unter Null

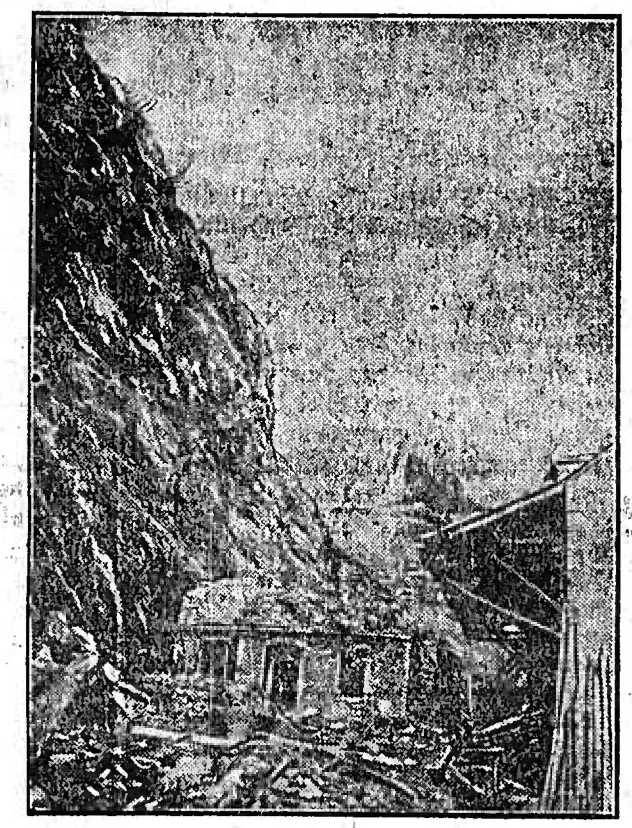
so berichtet Admiral Richard Byrd von seinen Südpolflügen, in einem eben im Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig, erscheinenden Buch „Flieger über dem sechsten Erdteil. Abenteuer und Forschungen der amerikanischen Südpolarexpedition 1928/29." — gefriert der ausgehauchte Atem mit einem Geräusch, wie wenn Wind über körnigen Schnee streicht. Das erschien den Neulingen so unglaublich, daß sie hinausliefen, um sich selbst davon zu überzeugen, als zum erstenmal einer von draußen kam und davon erzählte. Bei 48 Grad unter Null verlöschten Petroleumlampen, obgleich sich kein Lüftchen rührte. Das Petroleum war gefroren. Die Gummihaut des Fernsprechdrahtes wurde brüchig und blätterte bei der leisesten Berührung ab. Zu den Landplagen gehörte auch der pulverfeine Treibschnee, dem keine Ritze zu eng war, sei sie Rocknaht oder Schraubengewinde. Das Hauptstück der Winterkleidung ist die Parka, der Eskimorock. Aus tausendjähriger Erfahrung im Nordeis entstanden, stellt sie das Vollkommenste für ihren Zweck dar. Meine bestand aus Renntierfell. Vielfraßpelz umrahmte die Haubenöffnung. Trotz ihres geringen Gewichtes von 2,7 Kilogramm hielt sie mich bei der größten Kälte warm. Ich halte die richtig gemachte und benutzte Renntierparka für besser als die Wollparka von doppeltem Gewicht. Auch bei der allergrößten Kälte trug ich selten mehr als sechs Kilo Kleidung. Der Schnitt meines Rocks stammte von den Eskimos in Etah. Die gut sitzende Parka liegt am Leibe an, besonders in der Hüftengegend, und hat einen Schurz, der im Schnitt durchgeht und vorn angeknöpft wird. Der Rand der Kopfhaube ragt übers Gesicht vor, um es gegen den Wind zu schützen. Die Aermel sind oben so geräumig, daß man die Arme hindurchziehen kann, um sie am Leibe zu wärmen. Stille Kälte läßt sich leicht ertragen. Der Wind aber ist grausam, besonders, wenn er gerade von vorn bläst. Dann quält er einen zum Rasendwerden. In der Umgebung von Kleinamerika, der Zeltstadt der Forscher, sah man oft genug Spaziergänger, die den gegen den Wind führenden Teil ihres Weges mit dem Hinterteil voraus zurücklegen. Bei fünfzig Grad unter Null froren mir die Wimpern zusammen, so daß ich mir eine Maske machen ließ. Sie bestand aus einem Drahtkorb, einer Fechtermaske ähnlich, mit winddichtem Stoff überzogen. Ich atmete durch die Nase ein und stieß die Luft durch einen Schlauch aus, der vom Munde wegführte. Die Maske war unbequem, schützte aber. Wir erdachten Hunderte von Vorrichtungen gegen die Kälte. Einige bewährten sich, andere nicht. Als Grundlage diente zumeist Renntierfell, das ich für den wärmsten und zugleich leichtesten aller Pelze halte. Auf gleiches Gewicht bezogen, ist es bedeutend wärmer als Seehund. Wir hatten 50 Felle junger Renntiere mitgebracht, aus denen Ronne Hosen, Röcke und Schlafsäcke schneiderte. Zu den Hosen nahm er die weicheren und dünneren Teile des Felles, weil man an den Schenkeln weniger leicht friert. Am empfindlichsten sind die Füße, deren Ausdünstung leicht zu Eis gefriert. Der beste Stiefel, den ich kenne, ist der ganz mit Pelz bedeckte Finnesko. Ueber die aus mehreren Filzlagen bestehende Sohle kommt eine Schicht Saennegras, das den Schweiß aufnimmt. Zu Hause leert man den Schuh aus und klopft den Rauhreif ab. — Dem Kälteschutz widmeten wir in Newyork wie in „Kleinamerika" wohl mehr Zeit als allen anderen Dingen zusammen. Vorgängern wie Scott, Shakleton, Mawson und Amundsen lauschten wir alte Erfahrungen ab, die wir durch neue zu ergänzen suchten. Ein Stiefel scheint ein einfaches Ding zu sein, das aus Leder und Bändeln besteht. Aber hier gehört mehr, viel mehr dazu. Die schärfsten Forschergehirne haben mit der Frage nach dem besten Stiefel für Polarfahrten gerungen. Auf jeden Mann, der sich die Hände erfriert, kommen 25 mit erfrorenen Füßen. Bei Schistiefeln fällt es schwer, den Schuhmacher zu genügender Breite zu bekehren. Ich habe noch nicht ergründet, ob sich sein künstlerisches Gefühl gegen den großen Stiefel auflehnt oder ob er an einen Irrtum des Bestellers glaubt. Jedenfalls muß Platz für vier Paar Socken und Filzsohlen nebst Saennegras sein. Wehe dem unglücklichen Reisenden, wenn er zu spät merkt, daß der Schaft zu eng ist, um den verdickten Fuß durchzulassen. Ich lieh mir von Amundsen den allergrößten Stiefel aus seinen Beständen und ließ unsere Fußbekleidung nach diesem Heldenmuster bauen. Als ich meine Winterschuhe für den Sommer um drei Nummern verkleinerte, waren sie immer noch riesig. Niemand hat sich über die Enge seines Schuhwerks beklagt, das ihn ungeschoren durch 57 Kältegrade brachte. Für die Schlittenreisen im Sommer waren diese Elbkähne natürlich zu weit. — Zur Kleidung gehörten ferner Windhemden, Windjacken, Windhosen, Windfäustlinge, Windsocken und Ueberärmel aus einem dichtgewebten Stoff ähnlich der Flügelhaut von Flugzeugen. Man trägt diese Sachen über dem Pelzanzug. Mehr denn anderswo erweist sich dieser Windschutz im Südeis als wahrer Retter. Die Schlafsäcke bestanden aus Renntierfell mit Windükerzeug. Man empfand sie abwechselnd als Wohltat und als Plage. Bald glich kaum einer dem andern, weil jeder den seinigen zu verbessern trachtete. Mancher genoß warmen und ungestörten Schlaf, mancher fror den ganzen Winter hindurch. Mein Schlafsack war mit einer Haube versehen und ließ sich am Hals mit einem Reißverschluß einschnüren, so daß die warme Luft nicht entfleuchten konnte. Braathen ersann eine höchst verwickelte Einrichtung aus Klappen und Riemen, die es erlaubte, das Gehäuse auf alle möglichen Arten zu verstellen und anzupassen. Nie ward Verzwickteres gesehen. Man stieg hinein wie in eine Galauniform. Aber der Sack bewährte sich und befriedigte seinen Bewohner. — Warme Kleider, genug zu essen, etwas Unterhaltung, das ist alles, was man im Südland braucht. Man muß staunen, wieviel Freude und Zufriedenheit man diesen Dingen abgewinnen kann.



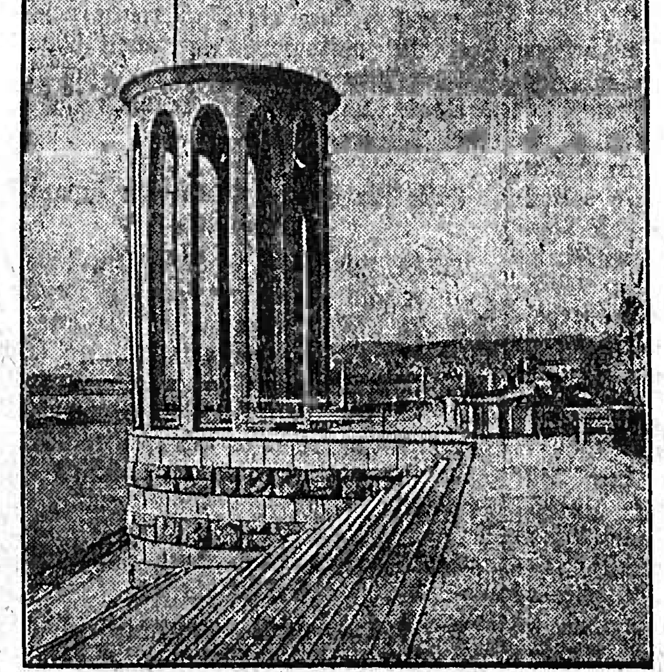
Der Anlaß des Aufstandes auf Cypern, der zu schweren Zusammenstößen der Bevölkerung mit der englischen Polizei führte, war diese Demonstration der griechischen Bewohner der Mittelmeerinsel, die die Wiedervereinigung der Insel mit dem Mutterland Griechenland fordert.



Cochem erdneut vom Bergrutsch bedroht. Die Stadt Cochem an der Mosel — am Fuße der schönen Burg Cochem —, die bereits vor einem Jahre und im Frühjahr dieses Jahres von einem Bergrutsch betroffen wurde, ist erneut von dem wandernden Berg bedroht.



Der neue Felssturz am Cochemer Berg, von dem sich bereits im Frühjahr große Felsmassen losgelöst hatten. Bei diesem letzten Sturz sind über 1000 Kubikmeter Gesteinsmassen, darunter Felsblöcke von 60 Zentner Schwere, aus 100 Meter Höhe abgerutscht. Glücklicherweise waren die Häuser am Bergabhang bereits vor einigen Monaten geräumt worden.



Deutschlands modernste Deichanlage befindet sich in Neuwied am Rhein. Die Stadt war in den letzten Jahrzehnten besonders von den Hochwasserfluten des Rheins heimgesucht worden, so daß man vor drei Jahren mit dem Bau einer über sieben Kilometer langen Deichmauer begann, die jetzt fertiggenisch zu den besten Anlagen dieser Art instellt worden ist und technisch und architekto Deutschland gehört.

*

Interessantes aus aller Welt

— Fünf Todesopfer einer Gasvergiftung. Als der Postschaffner Stein in Dresden vom Dienst in seine Wohnung zurückkehrte, fand er seine 34 Jahre alte Ehefrau und seine vier Kinder im Alter von einem bis zu elf Jahren durch Gas vergiftet tot auf. Die Frau war mit ihren Kindern freiwillig aus dem Leben geschieden.

— Wien ehrt Haydn. Die Bundesregierung hat beschlossen, anläßlich der 200. Wiederkehr des Geburtstages des großen österreichischen Tondichters Josef Haydn im Jahre 1932 eine große Haydn-Feier durchzuführen. Es sind verschiedene Veranstaltungen vorgesehen, so eine offizielle Haydnfeier in Wien am 31. März, eine Gedenkfeier in Eisenstadt, wo sich das Grab Haydns befindet, sowie mehrere musikalische Aufführungen, darunter die Aufführung einer der großen Haydn-Messen im Wiener Stephansdom.

— Einweihung des elektrischen Läutewerks im Vatikan. Papst Pius XI. hat in Anwesenheit mehrerer Kurienkardinäle, darunter Kardinalstaatssekretär Pacelli, sowie einer Anzahl von Bischöfen das elektrische Läutewerk eingeweiht, das die fünf großen Glocken der Peterskirche in Bewegung setzt.

Ein Leckerbissen für Philatelisten: Die erste Freiballonpostkarte Deutschlands, die mit dem Freiballon „Osnabrück II" anläßlich seiner 50. Jubiläumsfahrt als erste amtliche Freiballon-Briefpost von Osnabrück nach Münster befördert wurde,

Interessantes aus aller Welt

— Familientragödie. In Frankfurt a. M. wurde die Gärtnersehefrau Schneider in ihren Schlafzimmer tot aufgefunden. Ihr Hals war mit einem scharfen Messer durchschnitten und die Schlagader verletzt, so daß der Tod sofort eingetreten sein muß. Als Täter kommt aller Wahrscheinlichkeit nach der Ehemann in Frage, der nach Aussage seiner Tochter die Wohnung nachts verlassen hat. Ueber seinen Aufenthalt ist bis jetzt noch nichts bekannt. Man vermutet, daß Schneider Selbstmord begangen hat.

— Berliner Brunnendenkmal demoliert. In der Nacht zum Mittwoch ist der Märchenbrunnen am Friedrichshain, dessen Herstellung vor dem Kriege mehrere Jahre in Anspruch nahm und etwa ein Million Mark Kosten verursachte, von unbekannten Tätern zum Teil zerstört worden. An einer Reihe von Gruppen am Rande des Beckens und im Becken selbst, die die bekannten Märchen vom Froschkönig, Rotkäppchen, Gestiefelten Kater, Hänsel und Gretel darstellen, sind Arme, Hände und Füße und von den Tierfiguren Schnäbel, Ohren und Kronen abgeschlagen worden. die polizeilichen Ermittlungen nach den Tätern waren bisher ohne Erfolg.

— Neuer Ausbruchsversuch Scheringers. Der frühere Reichswehrleutnant Scheringer, der sich in Berlin-Moabit in Haft befindet, hat erneut einen Ausbruch vorbereitet, nachdem er erst vor einiger Zeit, weil er mit einer Nagelschere einen Stab des Gitterfensters durchfeilt hatte, in ein festere Zelle gebracht worden war. Bei einer Revision der Zelle entdeckte man, daß Scheringer ein etwa faustgroßes Loch in die Zellenwand gebohrt hatte, daß er, um die Entdeckung zu verhindern, mit Papier und Brotkrumen zugestopft hatte, so daß es [illegible] nicht wesentlich von der übrigen Wand abhob. Die Ueberwachung Scheringers wird nun weiter verschärft werden.

— Wieder ein Todesopfer einer politischen Schießerei. Im Berliner Stadtteil Treptow wurde nachts vor den Augen einer Polizeistreife der 21 Jahre alte Angehörige der NSDAP Erwin Moritz von zwei anderen jungen Burschen niedergeschossen und schwer verletzt; die Polizeistreife sorgte für seine sofortige Ueberführung in das Urban-Krankenhaus, wo er kurz nach seiner Einlieferung verstarb. Die Gründe der Tat und näheres über die Täter, die unerkannt zu flüchten vermochten, konnten nicht ermittelt werden.

— Im Gärkeller erstickt. Die bei der Gärung des jungen Weins sich entwickelnden Kohlensäuregase haben wieder ein Opfer gefordert. In Windesheim (Nahe) hatten sich der Küfer Wilhelm Trapp und sein Schwiegersohn in den Weinkeller begeben. Als sie nicht wieder zum Vorschein kamen, suchte man nach ihnen und fand sie bewußtlos auf dem Boden des Kellers liegend. Sie wurden sofort an die frische Luft gebracht. Die mit einem aus Kreuznach herbeigeholten Sauerstoffapparat angestellten Wiederbelebungsversuche hatten nur bei Trapp Erfolg. Er liegt aber noch in bedenklichem Zustand im Krankenhaus von St. Marienwörth darnieder, während sein Schwiegersohn, der Bildhauer Kaufmann, den giftigen Gasen zum Opfer fiel. Der Verunglückte hinterläßt Frau und zwei unmündige Kinder.

— Autobusunglück bei Lodz. In der Nähe von Lodz verunglückte ein Autobus beim Ueberholen eines Bauerngefährt. Der Autobus stürzte in den Graben, wobei 14 Personen schwer verletzt wurden.

— Im Innern Indiens herrscht der **Maharadschah von Nawanagar**, keiner der allerreichsten seinesgleichen, aber immerhin mehrere Millionen Pfund schwer. Dieser Herr hat eine einzige Leidenschaft: das Kricketspiel, und hat es zu einer solchen Vollendung gebracht, daß für ihn kein würdiger Gegenspieler in ganz Indien zu finden war. So lud er denn vier junge Leute aus London, die als die besten Kricketspieler gelten, ein, bei ihm den Winter zu verbringen. Er bezahlt ihnen die Reise, gewährt ihnen freien Aufenthalt und setzt jedem ein monatliches Gehalt von fünfzig Pfund aus. Die Herren haben weiter keine Verpflichtung, als täglich vier Stunden Kricket zu spielen. Die jungen Leute haben sich das nicht zweimal sagen lassen.

— Das Ende der Militärmusik. Nach einem Erlaß des Reichswehrministers, der ganz besonders die Beschäftigung von Militärkapellen erfaßt, ist vor kurzer Zeit sämtlichen Truppenteilen bekanntgegeben worden, daß alle Verträge mit Privatpersonen, Etablissements usw. gekündigt werden müssen. Diesem Erlaß ist auch sofort stattgegeben. Auch einzelne Truppenführer im Reich haben die bestehenden Verträge durch Kündigung aufgehoben. Durch diesen Erlaß und die daraus notwendigen Kündigungen dürfte die Militärmusik in der Oeffentlichkeit ihr Ende gefunden haben. Die Kommandantur Berlin begründet diesen Schritt damit, daß die Erwerbslosigkeit gerade unter den Musikern außerordentlich groß ist. Diese Begründung ist ohne weiteres einleuchtend und stichhaltig. Selbstverständlich wird die Reichswehr beispielsweise bei Traditionsfesten oder Veranstaltungen von Kriegervereinen ihre Musikkapellen zur Verfügung stellen; gleichfalls finden die Platzkonzerte weiterhin statt. In der Reichshauptstadt haben sich schon verschiedene größere Lokale, dieseit einem halben Jahrhundert Militärkapellen bei sich spielen lassen, an das Reichswehrministerium gewandt. Doch sind alle Eingaben und persönlichen Vorstellungen bisher zwecklos gewesen. Die Reichswehr hat immer einen ablehnenden Bescheid gegeben. Jetzt ist ein neuer Schritt unternommen worden, der direkt zum Reichswehrminister geht, um durch ihne eine Milderung des herausgegebenen Erlasses zu erreichen, wofür sich der Minister jetzt entschieden hat, steht noch nicht fest.

— Dynamitdiebstahl. Aus der Sprengkammer der Steinbruchs Johannisberg bei Witzenhausen haben bisher unbekannte Täter 55 Pfund Gelatine-Dynamit gestohlen. Der Sprengstoff war erst vor einigen Tagen angeliefert worden und lagerte in einer Kammer, die durch zwei Türen gesichert war. Die äußere Tür haben die Diebe mit Nachschlüsseln die zweite dagegen mit Gewalt, wahrscheinlich unter Benutzung einer Brechstange, geöffnet. Die Landesschutzpolizei Kassel, die sofort die Vermittlungen aufgenommen hat, vermutet, daß der Sprengstoff von radikalen politischen Elementen von auswärts, die in Witzenhausen Helfershelfer hatten, entwendet worden ist.

— Von Amerika zurück. In Cherbourg traf der deutsche Passagierdampfer „Europa" aus Amerika ein. An Bord befanden sich u. a. der belgische Finanzminister Francqui, Dr. Eckener, der nach Deutschland zurückkehrt und der französische Finanzmann Pasquier, der Laval auf seiner Amerikareise begleitet hatte.

*

Drei Monate Gefängnis wegen Gotteslästerung.

CNB. Berlin, 6. Nov. Das Schöffengericht Charlottenburg verurteilte den Schriftsetzer Martin Tauber wegen Gotteslästerung und Beschimpfung der Einrichtungen und Gebräuche der christlichen Kirchen zu dei Monaten Gefängnis.

Bei Kopfschmerzen, nervösen, rheumatischen und gichtischen Schmerzen haben sich Togal-Tabletten hervorragend bewährt. Wenn Tausende von Aerzten dieses Mittel verordnen, können auch Sie es vertrauensvoll kaufen! In allen Apotheken M. 1.40.
12,6 Lith., 0,46 Chin., 74,3 Acid. acet. salic.

Badische Nachrichten

— Mannheim, 4. Nov. Ein mit unglaublicher Dreistigkeit ausgeführter Raubüberfall ereignete sich heute nachmittag in dem Feinkosthaus Else Schank, Ecke Richard-Wagnerstraße und Kludstraße. Während der Hauptgeschäftszeit gegen 5 Uhr betraten zwei maskierte Burschen das Geschäft, in dem sich außer der Ladeninhaberin noch mehrere Damen befanden, und mit den Worten: „Nicht schreien, sonst schießen wir!" verlangten sie unter Vorhalten von Revolvern von der Besitzerin die Herausgabe der Kasse. Da jeder Widerstand erfolglos war, war es den Räubern ein Leichtes, sich der Kasse zu nähern und den gesamten Inhalt von etwa 150 Mark an sich zu reißen. Sie ergriffen sofort auf Fahrrädern in Richtung Seckenheimerstraße—Tattersall die Flucht und es gelang trotz sofort aufgenommener Verfolgung durch Passanten nicht, ihrer habhaft zu werden. Beide Räuber dürften in den 20er Jahren stehen. Der eine war mit einer schwarzen Halbmaske, der andere mit einem dreieckigen Tuch maskiert. — Ein zwei Stunden vorher in einem Zigarrengeschäft der Seckenheimerstraße versuchter Raub der Ladenkasse konnte durch die Wachsamkeit der Besitzerin verhindert werden. Der Täter, ein in Freidrichsfeld wohnhafter 23jähriger Matrose, wurde festgenommen.

— Friesenheim bei Lahr, 6. Nov. (Vater und Sohn verhaftet.) In der Nacht zum Freitag entstand in einem Anwesen in der Ritterstraße in Friesenheim ein Brand, bei dem eine Scheune bis auf die Grundmauern niedergelegt wurde und außerdem der Dachstuhl eines Stalles in Flammen aufging. Die Brandleider, Vater und Sohn Andreas, wurden unter dem dringenden Verdacht der Brandstiftung noch im Laufe der Nacht verhaftet. Die beiden Familien Andreas leben schon seit einiger Zeit in stark zerrüttenden Verhältnissen. Der eine Andreas soll schon vor längerer Zeit einmal geäußert haben, daß „eines schönen Tages das ganze Anwesen noch einmal in die Luft ginge." Das Haus sollte am 6. Dezember zwangsversteigert werden. Die niedergebrannte Scheune war mit Stroh, Heu und landwirtschaftlichem Mobiliar gefüllt, das ein Raub der Flammen wurde. Der angrenzende Stall, sowie die Scheunen konnten durch das tatkräftige Eingreifen der Feuerwehr erhalten werden. Starker Funkenflug bildete eine Gefahr auch für die umliegenden Scheunen.

WTB. Müllheim, 6. Nov. (Grubenbrand im Kaliwerk Buggingen.) Im Kaliwerk Buggingen war vorgestern ein kleiner Brand ausgebrochen, der aber nur geringen Umfang annahm. Beim Schießen war der Holzausbau eines Streckenkreuzes in Brand geraten. Um die Belegschaft durch die Rauchentwicklung nicht zu gefährden, wurden beide Schächte der Grube geschlossen und durch Absperrung der Luftzufuhr der Brand erstickt. Der Schaden ist nicht beträchtlich. Man hofft den Betrieb am Dienstag wieder aufnehmen zu können.

— Titisee, 5. Nov. (Das erste Eis.) Das Eisstadion des Wintersportvereins Titisee, welches sich einige 100 Meter abseits vom Titisee in geschützter Waldlage befindet, trägt seit einigen Tagen eine Eisdecke. Bei dem fast hochsommerlich anmutenden Wetter dieser Woche ist das Bild, das sich dem Beschauer bietet, besonders reizvoll. Auf einem Teil des Stadions haben gestern schon die ersten Schlittschuhläufer ihrem Sport gehuldigt. Ueber die Weihnachtstage hält der Wintersportverein Titisee Eishokey-Kurse ab. Seit einigen Jahren besitzt er ein eigenes Wintersporthaus.

— Krozingen, 6. Nov. Der ehemalige Postaushelfer Leopold Hauser von Krozingen wurde unter dem Verdacht der Brandstiftung festgenommen. Hauser, der wegen Unterschlagung bei der Post in Schopfheim aus dem Dienst entlassen wurde und eine längere Gefängnisstrafe erhielt, treibt sich seit dieser Zeit herum. Vor einigen Jahren bereits fiel die Scheune seines Schwagers, des Landwirts Metzger, einem Brand zum Opfer; vor vier Wochen brannte sie ein zweites Mal nieder. Nunmehr fiel der Verdacht auf Hauser, der in Untersuchungshaft genommen wurde. Hauser spielte den Unzurechnungsfähigen, worauf er in die psychiatrische Klinik nach Freiburg zur Untersuchung seines Geisteszustandes verbracht wurde.

— Maulburg, 6. Nov. Nachdem erst dieser Tage in Baden-Baden ein Automobil eine geschlossene Wegschranke durchbrach, fuhr auch in Maulburg ein aus Richtung Schopfheim kommender Motorradfahrer beim Bahnhof in die geschlossene Schranke. Der Anprall war so heftig, daß der Motorradfahrer mit schweren Verletzungen liegen blieb. Er wurde ins Krankenhaus nach Schopfheim verbracht. Das Motorrad wurde fast völlig zerstört. Auch die Schranke wurde erheblich beschädigt. Der Motorradfahrer soll aus Rheinfelden stammen. Dies ist nun der 48. Fall, daß in diesem Jahre im Bezirk der Reichsbahndirektion Karlsruhe eine geschlossene Bahnschranke durchfahren wird.

— Konstanz, 6. Nov. (Die Brille von der Nase gestohlen.) Dieser Tage wurde hier einer Dame die goldene Brille buchstäblich von der Nase gestohlen. Ein Radfahrer, der ohne Lich fuhr, fuhr in der Dämmerung hinter der Dame her, sprang blitzschnell vom Rad und riß der erschrockenen Frau die Brille vom Gesicht. Er verschwand in der Dämmerung, ehe die Frau um Hilfe rufen konnte.

Geschäftliche Mitteilungen

Weihnachtsfreude dem ärmsten Kinde zu bringen, ist der Zweck eines Preisausschreibens, das in diesen Tagen vom Verlag Otto Beyer, Leipzig, z. Abschluß gebracht wurde. Zweitausend Puppen, aus einer von Arbeitslosigkeit besonders betroffenen Thüringer Gegend bezogen, wurden von Abonnentinnen der bekannte Beer-Zeitschriften so reizvoll, vielseitig und liebevoll angekleidet, daß es den Preisrichterinnen, unter ihnen Frieda Schanz und Gertrud Caspari, nicht leicht wurde, die Preisverteilung vorzunehmen. Der Verlag Otto Beyer, der außer 20 Barpreisen im Werte von 50 Mark och über 10 Zusatzpreise verteilen ließ, verschickt die Puppen zum Weihnachtsfest an arme Kinder. Möge hierdurch viel Festfreude und Jubel verbreitet werden.

Stadttheater Freiburg i. Br.

Samstag, 7. Nov., 19.30—22.30 Uhr, Samstagmiete (B 4): **Martha** oder **Der Markt zu Richmond.** Oper in vier Akten von Friedrich Flotow.
Sonntag, 8. Nov., 15—17.30 Uhr, Außer Miete: **Der Zigeunerbaron.** Komische Oper in drei Akten von Johann Strauß.
19.30—22.30 Uhr, Sonntagmiete: **Walzer aus Wien.** Singspiel in drei Akten nach Johann Strauß (Vater und Sohn, bearbeitet von Julius Bittner und E. W. Korngold.

In vielen Millionen Waschkesseln bewährt sich täglich

Das ist gewiß der beste Beweis für die überragende Güte dieses wundervollen Waschmittels! Achten Sie nur darauf, daß Sie Persil immer so gebrauchen, wie es die Vorschrift verlangt. Sie ist nicht umsonst gemacht und soll Ihnen helfen, all die vielen Vorzüge, die Persil bietet, voll auszunutzen!
Auf je 3 Eimer Wasser kommt 1 Paket Persil.

Auf einen Kessel also, der beim Waschen 6 Eimer Wasser faßt, nimmt man 2 Normalpakete oder 1 Doppelpaket Persil. (Das Doppelpaket Persil ist 5 Pfennig billiger als 2 Einzelpakete.) Die Waschlauge wird immer kalt und für jeden Kessel frisch bereitet. Einmaliges kurzes Kochen der Wäsche genügt.

Persil allein bringt den Erfolg!

Für alle Wäsche nur Persil

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: HENKO, Henkels Wasch- und Bleich-Soda.

Interessantes aus aller Welt

— **Geldschrankknacker in der Kunstseidenfabrik** — **55 000 RM Beute.** Bei der Azetat-Kunstseidenfabrik im Berliner Vorort Lichtenberg ist ein Einbruch verübt worden, bei dem den Verbrechern nicht unerhebliche Werte in die Hände fielen. Ein im ersten Stock des Kassengebäudes untergebrachter Geldschrank ist durch Herausschweißen des Schlosses gewaltsam geöffnet worden. Er enthielt 14 000 RM in bar und für den Fabrikationsprozeß benötigte Spinndüsen aus Edelmetall im Gewichte von 14 Kg, die einen Wert von RM 40 000 darstellen. Der Schaden ist durch Versicherung voll gedeckt.

— **15 Fälle spinaler Kinderlähmung in Hagen. — Vier Todesfälle.** Wie in mehreren anderen Kreisen des Regierungsbezirkes Arnsberg, sind auch in Hagen Fälle von spinaler Kinderlähmung aufgetreten. Es sind bisher im Stadtgebiet 15 Erkrankungsfälle zu verzeichnen, von denen vier einen tödlichen Ausgang nahmen. Die erforderlichen Vorkehrungen sind getroffen.

— **Schweres Explosionsunglück.** In der Schweizerei einer Lubliner Flugzeugfabrik explodierte eine Sauerstoffflasche, wodurch vier Arbeiter getötet und einige verletzt wurden.

— **Schmucksachen im Werte von 200 Millionen Reichsmark gestohlen.** Einem Delegierten der Indienkonferenz am Runden Tisch, dem Maharadscha von Darbagnpa, sind aus seinen Räumen im Savoy-Hotel in London Schmucksachen, im Werte von 10 Millionen Pfund Sterling gestohlen worden.

— **Stammesfehden auf den Papua-Inseln. 17 Tote.** Der Gouverneur von Neu-Guinea teilte dem Premierminister des australischen Bundes mit, daß es zwischen einzelnen Stämmen auf den Papua-Inseln zu einem Kampf gekommen sei, in dem 17 Eingeborene getötet worden seien.

*

Letzte Meldungen

Financial News über die deutsche Auslandsverschuldung.

WTB. **London,** 6. Nov. Der diplomatische Korrespondent der Financial News beschäftigt sich mit den Problemen der deutschen Auslandsverschuldung. Er erklärt, manche Kreise hätten gehofft, daß Laval durch seinen völligen diplomatischen Sieg in Washington zu einer versöhnlichen Haltung veranlaßt werde. Aber aus amtlichen französischen Aeußerungen und aus dem Ton der französischen Presse gehe hervor, daß diese Hoffnung nicht berechtigt sei, Frankreich bleibe bei der engherzigen Haltung, die es während der ganzen Krise eingenommen habe. Die Forderung der deutschen Regierung, kommerzielle Verbindlichkeiten müßten den Reparationen vorgehen, habe in der Londoner City einen günstigen Eindruck hervorgerufen. Man hoffe, daß die deutsche Regierung bei dieser Haltung bleiben und nicht die Interessen der privaten Gläubiger Deutschlands gegen eine Reparationsvereinbarung mit Frankreich preisgeben werde, zumal, da eine solche Vereinbarung nur einen sehr problematischen Wert hätte. Wenn Deutschland b. politischen Schulden die Priorität vor den kommerziellen einräumte, dann werde es seine Auslandskredite zerstören und nicht imstande sein, irgendwelche neuen Auslandsanleihen aufzunehmen, um seinen Außenhandel zu finanzieren, und Reparationen zu bezahlen. Frankreich werde übrigens aus einer solchen Vereinbarung gar keinen Vorteil ziehen, weil Deutschland nicht imstande sein werde, die Reparationszahlungen wieder aufzunehmen.

Blinder Amtsschimmel auf dem Instanzenweg

In der Ausgabe des „Amtlichen Schulblattes" für den Regierungsbezirk Liegnitz vom 2. November, befindet sich eine amtliche Bekanntmachung des preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung über die Reichsschulwoche für alkoholfreie Jugenderziehung. Der Minister weist auf die Veranstaltung empfehlend hin und teilt gleichzeitig mit, daß Material für die Durchführung der Reichsschulwoche an einer bestimmten Stelle in Berlin anzufordern sei. Diese Reichsschulwoche für alkoholfreie Jugenderziehung ist sicher eine sehr schöne Sache, aber die Aufforderung des Ministers an die Schulleiter zur Unterstützung der Veranstaltung dürfte, wenigstens im Regierungsbezirk Liegnitz, wohl etwas zu spät kommen, denn die Reichsschulwoche ist bereits in der Zeit vom 25. bis 31. Oktober abgehalten worden. Der Minister hat auch offenbar seine Bekanntmachung rechtzeitig erlassen, denn sie trägt das Datum des 24. Sepember. Aber es hat vom 24. September bis zum 2. November gedauert, ehe diese Bekanntmachung dem Instanzenweg aus dem Berliner Ministerium in das Schulblatt Liegnitz zurückgelegt hatte. Dann war es zu spät, aber pflichtgemäß wurde sie noch aufgenommen.

*

Badischer Gerichtssaal

§ **Freiburg,** 6. Nov. **(Gefährliche Einbrechergesellschaft vor Gericht.)** Des schweren Diebstahls im Rückfall angeschuldigt, saß heute, von mehreren Schutzleuten sorglich bewacht, eine Gesellschaft von fünf Männern vor dem erweiterten Schöffengericht auf der Anklagebank. Der jüngste davon war der 27-jährige Dienstknecht Ignas Wimberger aus Eichendorf (Bayern), seine Mitangeklagten bestanden aus dem 39jährigen Hilfsarbeiter Karl Schweizer aus Oberried (wohnhaft in Freiburg), dem 46jährigen Maler Friedrich Gerhardt aus Dinglingen, dem Kellner Rich. Arnold aus Leipzig und dem Taglöhner Alb. Mutschler aus Mülhausen i. E. Unter den fünf Angeklagten hat vornehmlich Arnold eine ausgiebige Vorstrafenliste. Wie aus der Anklage hervorgeht, bildeten sie zusammen eine verwegene Einbrechergesellschaft, mitunter ging auch der einzelnen von ihnen auf Raub aus. Gewöhnlich handelte man nach vorbedachten Diebesplänen, die in der Wohnung des Schweizer geschmiedet wurden. Zu ihrem Einbruchs-Inventar gehörte u. a. eine im Gerichtssaal zur Schau gestellte dreiteilig zusammenlegbare Leiter, die auf dem Fahrrad mitgenommen werden konnte.

Der Schauplatz der ausgeführten Einbrüche erstreckte sich außer Freiburg auf St. Georgen, Tunsel, Eschach bei Hettersheim usw. Wie dreist sie auftraten, beweist das Eindringen in das Büro der Gendarmerie in Krozingen, aus dem eine Schreibmaschine, eine Pistole mit Munition, ein kleinerer Geldbetrag und Fahndungsblätter gestohlen wurden. Von einem in Waldkirch vorgesehenen größen Koup nahmen sie Abstand, weil sie auf der Straße verschiedene Polizeiangehörige zu Gesicht bekamen. Gegen die vom Gericht als gemeingefährlich angesehenen Angeklagten wurden folgende Strafen ausgesprochen: Wimberger erhält fünf Jahre Gefängnis, Schweizer zwei Jahre sechs Monate Gefängnis, Gerhardt ein Jahr drei Monate Gefängnis. Arnold vier Jahre Zuchthaus, Mutschler ein Jahr Zuchthaus. Jedem der Verurteilten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren abgesprochen.

*

Ihre Herren-Hut-Reparaturen werden fachgemäss und preiswert hergerichtet im Huthaus Hetzel Emmendingen gegenüber d. ev. Kirche

In Damen- und Kinderhüten 4743
stets Eingang von Neuheiten.
Bei guten Qualitäten bekannt für billigste Preise.
Math. Meier
Emmendingen Lammstraße 12
Hauptgeschäft Freiburg/Br., Schusterstr. 25

Achtung! Radio!
Große Auswahl in d. neuesten Radio-Apparaten, Lautsprechern, sowie Einzelteile und Bastlerbaumappen. Bitte besichtigen Sie mein reichhaltiges Lager. Vorführung unverbindl.
Friedrich Nosch Freiburg i. Br. nur Bertholdstr. 18
Durchgehend geöffnet von 8—19 Uhr

VERSICHERUNGS-SUMME
eine Million
SPANNENDER ROMAN VON Lola Stein IN DER ZEITSCHRIFT
Stuttgarter Hausfrau
bekannt durch praktische Ratschläge für Haushalt, Moden, Handarbeiten usw.
Probeheft durch jeden Buch- u. Zeitschriftenhändler oder vom Verlag Berlin SW 68, Ritterstraße 50

Obige Zeitschrift zu beziehen durch: Buchhandlung Ommerborn & Co., Emmendingen

Volkshochschule Emmendingen
4. Woche.
Montag, 9. November, 8.15 Uhr abends: Die Westalpen von der Rhone bis zum Meer. Die südlichen Gebirgsstöcke bis zur Riviera (mit Lichtbildern). Professor Dr. Schwarzweber, Freiburg.
Freitag, 13. November, 8.15 Uhr abends: Ueber die Begriffe „Rechts" und „Links" (mit Lichtbildern). Geheimer Hofrat Universitätsprofessor Dr. Hester Freiburg, vom Verbande der Freunde der Universität Freiburg.

8. Freiburger Münsterbau-GELD-Lotterie
zur Wiederherstellung des Münsters in Freiburg i. B.
Ziehung garant. unwiderruflich 11. Nov. 1931
2892 Geldgew. u. 1 Prämie zusammen RM.
15000 6000 5000 1000
Los-u. Haupt-Gew.
Lospreis 1 RM, Porto u. Liste 30 Pf. extra empfehlen
Eberhard Ketzer
Karlsruhe i. B. Erbprinzenstr. 23, Postsch.-K. 19876 u. die bekannt. Verkaufsstell.

Papier-Servietten mit Druck
schwarz od. farbig liefert schon in wenigen Stunden
Druck- und Verlagsgesellschaft Emmendingen

Hier zu haben bei:
K. Emmenecker, Friseur
Herm. Sillmann, Buchhandlung

Wegen Geldnot
ab Fabrik, Ia Wollkammgarn blau m. 9.80
Pfeffer u. Salz grau m. 10.80 Mk.
Wert bis Mk. 13.80
ERGA, Gera 167

Aquarium
in gutem Zustand zu kaufen gesucht
Von wem sagt die Gesch. dieses Blattes. 4600

Etwas Gutes!
für Haare u. Haarboden ist Dr. Erlle's echter
M. 1.65 Brennesselgeist M. 2.40
Hochprozentig
Drogerie Kromer
Drogerie Reichelt

EISU-Stahl-Betten
Schlafzim., Kinderbett., Stahlmatr., Chaisel., an jeden Teilz., Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Wir vergeben bezirksweise an zuverläss. Personen Generalvertretung.
Beruf gleich. Dauernd hoher Verdienst.
Deutsche Zierin-Gesellschaft Nr. 105 Godesberg a. Rhein.

Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen
Die Echtheit der Kaiser's Brust-Caramellen ersehen Sie aus den Packungen — Beutel und Dose — mit der Schutzmarke „3 Tannen". Die hohe Wirksamkeit ist durch 15000 begeisterte Zeugnisse bewiesen. Deshalb immer nur die echten
Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen
Zu haben in Apotheken, Drogerien u. wo Plakate sichtbar. 4208

Frachtbriefe bestellen in d. Geschäftsstelle der Breisgauer Nachrichten.

Auto-Licht Zünd-Dienst
Emmendingen
Karlfriedr.-Str. 19
Reparaturen
Neulieferungen von
Bosch-Erzeugnissen:
Startern
Lichtmaschinen
Scheinwerfern
Nebel-Lampen
Winkern
Scheibenwischern
Hupen
Zündkerzen
Sicherungen
Lager in sämtlichen
Birnen
Umbau auf Bilux-Scheinwerfern
Fahrrad-Licht mit Dynamo
Varta-Batterien
für Auto, Motorrad und Radio
Großlade-Station
Leih-Batterien
Carl Schmidt

Optik
kaufen Sie preiswert und zuverlässig im Fachgeschäft
F. Rosset
Emmendingen
Markgrafenstraße 5
Freiburg, Kaiserstr. 30

Zu verkaufen eine
Kuh
mit dem 2. Kalb
Haus 87, Sexau

Billig zu verkaufen
2 neue tann. Bettstellen mit oder ohne Matratzen, 1 tann. 2 türiger Kleiderschrank. 1 Schreibsekretär mit Glasaufsatz (fast neu) ferner empfehle ich mich zur Ausführung von Schreinerarbeiten aller Art b. billigst. Berechnung
Hermann Burkhardt Schreiner, Könderingen

Gesucht
auf Neujahr fleißiger, zuverlässiger, jüngerer Mann mit guten Zeugnissen, der Landwirtschaft und Rebgeschäft versteht, melken und mit Pferden umgehen kann. Dauerstellung. 4642
Weiß sagt die Gesch. ds. Blattes.

Auf sofort gesucht ein ehrliches, fleißiges 4768
Mädchen
für Haushalt u. Kinder, nicht unter 20 Jahren, welches zu Hause schlafen kann.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds Bl.

Sichere Existenz
im eigenen Heim
Durch Einrichtung einer Maschinenstrickerei
Wir garantieren durch Abnahme der Fertigware dauernd hohen Verdienst
monatl. bis RM. 150.— und mehr. Anlernung kostenlos. Verlangen Sie sofort Gratisauskunft.
Harro Berg, Freiburg i. Br., Bertholdstraße 37
Strickmaschinen-Strumpffabrik

Eine 4541
2- u. eine 3-Zimmer-Wohnung
sowie Einzelzimmer in der Nähe der Stadt sofort zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds Bl.

500 Mk.
gegen gute Sicherheit auf Liegenschaften sofort zu leihen gesucht.
Schriftl. Angebote unter Nr. 4722 an die Gesch. ds. Bl.

Ein Quantum 4725
Stroh
zu kaufen gesucht.
Schwarzwälder Hof
Emmendingen.

Wer etwas kaufen od. verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine kleine Anzeige in den Breisg. Nachrichten

Im Radio tönt's:
Zum Bohnern nehme nur noch die Perwachs-Boden-Creme!
Der Hauptvorzug, den Perwachs hat: es bohnert glänzend, macht nicht glatt.
„Perwachs" auf den gereinigten, trockenen Boden nur hauchdünn auftragen, danach sofort polieren. So gibt „Perwachs" schönsten Hochglanz — ohne Mühe Hochglanz ohne Glätte — einfach glänzend!
Sie müssen Perwachs versuchen, um sich zu überzeugen. Die Dose Nr. 1 kostet nur 80 Pfennig.
PerWachs Die IDEALE BODEN-CREME für jedes Fußboden
Thompson-Werke G. m. b. H., Düsseldorf

Grundwasser
in Kellerräumen entfernt selbsttätig bei nur 3—5 Pfg. täglich Stromkosten der an die Lichtleitung, ohne fachmännische Beihilfe, anschließbare Pumpautomat 4404
Perkeo
Anschaffungskosten je nach erforderlicher Leistung 100.— bis 135.— RM.
Eisen-Industrie Greschbach & Co. Herbolzheim i. Brsg.

Frauenpolizei und Völkerbund

Von Ministerialrat Dr. Barck, Karlsruhe.

Vor kurzem ist der eingehende Bericht bekannt geworden, den das **Komitee zur Bekämpfung des Mädchens- und Kinderhandels des Völkerbundes über die Verwendung von Frauen im Polizeidienst** erstattet hat. Der Bericht umfaßt die Feststellungen über die Organisation der weiblichen Polizei in sieben Ländern; **Deutschland,** Dänemark, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Großbritannien, Niederlande, Polen und Schweiz; er untersucht der Zahl nach Dienststellung und Aufgaben von 1003 Beamtinnen der weiblichen Polizei.

Das Komitee kam darnach zu dem Ergebnis, die Verwendung von weiblichen Polizeibeamtinnen vor allem **für den Schutz moralisch gefährdeter Frauen und Kinder,** sowie **für solche Frauen und Kinder, die als Urheber, Opfer oder Zeugen in Gesetzesübertretungen vermickelt sind,** zu empfehlen. Es betonte aber zugleich, daß man in der Organisation die größte Handlungsfreiheit lasse und daß die verschiedenen Länder die Amtstätigkeit der weiblichen Polizeibeamten mit den ihrem Gebiet eigentümlichen Umständen und Verhältnissen in Einklang bringen müssen.

Danach gibt es auch für die Frauenpolizei nicht eine Organisationsform, die man als beste anerkennen müßte. Trotzdem wird man beim Studium des Berichts den Eindruck haben, daß nach Ansicht der Kommission bei der Tätigkeit der weiblichen Polizei die Aufgabe als Gefährdetenpolizei eine besondere Rolle spielt, ohne daß den Aufgaben der Kriminalpolizei, d. h. also der repressiven gegenüber der vorbeugenden Tätigkeit, die Bedeutung aberkannt wird.

Zergliedert man die technischen Aufgaben der Frauenpolizei näher, so steht nach dem Kommissionsbericht an erster Stelle die Gefährdetenpolizei und die Fürsorge vermittelnde Tätigkeit der weiblichen Polizei. Denn überall strebt die weibliche Polizei danach, Frauen und Jugendliche, die sie in ihre Obhut nehmen muß und die insbesondere moralisch gefährdet erscheinen, den Organisationen zuzuführen, deren Aufgabe die eigentliche Fürsorge ist. Solche Gefährdetenpolizei üben die weiblichen Polizeibeamtinnen insbesondere im Außendienst (Streifendienst) auf den Straßen, auf den Bahnhöfen, an öffentlichen Vergnügungsplätzen, in Parks und Anlagen usw.

Nur in einzelnen Ländern ist man der Ansicht, daß diese vorbeugenden Streifen besser durch mannliche Beamte ausgeführt werden als durch Frauen, deren Aufgabe eine spezielle ist. Es ist ferner eine Dienstaufgabe der weiblichen Polizei die Mitwirkung bei der Bekämpfung der Prostitution und bei der Durchführung der Gesetze **zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.** Diese Mitwirkung ist m. E. besonders wichtig; in Baden haben z. B. die weiblichen Polizeibeamtinnen in Mannheim 1929 121, 1930 444 Festnahmen allein für die Gesundheitsbehörde durchgeführt, und es ist allgemein anerkannt, daß diese Sistierungen im Außendienst der weiblichen Polizei in Deutschland in erheblichem Umfange wegen Krankheitsverdachts und Ansteckungsgefahr im Sinne des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten erfolgen. Razzien in Bordellen und die Verfolgung von Zuhältern und Mädchenhändlern werden regelmäßig den männlichen Beamten überlassen. Als weitere Aufgaben der Frauenpolizei bezeichnet dann der Kommissionsbericht die Ermittlungstätigkeit bei der Strafverfolgung von Delikten, bei denen Frauen oder Kinder als Täter, Verletzte oder Zeugen beteiligt sind; der Bericht bezieht sich hier insbesondere auf Empfehlungen, die die verschiedenen polizeilichen Untersuchungskommissionen in Großbritannien ausgesprochen haben. Das Komitee betont endlich die Aufgaben der weiblichen Polizei gegenüber entlaufenen und vermißten Kindern, wie allgemein die Mitarbeit der Frauenpolizei bei den Jugendgerichten, die vielfach noch des Ausbaues bedürftig ist.

Es wäre gewiß von besonderem Interesse, die zusammenfassenden Ergebnisse der Enquete des Völkerkundes über die Entwicklung der weiblichen Polizei mit der Organisation und den Berufsaufgaben der Frauenpolizei in den einzelnen Ländern näher zu vergleichen, bei den durchaus verschiedenen örtlichen Verhältnissen nicht möglich. Für Deutschland ist aber jedenfalls festzustellen, daß hier, wo z. Zt. in Preußen, Sachsen, Hamburg, Baden und neuerdings in Braunschweig weibliche Polizei eingeführt ist, sich Organisation und Funktion mit den vom Völkerbund aufgezeigten allgemeinen Richtlinien deckt.

In **Baden,** wo wir weibliche Polizei in den Dienststätten Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg, Pforzheim und Freiburg haben, sind im Jahre 1930 die Beamtinnen als Gefährdetenpolizei (im Streifendienst) eingeschritten in 1188 Fällen bei Jugendlichen und in 1616 Fällen bei erwachsenen Personen. Sie sind in Kriminalsachen zur Mitwirkung herangezogen worden in 446 Fällen einschließlich Durchsuchungen und Gnadensuchen.

*

Übertriebene Zentralisation in der Krankenversicherung

Man schreibt uns:

Die Versuche aus Ortskrankenkassenkreisen, eine organisatorische Umgestaltung der reichsgesetzlichen Krankenversicherung herbeizuführen durch Zusammenlegung der kleineren Sonderkassen mit den großen Ortskrankenkassen sind in letzter Zeit wieder mit besonderem Nachdruck betrieben worden. Selbst im Reichsarbeitsministerium hegt man den Plan, eine Verminderung der Zahl der Krankenkassen durch Beseitigung kleinerer Krankenkassen herbeizuführen. Hiergegen ist von den Versicherten und Arbeitgebern vieler Kassen lebhafter Einspruch beim Ministerium erhoben worden. In einer Fülle von Eingaben wird der Nachweis erbracht, daß die kleineren Krankenkassen billiger und besser arbeiten als die großen Ortskrankenkassen und bei weit niedrigeren Beiträgen wesentlich höhere Leistungen gewähren. Unter dem Eindruck dieser Gegenbewegung versucht das Reichsarbeitsministerium, seine Pläne als harmlos darzustellen. Dennoch dürfte die den kleineren Krankenkassen drohende Gefahr nicht gebannt sein. Es ist ein großer Irrtum, wenn angenommen wird, daß der Krankenversicherung durch Zusammenlegung der kleineren Versicherungsträger mit den großen Kasseneinrichtungen Kosten erspart würden. Das Gegenteil würde eintreten; je größer die Krankenkasse, desto größer sind im Verhältnis die Verwaltungskosten. Um das Maß der hohen Verwaltungsaufwendungen vermindern sich bei den großen Kassen die Versicherungsleistungen, während bei den kleineren Kassen die Beiträge fast ungeschmälert in Form von Leistungen an die Versicherten und ihre Familienangehörigen zurückfließen. Das enge Verhältnis das bei den kleineren Kassen zwischen den Versicherten und der Kasse besteht, gibt die Möglichkeit zur individuellen Behandlung jedes einzelnen Falles. Es kann hierdurch eine viel nachdrücklichere Hilfe geleistet werden, als es bei den großen Kassen möglich ist. Zudem fühlt sich bei der gegenseitigen engen Verbindung jedes Kassenmitglied in weitem Maße verantwortlich und trägt zu seinem Teile zur höchsten Wirtschaftlichkeit der Krankenkasse bei. Vom Standpunkte der Sozialversicherung und der Volkswirtschaft gesehen, sind daher die kleineren Krankenkassen die besten Träger der Krankenversicherung. Die Beseitigung dieser bewährten Einrichtungen würde eine Verteuerung der Krankenversicherung um viele Millionen Mark zur Folge haben. In der gegenwärtigen Notzeit ist dies aber weder für die Versicherten noch für die Arbeitgeber tragbar. Die Krankenversicherung muß daher in ihrer bestehenden Organisation erhalten bleiben.

*

Sie muß zahlen

— Einer Kölner Bankiers-Ehefrau verschwand in der letzten Silvesternacht das Perlenhalsband mit 117 Perlen und dem wertvollen Diamantenschloß. Viele tausend Mark hatte die Bankiersfrau von der Versicherungsgesellschaft eingeklagt, aber die Gesellschaft hatte erklärt: Wir wollen nicht zahlen, denn die Klägerin hat in der Silvesternacht den Schmuck nicht so sorgfältig behandelt, wie es den Versicherungsbedingungen entspricht. Ich bin — so erklärte die Klägerin — während meiner Amerikareise am Silvesterabend nur von dem Newyorker Hotel mit der Kraftdroschke zu Bekannten gefahren und von dort nach Hause zurückgekommen. Die Versicherungsgesellschaft: Das stimmt nicht. Sie ist zu Bekannten, dann mit diesen noch zu einer anderen Familie, von da in eine große Vergnügungsgaststätte und, wer weiß wie, von da zurückgefahren. Silvester in Newyork ist toller als Karneval in Köln. Man trägt zum Karneval keinen Schmuck, die Kölnerin muß das wissen — und Silvester in Newyork läßt man ihn auch zu Haus. Die Sache kam jetzt an das Reichsgericht. Dieses war für die Klägerin und hat ihr den Schadenersatz zugesprochen. In der Begründung hieß es: Keine Versicherungsbestimmung verbietet, am Silvester mit echten Perlen in Newyork auszugehen. Das sei ja gerade die Gefahr, die die Versicherung auf sich nimmt. Es sei keine Fahrlässigkeit, wenn die Bankiersgattin in ihren Angaben über das Verschwinden des Schmuckes zurückhaltend gewesen sei, sie selbst habe ja im übrigen vieles versucht, um den Schmuck wiederzubekommen, durch Meldung an die Polizei, Aussetzung einer Belohnung, Zeitungsanzeigen usw.

Teilt! Lotzbeck-Tilgungsbonbons Machen Ordnung mit Ordnungen! 1774
HERSTELLER: LOTZBECK & Cie G.M.B.H. JNGOLSTADT

Anny v. Panhuys

Das Medaillonbild

(Copyright 1930 by Verlag Alfred Bechtold in Braunschweig)

19 (Nachdruck verboten.)

Heinz Hausmann ward allmählich auch seßhaft. Er erzählte von Deutschland. Die alte Mark Brandenburg ward lebendig in seinem Wort, die Erinnerung an die Heimat verlieh ihm die leicht bewegliche Ausdrucksweise, die ihm im allgemeinen nicht gegeben war.

Heimat! Welch ein Zauber liegt doch schon in den zwei Silben, füllt sie mit bunten Farben. Unwiderstehlich malt die Rede Bilder, die voll von warmen Lebens sind.

Ramon Saperas lauschte mit größter Aufmerksamkeit. Er glaubte das Flachland der sandigen Mark vor sich zu sehen; ihre stillen, dunklen Seen, ihre einsamen Gehöfte, von Linden behütet, ihre verträumten Dörfchen, deren niedrige Häuser sich um die Kirche scharten. Er glaubte den hohen Eichwald rauschen zu hören und das Plätschern der alten Brunnen auf den Marktplätzen der kleinen Landstädte; Abendfriede wob um die plumpen Mauern einsamer Gutshöfe und überrieselte die roten Ziegeldächer mit mattsilbernem Mondlicht. Warm und wahr ward das Heimatbild, das Heinz Hausmann dem Estanziero zeigte.

Ramon Saperas äußerte später zu seiner Tochter: „Wenn sich der junge Deutsche in unsere Verhältnisse gut einfügt und hineingewöhnt und auch sonst nichts an ihm auszusetzen ist, könnten wir ihn ab und zu an unseren Tisch laden. Es tut ganz gut, sich von Zeit zu Zeit mit einem intelligenten Ausländer zu unterhalten. Ich denke, du hast auch nichts dagegen, Verena."

Verena lächelte heimlich und antwortete: „Es steht in deinem Belieben, Vater, diesem Hausmann, wenn dir seine Person und Unterhaltung gefallen, eine Ausnahmestellung bei uns zu geben; aber wir wollen doch noch damit warten, ihn nicht gleich allzu warm werden lassen. Erst soll er beweisen, daß er kein Faulenzer ist. Ich meine, wenn man ihm gleich Familienanschluß gewährt, wird er vielleicht zu frei. Der Respekt könnte darunter leiden, und du weißt, Vater, im Anfang muß man die Leute alle etwas anschnurren, sonst fügen sie sich nicht. Und das muß sein!"

Ramon Saperas schüttelte den Kopf.

„Höre, Verena, mir ist es, als ginge es bei dem Deutschen auch ohne dein Anschnurren, was du bekanntlich fabelhaft verstehst."

Verena nickte vergnügt.

„Ja, es wird allgemein anerkannt." Gönnerhaft fügte sie hinzu: „Wenn unser Neuer so nett in seinen Leistungen, wie er als Mensch zu sein scheint, könnte er allerdings ein ganz angenehmer Zuwachs unseres Umgangskreises werden."

Verena schien alles, was sie gut eingefädelt hatte, noch besser zu gelingen, als sie erwartet hatte. Vorhin hatte sie sogar noch einmal überlegt, ob sie dem Vater nicht doch lieber die volle Wahrheit sagen sollte. Aber er würde es gerade von ihr nicht begreifen, daß sie sich so Hals über Kopf verliebt hatte. Begriff sie es doch manchmal selbst nicht, wie es gekommen, daß sie einem fremden Menschen ihr Herz gleich auf beiden Händen entgegengetragen. Doch sie hatte nicht anders gekonnt. Die Liebe hatte sie wie ein Sturmwind gepackt und in seine Gewalt gerissen. Dagegen gab es kein Wehren, und sie hatte es auch gar nicht versucht.

Aber mit welchen Worten hätte sie dem Vater ihr Empfinden klarmachen sollen, sie, die für alles, was Liebe hieß, bisher nicht das geringste Verständnis gezeigt? Sie war wie ein wilder Bub aufgewachsen und durch die Erziehung des Vaters, durch das freie Leben auf der Estanzia und hauptsächlich durch ihre Veranlagung so geworden, daß man sie oft unweiblich nannte. Der Vater könnte vielleicht ihr heftigstes Gefühl ungläubig belächeln, und so erklärlich sie das auch finden müßte, so wehe würde es ihr doch tun. Es war doch besser, sie schwieg dem Vater gegenüber noch weiter. Sie mußten eben beide Geduld haben, Heinz und auch sie.

Sie gab sich Mühe, vor dem Vater mit Heinz im gleichgültigsten Tone der Welt zu sprechen. Nur ein verstohlener zärtlicher Blick traf manchmal Heinz, und so ein Blick bedeutete für ihn dasselbe wie ein Trösten und Aufmuntern.

„Ich reise gern mit dem Küstendampfer," erklärte Ramon Saperas, „es bedeutet für mich nämlich völliges Ausruhen."

In Pansunda verließ man den Dampfer. Uruguay hat außer Montevideo keine großen Städte; aber Pansunda, am Flusse Uruguay, der als Grenze zwischen Argentinien und Uruguay fließt, ist ein bedeutendes Handelszentrum des Landes. Ein Gürtel von Fleischkonservenfabriken umgibt die Stadt, deren malerische Kathedrale zwei Glockentürme hat, die das Gesamtbild Pansundas beherrschen.

In dieser Stadt wurde es Heinz Hausmann fast noch stärker klar als in Montevideo, daß er weit draußen in der Fremde war. Man fuhr von hier aus mit einem verdeckten Wagen, der mit vier Pferden bespannt war. Die reichen Silberbeschläge am Geschirr blitzten hell. Es waren rotbraune, flinke Pferde, die den Wagen mit großer Geschwindigkeit durch das schroff hügelige Gelände zogen.

Heinz hatte wirklich keinen Grund, sich zu beklagen. Denn welcher Peon oder Capataz war wohl schon von seinem Estanziaherrn abgeholt worden? Wenn er es auch dem Zufall verdankte, daß Ramon Saperas in Montevideo zu tun gehabt, so war doch bei allem noch sehr viel persönliches Glück dabei. Sein Schicksal hatte es bisher besser mit ihm gemeint, als er es verdiente.

Während Ramon Saperas sich mit ihm unterhielt, ihn zuweilen ein heimlicher, vertrauter Blick Verenas streifte, ruhte sein Auge meist versonnen auf der Landschaft, durch die man kam. Trotz einer gewissen Gleichmäßigkeit ermüdete die Landschaft nicht. Mehrmals fuhren Autos vorüber oder ähnliche Wagen wie der ihrige. Dann sprengten wieder Reiter vorbei mit weiten Hosen, einem dreieckigen Tüchlein um den Hals und Hüten auf den verwegenen Gesichtern, die kleinen Negenschirmen glichen. Oder sie trugen den Poncho, ein Umhangtuch, in dessen Mitte sich ein Einschnitt befindet, um den Kopf hindurchzustecken. Man fuhr an den Posthos der Feldpolizei vorüber, die überall im Campo verteilt ihren Dienst tut.

Beinahe so unauffällig, wie sich die Schutzhäuschen der Feldpolizei aus dem hügeligen Gelände hoben, so unauffällig hoben sich auch die Pulperias aus dem Einerlei des welligen Landes, die kleinen Herbergswirtschaften des Campo.

Zuweilen gab Verena eine Erklärung der Gegend. Heinz ward immer von neuem wohltuend von dieser klaren, ein wenig tiefen Stimme berührt. Er fand sich allmählich in die Komödie, die ihm anfangs vor Ramon Saperas so peinlich gewesen. Es belustigte ihn sogar, daß ihn Verena nun vor dem Vater so kühl und förmlich „Herr Hausmann" nannte.

Heinz Hausmann war voll von guten Vorsätzen. Er wollte sich mit aller Kraft mühen, recht rasch in die neuen Verhältnisse hineinzuwachsen, er wollte mit rastloser Energie arbeiten und streben, damit Verenas Vater ihm keine Schwierigkeiten bereitete, die Geliebte recht bald die Seine zu nennen.

Verena deutete in die Ferne.

„Sehen Sie den dunklen Kreis da hinten, dieses scheinbare Gewirr von Spielhäuschen? Das ist unsere Estanzia!"

„So nahe sind wir schon?" staunte er.

Verena wechselte einen lächelnden Blick mit dem Vater.

(Fortsetzung 6. Seite.)

Wir müssen nach Los Angeles gehen!

Von Staatssekretär a. D. Dr. Th. Lewald, Präsident des Deutschen Olympischen Ausschusses.

Der Beschluß, die Spiele der 10. Olympiade 1932 der großen Metropole am Pazifischen Ozean zu übertragen, wurde während der Olympischen Spiele in Antwerpen 1920 gefaßt. Der Zeitpunkt lag so weit ab, daß sich vielleicht niemand recht klar war über die Schwierigkeiten, die die Beschickung dieser Spiele für Europa mit sich bringen könnte.

Die amerikanischen Sportführer haben mit Zähigkeit in Los Angeles alle äußeren Bedingungen für eine glänzende Abwicklung der Spiele geschaffen. Zum ersten Male findet der Gedanke Verwirklichung, daß alle Teilnehmer während der Dauer der Spiele in einem olympischen Dorf wohnen, und zwar für zwei Dollar pro Kopf und Tag, einschl. Autobeförderung in die Stadt. Auf dem Olympischen Kongreß (1930 in Berlin) erklärte der Vertreter der Reichsregierung, Dr. Wirth, daß Deutschland mit Freuden Vertreter zu den Spielen nach Los Angeles senden wolle, wenn auch in bescheidenen Grenzen, und er fügte hinzu, daß wir es als eine Ehre betrachten würden, wenn in einem nicht zu fernen Zeitpunkt die Ausrichtung der Spiele Deutschland übertragen werden würde. Insofern befindet sich Deutschland in einer andern Lage als alle anderen Nationen, die nicht durch den Mund der Regierung ein Versprechen der Teilnahme abgegeben haben. Aber freilich, niemand wird verkennen, welch Wandel in den vergangenen anderthalb Jahren in der wirtschaftlichen Lage der Welt eingetreten ist. Daß er in einer Zeit, wo Millionen darben, und wir noch nicht wissen, wie unser Volk durch die Wintermonate hindurchkommen wird, ernster Prüfung bedarf, ob das gegebene Wort eingelöst werden kann. Diese Frage liegt um so näher, nachdem sich Holland, das doch von den europäischen Ländern mit am wenigsten von der Weltkrise berührt ist, bisher als einziges Land außerstande erklärt hat, die Mittel aufzubringen, um eine Mannschaft nach Los Angeles zu entsenden.

In den amtlichen Veröffentlichungen der Britischen Olympischen Association wird über die Vorbereitungen für Los Angeles eingehend berichtet. Die Teilnahme der Franzosen ist gesichert. Der Schwede Edström schrieb mir noch vor wenigen Tagen, daß der Gedanke einer Verschiebung der Spiele den klaren Bestimmungen des Grundgesetzes für die Olympischen Spiele zuwiderliefe, und daß Schweden an den Spielen teilnehmen würde, wenn auch mit verkleinerter Mannschaft.

Das gleiche gilt von Italien und, was die Winterspiele in Lake Placid anbetrifft, von Finnland und Norwegen. Wollte Deutschland heute von den Spielen zurücktreten, so würde es das Signal geben, dem vielleicht andere europäische Nationen folgen würden, und damit den Zusammenbruch der Olympischen Spiele in Los Angeles herbeiführen.

Aber sollten selbst die anderen großen Sportnationen einem solchen Beispiel Deutschlands nicht folgen, so würde bei der Stellung, die sich Deutschland im internationalen Sport errungen hat, Deutschlands Fernbleiben dem Erfolg der Spiele den schwersten Schlag zufügen. Wer heute in Deutschland dazu rät, den Spielen fernzubleiben, macht sich nicht klar, welche Bedeutung für die weitesten Kreise des amerikanischen Volkes die Olympischen Spiele besitzen. In der amerikanischen Jugend würde ein Gefühl der Enttäuschung erweckt werden. Wie müßte es auf die deutsch-amerikanischen Kreise wirken, die sich zusammengeschlossen haben, um Sammlungen zur Durchführung der deutschen Beteiligung zu veranstalten! Es mag sein, daß sich Stimmen in wirtschaftlichen Kreisen erheben, die sagen: In der schwierigen Lage Deutschlands dürfe es „Luxusausgaben", wie es die Beschickung der Spiele seien, nicht machen. Aber ich glaube, daß, wer so spricht, doch die Unkosten überschätzt. Der Deutsche Olympische Ausschuß hat von vornherein als feste Regel ausgegeben, daß nur solche Kämpfer entsandt werden dürfen, bei denen mit der Möglichkeit eines Olympischen Sieges, d. h. der Erringung einer goldenen, silbernen oder bronzenen Medaille, gerechnet werden kann. Darum hat der Deutsche Ski-Verband recht getan und im Sinne der von ihm mit gefaßten Beschlüsse gehandelt, als er vor der Beschickung der Winterspiele in Lake Placid absah. Und ebenso werden wir auf manchen anderen Gebieten von der Entsendung von Mannschaften absehen müssen.

Ich glaube, daß die Gesamtzahl der Kämpfer, die wir nach Los Angeles schicken, sich zwischen 60 und 70 bewegen wird. Die Verbände, die teilnehmen wollen, müssen, wie bekannt, für jeden, den sie entsenden, zu den Kosten einen Beitrag von 1000 RM leisten. Mit einem Zuschuß des Reiches und auf Grund der schon heute vorliegenden Sammlungen in Amerika läßt sich diese Expedition daher sehr wohl durchführen und ausrüsten. — Aber für Deutschland kommt etwas anderes hinzu, was für keine andere Nation gilt: Das Internationale Olympische Komitee hat auf seiner diesjährigen Tagung in Barcelona die Spiele des Jahres 1936 Berlin übertragen. Kann es als ehrliche Haltung betrachtet werden, die Spiele 1936 für uns zu begehren und von den Amerikanern zu erwarten, daß sie die doch ebenso weite Reise von ihnen zu uns, wie die von uns zu ihnen antreten, wenn wir jetzt unsere Zusage nicht halten?

Was würde aber der Verzicht Deutschlands auf die Spiele bedeuten, die ihm jetzt zum zweiten Male übertragen worden sind, nachdem der Weltkrieg ihre Durchführung im Jahre 1916 unmöglich gemacht? In allen Sportnationen der Erde würde man es nicht fassen können, daß Deutschland 1936 Gastgeber sein will, während es jetzt den Spielen fernbleibt. Aber es wäre nicht nur sportlich und völkerpsychologisch ein Fehler, moralisch den Anspruch auf die Spiele 1936 aufzugeben, sondern auch eine wirtschaftliche Torheit ersten Ranges. Auch von den Aposteln rücksichtslosester Sparsamkeit, von den Männern, die in der Köpfungskommission des Hauptausschusses des Reichstages das führende Wort sprechen, wie den Abgeordneten Dr. Cremer oder Dr. Windschuh, ist kürzlich mit Ernst darauf hingewiesen worden, daß auch in diesen Zeiten der Not Deutschland mit finanziellen Opfern eine Fremdenwerbung zur Hebung des Verkehrs der Ausländer unternehmen müßte. Nun, es gibt keine Veranstaltung der Welt, wenn man von einer Weltausstellung absieht, die eine solche Anziehungskraft ausübt wie die Olympischen Spiele. Nicht nur, daß die Einnahmen aus ihnen die Aufwendungen im Inlande in vollem Umfange decken — das haben die Holländer bewiesen —, sondern daß sie für Handel und Verkehr einen Ueberschuß bieten. Es ist keine Milchmädchenrechnung, sondern ein sorgfältiges Kalkul, daß die Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen und die Hauptspiele in Berlin Einnahmen in Höhe von acht bis neun Millionen Reichsmark bringen werden, und zwar zum guten Teil in der Form von Devisen. Der Sport wird damit den Beweis liefern, daß er nicht nur für die Gesundheit des Volkes, sondern auch wirtschaftlich eine Bedeutung besitzt, die kaum jemals öffentlich gewürdigt worden ist.

Wir wollen uns nicht kleinmütig darum bringen, daß in der Reichshauptstadt 18 Jahre nach Schluß des gewaltigen Weltringens die Jugend von 40 oder mehr Nationen aus allen fünf Weltteilen hier zusammenströmt, um das größte Friedensfest der Jugend zu feiern. Nur wer hierauf verzichten will, darf dafür eintreten, daß wir den Spielen in Los Angeles fernbleiben. Wer Berlin und Deutschland zum ersten Male die Olympischen Spiele als Preis seines Ringens im Sport wünscht, muß auch dafür eintreten, daß wir die Winterspiele in Lake Placid und die Hauptspiele in Los Angeles 1932 beschicken.

*

Die Pariser Kolonialausstellung

wird in den nächsten Tagen ihre Pforten schließen. Die meisten von den letzten Besuchern kehren nun einigermaßen enttäuscht nach Hause zurück. Von den herrlichen Schaugegenständen ist nämlich nicht mehr viel übrig geblieben. Fast die ganze Kolonialausstellung ist buchstäblich weggestohlen worden. Fast alles, was nicht niet- und nagelfest war, hat seinen Weg in die Taschen der kolonialbegeisterten Pariser gefunden. Die Andenkenjäger haben in der Ausstellung übel gehaust. Am schlimmsten wurde der Tempel von Angkor zugerichtet, der bis auf die letzten Einzelheiten getreu auf dem Ausstellungsgelände aufgebaut worden war. Die kleinen Bildwerke, die die Wände des Tempels schmücken und ein besonderes Kennzeichen ostasiatischer Tempelkunst sind, wurden abgebrochen und mitgenommen, aber auch andere Kostbarkeiten des Baues verschwanden im Laufe der Monate. Die „Sammelwut" der Besucher erstreckte sich mitunter auf die sonderbarsten Gegenstände. So stand im indochinesischen Pavillon unter anderem ein Sack gemahlenen Pfeffers; er sollte zeigen, was diese französische Kolonie hervorbringt. Von den zwei Zentnern Pfeffer ist auch nicht ein Stäubchen übriggeblieben. Aber auch Seifen, Zigaretten und Erzeugnisse der Handwerkskunst wurden von den Liebhabern des französischen Kolonialbesitzes nicht verschmäht. Einer besonderen Vorliebe erfreuten sich die Handarbeiten, die aus aller Herren Länder zusammengetragen waren. Die afrikanischen Sandalen, die von den Eingeborenen an Ort und Stelle verfertigt wurden, waren besonders begehrt. Selbst eine ausgestopfte Riesenschlange schreckte andenkenlüsterne Besucher nicht. Ein besonders kühner Besucher zog ein Messer aus der Tasche und schnitt ihr den schönsten Hautstreifen aus der Mitte heraus, so daß nur Kopf und Schwanz übrigblieben.

...richtig zubereiten, den Kathreiner — ...drei Minuten kochen und drei Minuten ziehen lassen, so schmeckt er jedem gut...

„Warten Sie es nur ab. Unsere Entfernungen täuschen. Unsere wunderbar klare Luft zeigt uns schon lange Stunden vorher das Ziel der Fahrt."

Und es vergingen wirklich noch lange Stunden, bis man endlich an den ersten Stallungen vorüberfuhr.

Es war zur Zeit des Sonnenunterganges. Heinz Hausmann, der gemeint, das Schönste an Sonnenuntergängen gesehen zu haben, als das Tagesgestirn rotflammend hinter den Föhren seines heimatlichen Dorfes versank u. goldenes Blut an den hohen, kahlen Stämmen niederrieseln ließ, dann, als er vom Dampfer aus die Sonne hatte ins Meer sinken sehen, der saß jetzt wie benommen, ergriffen von dem Schauspiel, das der Sonnenuntergang bot in dieser gläsern-klaren Luft.

In allen Farben des Regenbogens sprühte und funkelte es, in unerhörter Buntheit aus schimmernden Juwelen zusammengesetzt vom höchsten Künstler. Kein Malergenie hätte diese scharfe und dennoch weich zerfließende Farbensymphonie je nachmalen können, weil die Abstufungen, der betörende Glanz, die erdrückenden Maße gefehlt hätten. Das Himmelsgewölbe war zur riesigen Schatzkammer geworden.

Heinz Hausmann war stumm vor Staunen. Ein paarmal suchte sein Blick den Verenas. Endlich rang es sich über seine Lippen: „Daß es so etwas gibt! Und wenn ich hundertmal darüber gehört und gelesen hätte, ich würde mir so einen Sonnenuntergang unmöglich haben vorstellen können!"

„Unser herrlicher, unvergleichlicher Sonnenuntergang ist auch nur eine Erscheinung, die durch unsere klare Luft hervorgerufen wird," sagte Ramon Saperas. „Ich selbst kenne keine bessere Stunde, als bei solchem Sonnensterben draußen auf dem Campo zu sein. Wie in ein buntes Märchen vertrrt ist man dann. Empfindet man den Zauber, die Größe und Erhabenheit so einer Stunde bis ins tiefste Herz, dann ist das wie ein frömmstes Beten."

Heinz Hausmann sah Ramon Saperas zustimmend an, aber er hätte diesem Mann mit den kühlen, energischen Zügen die religiös-poetische Auffassung gar nicht zugetraut.

Allmählich wurden die Gebäude zahlreicher. Viele langgestreckte, flache Schuppen waren dabei, Gartenland sojob sich dazwischen, Bäume reckten sich. Ein wenig abseits lag das Wohnhaus des Estanziero. Es war niedrig und breit, glich einem plumpen Kasten. Ein paar Balkons hingen daran wie ein großer Vogelbauer.

Bis zum Hause fuhr der Wagen durch eine breite Allee von Eukalyptusbäumen, dahinter sich zu beiden Seiten Orangen- und Zitronenbäume anreihten.

Zwei Indianer standen, als der Wagen vorfuhr, bereit und warteten der Befehle. Sie trugen weiße, lose Anzüge mit blauen Kragen und Gürteln.

Verena erteilte ein paar kurze Befehle, dann forderte sie Heinz Hausmann auf, dem einen der Diener, den sie Cacique nannte, zu folgen. Sie sagte noch zu Heinz, in einer Stunde würde ihm das Essen gebracht werden, dann möge er sich morgen früh um acht Uhr bereit halten, sie würde ihn dann in seinen Pflichtenkreis einführen.

Heinz Hausmann begriff nicht, wie Verena diesen gleichmütigen Ton ihm gegenüber aufzubringen vermochte. Wenn ihre Augen beim Sprechen nicht in die seinen geschaut hätten würde er irre geworden sein an ihr und sich.

Cacique nahm den Koffer von Heinz Hausmann und ging ihm ein paar Schritte voran.

Heinz machte erst vor Verena eine Verbeugung, dann vor Ramon Saperas und bedankte sich für alles.

Der Herr der Estanzia grüßte freundlich, und als er mit Verena ins Haus schritt, meinte er: „Du betontest dem Deutschen gegenüber den Abstand doch schon ziemlich stark eben, fand ich, Verena. Fast tat er mir leid".

Verena freute sich wie über eine besondere Anerkennung. Sie dachte vergnügt: O ahntest du nur, welch eine gute Schauspielerin deine Tochter ist, und daß sie dem Deutschen schon ihr Herz gegeben hat!

Aber laut und ernst sagte sie: „Man muß erst abwarten, wie er sich weiter anstellt und benimmt, dann mag, wenn du willst, auch der Abstand zwischen ihm und uns weniger gewahrt werden."

Ramon Saperas lächelte.

„Du hast recht, wie immer, Verena."

In einem kleinen Hause, nicht allzu weit von dem Herrschaftsgebäude, öffnete der rothäutige Diener ein Zimmer vor Heinz Hausmann. Es war einfach eingerichtet. Hellgelbe Möbel standen auf den Steinfließen. Das Prunkstücke der Einrichtung war ein Liegestuhl mit Segelleinen bezogen. Der Raum atmete Frische und Sauberkeit.

Heinz nickte dem Indianer dankend zu, und Cacique, mit dem straffen Haar und den schmalen Augen, entfernte sich mit spanischem Gruß, den Heinz erwidern konnte dank seiner durch Pablo Lopez erworbenen Kenntnisse.

So, nun befand er sich endlich allein. Er legte sich in den Liegestuhl, er mußte vor allem ein paar Minuten ausruhen, mußte nachdenken über so vieles. Fast dünkte ihm alles, was er seit Wochen erlebt, ein Traum, alles. Und der Traum begann in einem Augenblick, als sich seine Finger um den Hals Franz Wittenborns krampften.

Er schaute sich in dem schlichten Zimmer um, machte sich klar, wo er sich befand. Ein tiefer Atemzug hob seine Brust.

Wie weit fort war er von der Heimat, wie weit, weit, fort. Wie weit hatte er fliehen müssen, um der Gefahr aus dem Wege zu gehen, die ihm in Deutschland drohte, weil Schuld auch Sühne verlangt.

Dann trat er ans Fenster, doch sah er nur in die Krone einer breiten Palme, die seinem Blick ein Hindernis bot. Er mußte denken, so sei es auch mit seiner Zukunft trotz aller Sicherheit, die ihm Verenas Nähe gab.

Gleich den dichten Palmwedeln, durch die sein Auge nicht zu durchdringen vermochte, so breitete sich Unsicherheit vor seine Zukunft.

*

Fünf Monate lebte Heinz Hausmann nun schon auf der Estanzia und hatte sich völlig eingewöhnt. Er war von Verena, ohne Rücksicht auf ihre Liebe zu ihm, genau so in seine Obliegenheiten auf der Alma brava eingeführt worden, als ob er ein beliebiger, ihr völlig fernstehender Fremder wäre.

Wenn ihre Augen ihm nicht dabei verstohlen zugelächelt, würde er es nicht geglaubt haben, daß diese Verena Saperas, die besser ritt als der wildeste Peon, deren Stimme in scharfem Kommandoton über die Pampas schallte, dieselbe war, die ihn an heimlichen Stellen, wo niemand sie leide sah, küßte mit einer Glut, die nur die Liebe verlieh.

Er hatte sich hier in vieles sehr schwer gefunden. So interessant und großzügig hier fast alles war, so wenig gefiel ihm das derbe Gebaren der Peons, mit denen er zum Glück nur wenig zusammenkam.

Er beherrschte die Sprache schon leidlich, und wenn er sich im allgemeinen auch noch sehr schlecht ausdrückte, so verstand er doch das meiste. In der Erntezeit hatte er zeigen können, daß er den Anforderungen, die man an ihn stellte, gewachsen war. Aber wenn er daran dachte, daß auf dem Gute der Mark, wo er zwei Jahre Inspektor gewesen, in der Haupterntezeit nur etwa dreißig Hilfskräfte beschäftigt wurden, dann schwindelte ihm vor den anderthalbtausend hier.

Die andern Capataces waren ihm freundlich begegnet, das hatte ihm die Stellung bedeutend erleichtert.

Mehrmals war er auch schon von Ramon Saperas zu Tisch geladen worden, und der im ganzen Lande angesehene Estanziero war stets freundlich gegen ihn gewesen. Es hatte sogar den Anschein, als ob Verena den Abstand zwischen sich und ihm mehr markierte als ihr Vater.

Er arbeitete, gab sich Mühe, fleißiger zu sein, als man von ihm verlangte, aber es ward ihm keinerlei Gelegenheit geboten, sich noch besonders auszuzeichnen. Die Heimlichkeit mit Verena war ihm zuweilen drückend. Am stärksten empfand er es, wenn man ihn ins Herenhaus einlud. Wer weiß, sann er, wie Verenas Vater alles beurteilte, wenn er merkte, es bestand zwischen Verena und ihm ein Liebesverhältnis. Vielleicht wies er ihn von der Estanzia, weil er ihn für einen schlauen, berechtenden Abenteurer hielt.

Auch heute hatte er schon viel darüber nachsinnen müssen, unterwegs auf seinem Ritt in die Pampas.

(Fortsetzung folgt.)

Wärmflaschen RM. 1.48 1.95 2.50 3.50
4.50 5.00 5.50 7.50 10.00 Conrad Luß

Bürokratisches aus dem Musterland Baden

Unter dieser Ueberschrift lesen wir im Stuttgarter Tagblatt:

Da spricht und schreibt man schon seit Jahren von der Notwendigkeit, Verwaltungs- und sonstige Vereinfachungen auf allen Gebieten einzuführen. Man redet von der Zusammenlegung von Ländern und Parlamenten und redet überhaupt große Töne von dem, was alles getan werden müßte, um die Verwaltungen rationeller arbeiten zu lassen. Viel besser wäre es, wenn jede Verwaltung zunächst einmal bei sich selbst anfangen würde. Aus kleinen Anfängen könnten sich dann sehr wohl auch größere und einschneidende Maßnahmen entwickeln. Nur muß eben erst einmal der Sinn für das, was man unter Vereinfachung und Rationalisierung versteht, der Sinn für die entschlossene Abkehr vom bürokratischen Betrieb geweckt werden. Davon ist indessen noch nicht viel zu spüren. Immer wieder erhalten wir aus unserem Lesterkreise Hinweise auf schwer verständliche rein bürokratische Maßnahmen, die gerade in dieser Zeit einer für jeden Bürger aufs höchste gesteigerten behördlichen „Fürsorge" besonders erregend wirken müssen.

Ein Kaufmann in Stuttgart will in Karlsruhe einen Zahlungsbefehl gegen einen säumigen Schuldner beantragen. Er weiß, daß die Gebühr für den Zahlungsbefehl von ihm voraus zu erlegen ist. Er legt also zwei Briefmarken zu je 50 Pfg. bei. Die Gebühr beträgt 1 Mark.

Das entspricht aber nicht ganz dem Schema F, und so schickt der Kassenbeamte des Amtsgerichts Karlsruhe die beiden Briefmarken mit einer sogenannten „Kostennachricht" an den Antragsteller zurück. Selbstredend mit Porto belastet. Dieser Kostennachricht, die viel Gedrucktes enthält, muß entnommen werden, daß die beiden Briefmarken der Deutschen Reichspost mit dem Bild des Reichspräsidenten Hindenburg bei einer badischen Kassenstelle anscheinend nichts gelten. Verlangt wird entweder die Einsendung der Reichsmark 1.— durch die Post oder in Gestalt der von der badischen Justizverwaltung ausgegebenen Kostenmarken. Solche badische Justizkostenmarken — vielleicht hat jede Verwaltung ihre eigenen Kostenmarken — sind natürlich in Stuttgart nirgends aufzutreiben, weil sie selbstverständlich ein badisches „Privileg" darstellen. Bleibt also dem unglücklichen Antragsteller nur übrig, sich der Post zu bedienen.

Damit sind dann die Portoausgaben glücklich etwa auf die Hälfte der Gerichtsgebühr angestiegen. Von der unter Umständen verlustbringenden Verzögerung in der Erlassung des Zahlungsbefehls und dem für beide Teile, Gericht und Antragsteller, entstehenden unnötigen Arbeits- und Zeitaufwand ganz zu schweigen. Und dies alles nur, weil die offenbar auf Karlsruhe berechnete Vorschrift, besondere Kostenmarken zu benützen, eine Vorschrift, über deren Zweckmäßigkeit sich natürlich noch sehr streiten läßt, in bürokratischer Meise auf Auswärtige angewandt wurde, während doch das Nächstliegende gewesen wäre die Briefmarken an Zahlungsstatt anzunehmen. Aber, warum denn so einfach, wenn es auch umständlich geht!

:!: **Kauft deutsche Waren!** 298 Millionen RM. warden 1929 für ausländische Stoffe ins Ausland geschickt. Diese unnötige Ausgabe machte etwa 149 000 Deutsche arbeitslos. — 80 Millionen RM. wurden 1930 für ausländische Kraftfahrzeuge in Deutschland ausgegeben. Dadurch wurden etwa 40 000 Deutsche arbeitslos!

Das Doppelleben eines Bigamisten

Weitere Einzelheiten zum Fall Anselm.

Bischweier (Amt Rastatt), 2. Nov. Wir berichteten dieser Tage von dem merkwürdigen Fall einer Doppelehe, die sich der in den vierziger Jahren stehende Rudolf Albert Anselm von hier zu Schulden hat kommen lassen. Anselm hatte bekanntlich seine Frau und seine vier Kinder, die noch im schulpflichtigen Alter stehen, im Jahre 1924 verlassen und war im vorigen Jahre in Oberweiler, Amt Müllheim, unter dem Namen Schaller mit einer Pensionsinhaberin in eine neue Ehe eingetreten, ohne daß die zuständigen Behörden dahinter gekommen wären. Zu der Angelegenheit werden nun noch folgende Einzelheiten bekannt:

Anselm war unmittelbar nach dem Kriege aus Michelbach bei Gaggenau nach Bischweier gezogen und hatte dort seine erste Frau, eine geborene Hörig, geheiratet. Er arbeitete zunächst in einer Gaggenauer Fabrik, schied aber später freiwillig aus diesem Arbeitsverhältnis aus und eröffnete in Bischweier ein kleines Kolonialwarengeschäft, das, als einziges am Platze, zweifellos floriert hätte, wenn Anselm nicht so leichtsinnig gewesen wäre. Man hatte im Dorf allgemein den Eindruck, daß er eine Hochstaplernatur war, der über seine Verhältnisse lebte und der mehr sein wollte, als er eigentlich war. A. war damals nebenbei noch als Ausshilfsreisträger beschäftigt, mußte jedoch wegen gewisser Verfehlungen aus dem Dienst entlassen werden. Sein Geschäft geriet in Konkurs und sein neuerbautes Haus ging aus der Konkursmasse in das Eigentum eines Karlsruher Weinhändlers über. Anselm verließ nun Bischweier und siedelte nach Hagsfeld bei Karlsruhe über, wo er eine Wirtschaft pachtete. Aber hier hielt er nur wenige Monate aus und bald darauf betätigte er sich als Reisevertreter für Tee und ähnliche Artikel. Seine Frau verzog zu Verwandten in Karlsruhe. Anselm ließ sich der Wirt die Mühe, die er aufwenden mußte, mit Gold aufwiegen. Wenn ein Schriftsteller vor zwanzig Jahren das vornehme Pariser Leben schildern wollte, durfte in seinen Beschreibungen das „Café de Paris nicht fehlen. Auch als später ein neuer Inhaber, Vidal, einzog, änderte sich nichts. Auch während des Krieges noch sah man viele Politiker und Diplomaten in diesem Kaffeehaus versammelt. Aber die Besucherzahl wurde in den letzten Jahren geringer, und in diesen Tagen, in denen die Engländer infolge ihrer Währungsverschlechterung aus Paris flüchten mußten und sogar die Amerikaner zu sparen beginnen, ist es leer in den vornehmen Gaststätten geworden. Wenn man den Gerüchten Glauben schenken darf, sind auch die Tage des „Café de la paix" gezählt. Dieses berühmteste Kaffeehaus von Paris, von dem aus man eine unvergleichliche Uebersicht über das Leben und Treiben auf den großen Boulevards und auf dem Opernplatz hat, ist der Treffpunkt für die Fremden. Alle Sprachen kann man hier hören. Im Laufe der letzten Wochen sind bereits einige vornehme Pariser Gaststätten, wie beispielsweise Voisin und Montaigne, geschlossen worden. Der Fremdenverkehr ist erheblich zurückgegangen, und der sparsame Pariser selbst denkt nicht daran, sein Geld in jene Gaststätten zu tragen, in denen man dem Fremden Liebhaberpreise abzunehmen pflegte.

*

Wenn man das große Los gewinnt . . .

Vor einigen Monaten war ganz England im Lotterie-Fieber, denn es handelte sich darum, den unerhörten **Lotteriegewinn von 354 000 Pfund Sterling** zu erlangen. Eine Summe von mehr als 7 Millionen Mark wird nicht häufig als „großes Los" angeboten. Es handelte sich um den Sweepstake-Preis der Lotterie beim Liverpooler „Grand National"-Rennen. Der glückliche Gewinner war der Liverpooler Kaffeehausbesitzer Scala, ein Italiener von Geburt, der mit mehreren seiner Landsleute einige Sweepstake-Lose gekauft hatte. Es war zu diesem Zweck gewissermaßen eine Lotterie-G. m. b. H. gegründet worden, die die Lose kaufmännisch verwaltete. Es wurden genaue Verzeichnisse der Nummern angefertigt, die erstanden worden waren, und jeder erhielt ein Verzeichnis, damit er nicht übervorteilt werden konnte. Der Kaffeehausbesitzer Scala hatte einige Tage vor der großen Ziehung durch Zufall noch einige Lose erstehen können und diese auf eigene Rechnung gekauft. Daran waren seine Gesellschafter nicht beteiligt. Das Glück wollte es, daß eins dieser später gekauften Lose mit dem großen Gewinn von sieben Millionen Mark gezogen wurde. Der Name des glücklichen Gewinners konnte naturgemäß nicht geheim gehalten werden. Als die Zeitungen mitteilten, daß Scala der Gewinner war, jubelten die Mitglieder der Lotterie-Gesellschaft, denn sie waren überzeugt, daß eins ihrer Lose gewonnen hatte. Bald stellte es sich heraus, daß die Freude verfrüht war. Nun kamen die Beteiligten auf den Einfall, die Nummer des großen Loses nachträglich auf ihre Liste zu setzen. Da sie beim Kauf der Lose einen schriftlichen Vertrag abgeschlossen hatten, daß nur alle Beteiligten zusammen den Lotteriegewinn abheben durften, der etwa auf eine der Nummern fallen sollte, so sandten die Betrüger nach Dublin den Vertrag mit dem (verbesserten) Nummernverzeichnis ein und ersuchten, den großen Gewinn nicht dem Herrn Scala, als dem Inhaber der Lose, auszuzahlen, sondern nur ihnen allen gemeinsam. Zugleich erwirkten sie eine einstweilige gerichtliche Verfügung, daß der Gewinn nicht ohne richterliche Entscheidung ausgezahlt werden dürfe. Scala, der glückliche Gewinner wußte natürlich nichts von diesen Machenschaften seiner „Freunde". Er zog seinen besten Anzug an und fuhr nach Dublin, um die Millionensumme abzuholen. In Dublin erfuhr er, wie er von seinen bisherigen Freunden übers Ohr gehauen werden sollte. Er zeigte sie nun wegen Betrugs an, und jetzt findet der Riesenprozeß in Dublin statt. Das Gericht wird in einem Monat das Urteil sprechen. Solange muß der „glückliche" Gewinner warten, ehe er zu seinem Gelde kommt.

*

Rheumatismus — ein soziales Problem!

DAGS. Wenn den einen das Podagra plagt, dem andern das „Zipperlein" die Glieder zieht, jene der „Hexenschuß" den Hals steift und gar vielen das „Reißen" Bewegung und Arbeit, ja schon Aufstehen und Anziehen beschwerlich macht, dann spricht man summarisch vom „Rheumatismus". Aber auch wenn schwerste akute und chronische Gelenkerkrankungen, häufig gefolgt von Herzleiden, die Menschen wochen- und monatelang ans Krankenlager fesseln, nur zu oft völlig arbeitsunfähig und invalide machen, auch dann heißt's: Rheumatismus! —

In ihrem ersten Beginn wird fast jede „rheumatische" Erkrankung nicht ernst genommen. Darum ist es ganz lehrreich, sich einmal darüber zu informieren, daß Rheumatismus eine Volkskrankheit ist, schlimmer als beispielsweise die gefürchtete Tuberkulose. Bei den deutschen Krankenkassen z. B. ist mehr als jeder zehnte Krankheitsfall eine rheumatische Erkrankung, aber nur etwa jeder vierzigste eine Tuberkulose! Auf 6,5 Fälle von Ganzinvalidität infolge Tuberkulose entfallen etwa 9 Ganzinvalide infolge Rheumatismus. — Und schauen wir in das Ausland: Schweden meldet Rheumatismus als Invaliditätsursache an zweiter Stelle mit 9,1 Prozent (Tuberkulose: 5,8 Prozent); England zählt 3 Millionen verlorene Arbeitstage.

Länder, die am Meere liegen, haben eine größere Zahl rheumatischer Erkrankungen als andere. In Deutschland beträgt der Anteil des Rheumatismus an allen Krankheiten etwa 10 Prozent, in Holland und England dagegen ungefähr 15 Prozent. — Die größte Zahl von Rheumatismusfällen betrifft das „beste" Alter größter Arbeitsfähigkeit, nämlich zwischen 25 bis 35 Jahren, ebenso wie die Tuberkulose.

Forschen wir nach den Ursachen, so sehen wir in ungünstigen Wohnungen natürlich mehr Rheumatismus als in guten, hygienisch einwandfreien. Schlechte Lüftung, Wand- u. Untergrundfeuchtigkeit, Zug, übermäßige Beschattung sind oft schuldig. Der hauptsächliche Grund ist aber wohl im Beruf zu suchen. Einmal sind die Arbeiten, die bei jeder Witterung im Freien geleistet werden müssen und gelegentliche oder häufige Durchnässung bei Wind und Wetter mit sich bringen, in diesem Sinne gefährlich und erfordern besondere Vorsicht; also Seeleute, Postboten, Landarbeiter und Gärtner, Eisenbahnpersonal, Kutscher und Chauffeure, vor allem auch Bauarbeiter müssen sich vor Rheumatismus besonders hüten und beim ersten Beginn alles irgend Mögliche dagegen tun. Sollen doch vier Fünftel aller Bauarbeiter an rheumatischen Beschwerden kranken! — Die zweite Kategorie rheumatismus-gefährdeter Berufstätiger stellen diejenigen, die viel in Hitze, womöglich verbunden mit Nässe, arbeiten müssen. Hier stellen die in Eisengießereien, Glasfabriken, Färbereien und Wäschereien Beschäftigten den Hauptanteil, aber auch das Küchenpersonal.

Was soll man nun gegen den Rheumatismus tun? Die Wissenschaft kann heute über die Entstehung und die Art dieser erschreckenden Volkskrankheit noch keine absolut gültige und bindende Antwort geben. Jeder Einzelfall ist ein ungeklärtes Problem für sich. Nur soviel ist wohl sicher, daß die Behandlung mit Wärme, Massage, Uebungstherapie und Wasserbehandlung, also die sogenannten „physikalischen Heilmethoden", sowie Bäder die besten Erfolge erzielen. Aber die Hauptsache ist und bleibt für die Allgemeinheit wie für den Einzelnen: Nicht am Ende anfangen, wenn der Rheumatismus schon mit all seinen Schrecken da ist, sondern am Anfang! Und am besten ist, durch hygienische Lebensweise, Kleidung und Wohnung vorzubeugen, ehe es kommt!

Deine Lebensversicherung verfallen lassen?

Tue es nicht! Du wirst bestimmt an anderer Stelle so viel sparen können, um deinen Angehörigen in jedem Fall den Schutz deiner Lebensversicherung zu erhalten. Denn sie ist grade heutzutage doppelt nötig!

Das ist Amerika / Von Karl Ey

Copyright by Presse-Verlag Dr. R. Dammert, Berlin SW 48

37 (Nachdruck verboten.)

Während wir immer ausgelassener wurden, kam Hertha plötzlich ein Gedanke, Sie wurde vor Aufregung über ihre unerhörte Idee ganz blaß um die Nasenflügel:

„Karl," rief sie und klatsche erregt in die Hände, „Eureka, ich habs. — Du wirst jetzt ganz offiziell ein Mädchen. Wir lernen dich hier noch ein bißchen an, und dann bist du fertig, um in den Dienst zu gehen, als Caroline Ey, die Perle der amerikanischen Köchen, das tüchtige Mädchen für alles. Herrgott, wird das ein Ulk. Menschenskind, das wird gemacht. und wenn du „Ausgang" hast, kommst du zu uns und dann zählen wir deine „sauer verdienten Ersparnisse als eifrig schaltende „Kleinmagd" und lachen und alle tot."

„Verflucht und zugenäht, Hertha, mir geht ein Licht auf. Als falsches Dienstmädchen in Amerika den dicken Lohn einstecken und sparen, sparen — Hand drauf, Hertha, das soll mein Abschiedsgastspiel in diesem Lande sein."

Und auf einmal betrachtete ich meine Verkleidung mit kritisch-prüfenden, abwägenden Augen. Hurra, ein Entschluß . . .

Hertha legte den letzten prüfenden Blick an meine Person.

„Alles durchaus waschecht," sagte sie dann nachdenklich, „nur dem Hals fehlen alle Attribute des herkömmlichen weißen Schwanenhasses. Wenn du sprichst, bewegt sich der Adamsapfel, und bei der Arbeit kannst du keinen hohen Kragen tragen. Aber halt, du nimmst hier dieses Tuch und kaufst dir noch ein paar ähnliche. Damit verhüllst du dieses weibliche Manko und hast gleichzeitig eine Entschuldigung, wenn deine Stimme nicht goldig klingt. Chronische Erkältung, verstehst du?"

Ich war vor meinem Aufbruch zur Dienstmädchenagentur. Mein Handkoffer stand gepackt. Meine Toilette war in Ordnung befunden worden und Hertha gab mir nun noch die letzten Anleitungen.

„Stell dich noch dümmer, als du sowieso schon bist. Dummheit bei Dienstboten wird hier als Ehrlichkeit hochgeschätzt. Such dir eine Stellung, wo du allein bist. Oft müssen bei mehreren Mädchen zwei in einem Zimmer schlafen. Das mag ja ganz nett sein, wird aber auf die Dauer krenzlich. Wenn du dich bückst, klapp nicht zusammen wie ein Taschenmesser, sondern beuge dich in den Knien, sieh so, Frauen beugen sich niemals mit dem Oberkörper von der Hüfte abwärts. Sei folgsam, fleißig und nach Möglichkeit stumm. Mach deiner Lehrmeisterin Bessy Ehre, und auch deiner Freundin, denn das bin ich doch, Karl?"

Sie legte ihre Hände auf meine Schultern und sah mich mit feuchten Augen an. Es war fast so rührend wie eine Abschiedsszene. Ich sah Zuneigung in ihren blauen Augen zittern. Mochte sie mir den Mund nicht bieten, weil ein Schwarzer ihn geküßt hatte . . .?

Behutsam hob ich ihr Kinn und drückte ihr einen festen Kuß auf den Mund.

„Karl," rief sie atemlos, ein jähes leuchtendes Zucken in den Augen, „Karl, ich danke dir."

Ihr weicher großer Körper preßte sich eng an den meinen. Langsam machte ich mich frei.

„Liebe Hertha," sagte ich, „liebe Schwester Hertha."

Auch die schwarze Bessy bekam einen Kuß.

Als ich mit meinem kleinen Koffer in Mädchentracht aus dem Hause ging, standen die blonde Hertha und die alte treue schwarze Bessy am Fenster und winkten . . .

Das Dorado der Dienstmädchen

Die unbestrittenen Kriegsgewinnler von Newyork sind die Dienstboten, die sich auch heute noch einer Sonderstellung auf dem Arbeitsmarkt erfreuen, die keine Flauten kennt und in absehbarer Zeit auch nicht kennen lernen wird, denn die dienstbaren Geister der Neuen Welt haben keine einheimische Konkurrenz zu befürchten, Die junge Amerikanerin, die in der Kriegszeit nicht nur an hohe Löhne, sondern auch an die denkbar größte persönliche Freiheit gewöhnt war, hat zwar heute auf die hohen Löhne verzichten müssen, aber dennoch an ihrer persönlichen Freiheit festgehalten.

Sie geht heute lieber für einen wahren Hungerlohn in Seidenstrümpfen und billigen Pelzen in eine Fabrik oder ein Büro, als daß sie, wie sie sich so drastisch auszudrücken beliebt, „den Dreck wegräumt, den andere gemacht haben." Der Arbeitsmarkt für weibliche Hausangestellte wird also fast ausschließlich von Einwanderern beherrscht, wobei man den deutschen Mädchen immer den Vorzug gibt. Auf vier angebotene Dienstmädchenstellen kommen in Newyork nur zwei Bewerberinnen.

Dieses Mißverhältnis hat natürlich viel dazu beigetragen, daß die Mädchenlöhne in Newyork zwischen 60 und 130 Dollar im Monat bei freier Wohnung und Verpflegung schwanken.

Aber das reizt die jungen Amerikanerinnen nicht. Für fremde Mädchen aber, die sich nicht zu persönlichen Dienstleistungen verpflichten mögen, ist Amerika auch kein Eldorado mehr. Dann warten nur schlechtbezahlte Stellungen in den Schwitzkästen der großen Schneiderwerkstätten auf der Ostseite auf die Einwanderin, und teure, aber dumpfige Zimmerchen in einem düsteren „Boardinghoule", schlecht bereitetes Essen an der gemeinsamen Tafel und in den einsamen Feierstunden auf dem trüben Zimmer das graue Gespenst des Heimwehs . . .

Und dennoch blicken alle diese Mädchen verächtlich auf das Dienstmädchen herab. Sie sind stolz auf ihr Etzchen „persönliche Freiheit", ein lächerlicher und doch ein braver Stolz . . .

Für Mädchen, die einmal der Newyorker Mentualität verfallen sind, ist die Dienstmädchenschürze undenkbar.

Lieber noch werfen sie sich in einem Anfall der Verzweiflung und des bitteren Heimwehs in die trägen Wasser des trüben Hudsonflusses oder aber gelchminkt und gepudert und mit fieberhaft glänzenden Augen in den giftig-schillernden Strom, der sich allabendlich unter den strahlenden Lichtern des Broadway ergießt . . .

Bessy erteilt Privatunterricht

Als Jack am Nachmittag zurückkam, und die Dame seines Hauses in einem tiefen Gespräch mit einer anderen weißen Dame am Kaffeetisch sitzen sah, murmelte er ein übertrasches „Beg pardon" und wollte sich scheunigst zurückziehen.

„Komm herein, Jack," rief Hertha, „und begrüße eine liebe Freundin aus Deutschland."

Der schwarze Anwalt verbeugte sich, erkannte mich aber, als er mich näher ins Auge faßte und rief vergnügt aus:

„Welch herrliche Ueberraschung. Aber sie bestätigt nur, was ich gestern abend sagte: Miss Ey kann famos als Dame durchgehen."

Wir teilten Jack unseren Plan mit, Er schüttelte erst bedenklich den krausen Kopf. „Wenn Sie Malheur haben und als falscher Vogel entdeckt werden, so lautet das Vergehen „Impersonating" und ist mit 100 Dollar oder vier Wochen strafbar."

„Das nehmen wir mit in Kauf, entschied Hertha für mich, „übrigens wird auch keine Seele, die Karl nicht von früher kennt, eine Maskerade vermuten. Bessy soll ihm noch einige Tage Privatunterricht erteilen und dann beginnt die Arbeit."

„Meinen Segen zu Ihrem Unternehmen," meinte Jack und beteiligte sich nun ebenfalls lebhaft an den Entwurf unseres Kriegsplanes.

Hertha besorgte mir eine völlige Dienstmädchenausrüstung, einfache Wäsche und ein „gutes Kleid", denn daß ich mit ihren teuren Sachen nicht gut als bescheidenes Dienstmädchen auftreten konnte, war klar.

Dann begann eine dreitägige Periode der Qual und der Wonne. Der Qual für mich, der ich zu tiefster Erniedrigung verdammt wurde, in einem blaugestreiften Kattunrock unter den unnachsichtigen Augen der schwarzen Bessy die Küchenfliesen zu scheuern, Kartoffeln zu schälen, am Tisch zu bedienen und die Gedecke zu legen. Der Wonne für Bessy und Hertha, von denen die erste ihre Vorrechte als Lehrmeisterin der Haushaltungskünste bis zur Neige auskostete, während letztere meine schmachvolle Erniedrigung mit so unedlen Späßen begleitete, daß ich ihr offen erklärte, meinen Zweifel an ihrem Geburtsadel zu haben . . .

Das ernste Haus des schwarzen Anwalts de Gilderveldt hallte in diesen Tagen von Lachen und Scherzen, wie es hier wohl noch nie erklungen war. Hertha sprudelte vor Lustigkeit kuchstäblich über, die dicke Bessy glänzte vor Wohlbehagen über das ganze Gesicht und Jack ließ keinen Abend vergehen, ohne die Erklärung zu wiederholen, wie dankbar er sei, Hertha in solch prächtiger Stimmung zu sehen . . .

Mir selbst aber tat sich wieder ein bunter Ausblick ins Leben auf. Und mit Grauen dachte ich daran, wie ich noch vor ein paar Tagen mich keinahe mit dem Gedanken abgefunden hatte, in einer tristen Dutzendbeschäftigung unterzukommen, um mir ein paar Kröten in monotoner Arbeit zu ersparen . . .

„House girl wanted-German preferred"

„Du überriesengroßer Botokudenpavian, du wandelnde Schmach der maskulinen Menschheitsbelange, du Baalspriester am goldenen Kalb des hochdotierten Feminismus, du entsetzlicher Mensch, du famoser Kerl . . ."

Mit diesen gewählten Worten begrüßte mich der alte Wentzel, als ich im vollen Kriegsschmuck einer schlicht gekleideten Jungfrau im besten Alter in das Büro seines Sprachinstituts trat und sein höfliches Erheben vom Stuhl mit einer herablassenden Handbewegung beantwortete:

„Bleib ruhig sitzen, Wentzel, das bin ich . . ."

Er hörte mit glitzernden Augen meinen Plan an, die Hausse auf dem Newyorker Dienstbotenmarkt in den Dienst meiner Börse zu stellen.

„Darauf muß eine Flasche Mosel stehen," rief er nach Luft schnappend, „als Dame ist dir natürlich die Theke verboten. Aber im Hinterzimmer wollen wir einen schlanken Hals brechen. Komm!"

Er rannte zur Tür.

„Halt, Wentzel, Damen haben den Vortritt."

Der alte Sprachlehrer beleidigte meine neugebackene Frauenehre gröblich durch einen ungalanten Knuff in das Hinterteil und schob mich hinaus. In dem kleinen Lokal bestellte Wentzel seinen Mosel:

„What does the lady want?" fragte der Kellner höflich.

Die Dame wünschte ein zweites Glas.

Der Kellner wuchs mit den Verhältnissen und stellte lächelnd eine Blumenvase auf unseren Tisch.

Lange schwatzten wir. Wentzel betonte immer wieder: Betrachte diese Eskapade nicht nur als Ulk. Halt aus und spar. Verdien ein bißchen und spendier ein bißchen weniger . . .

Zum Schluß sagte er: „Mensch, Karl, du bist doch zu beneiden. Du findest Gold im Müll, Blumen auf dem Dung und Romantik in der Küchenschürze . . ."

Herzlich willkommen

Unter der Einwirkung eines leichten Lampenfiebers, das mir ein Gefühl verlieh, als wenn man im Fahrstuhl zu eilig nach unten fährt, und das meinem Gesicht zweifellos eine interessante Blässe gab, stieg ich die eine Treppe hinauf, die zu der „First Newyork Employment Agency for Houseworkers" führte.

Die stattliche Managerin dieser Vermittlungsagentur für Dienstboten, begrüßte mich herzlich, strahlte, als sie hörte, ich sei „eine Deutsche" und noch nicht lange im Lande.

Sie überhob mich jeder möglichen Verlegenheit dadurch, daß sie mich gar nicht zu Worte kommen ließ, sondern im besten Deutschamerikanisch und leicht nasalen Klangfärbung eine lange Reihe von „good jobs", guten Stellungen, herunterschnurrte.

„Unsere Mädeles kriegen alle gute Jobs. In zwei, drei Jährche habke se alle à scheens Stidler Geld, heirate den Grocer, den Krämer von der Ecken, oder den Butcher, den Schlächter. Nur gute Herrschaft komme bei mir — first clas clientel only — reiche Leute, die wo was schpende for die Mädche und wo die's gutt habbe, Judd und Christ, Amerikan und Foreign, take our choice, wähle Se, Miß."

„Ich möchte gern die Dame, in deren Dienst ich trete, vorher sehen, wenn es geht. Ich kenn' mich in Newyork noch nicht so richtig aus."

„Allright, das kann geschehe . . . Toke a seat, girlie, warten Se hier, bis a Costumer, à Kundin kommt. Lang wärds net dauere."

Und es dauerte wirklich nicht lange. Fast ununterbrochen kamen Damen, die ein Mädchen suchten. German preferd, Deutsche vorgezogen. Diese Damen wurden lange nicht so herzlich empfangen, wie die wenigen Mädchen, die um Stellungen nachfragten.

Ich sprach mit drei verschiedenen amerikanischen Hausfrauen und bestand die Feuerprobe mit wehenden Fahnen. Die eine, eine graubaarige Dame mit goldenem Zwicker, meinte bewundernd:

„You seem to be a strong girl. Sie scheinen ein kräftiges Mädchen zu sein," und schilderte mir in verlockenden Farben ihren bequemen Haushalt in Brooklyn.

„Wir sind nur zwei Personen, mein Mann und ich, und beide wenig im Hause. Ich zahle Ihnen 90 Dollar im Monat. Kochen brauchen Sie nicht."

„Sie haben auch eine Köchin, Madame?"

„Ja, eine Köchin und ein Stubenmädchen. Sie sollen die grobe Arbeit tun."

„Dann tut es mir sehr leid, Madame, aber ich suche eine Stellung, wo ich allein bin."

„Was sagge Sie?" fiel mir die Managerin der Agentur ins Wort. „Sie wolle allein diene? Aber by golly, das ist ja wunderscheen. Alle die andere Mädeles suche Jobs, wo se Kolleginne habe, mit die sie schwätze könne. Für Sie hab ich à Job, der Se gefalle wird. Warte Se, ich werd telephoniere."

„Ladies, es tut mir leid, dieses Mädchen ist schon besetzt."

Das Bezugsgeld

für die Zeitungen ist am Anfang **des Monats zahlbar.** Wir bitten dieses gleich beim ersten Vorzeigen der Bezugs-Quittungen unseren Zeitungsboten auszuhändigen Diese selbst sind verpflichtet, **die Beträge in den ersten Tagen des Monats** bei der Geschäftsstelle **abzuliefern,** da sonst die Zustellung der Zeitung eine Unterbrechung erleiden könnte.

Geschäftsstelle der Breisgauer Nachrichten

Engagiert

Nach einer halben Stunde kam eine etwa 35jährige sehr einfach aber elegant gekleidete Dame in das Büro und fragte die Managerin in dem leise singenden Tonfall, an dem man sofort die kultivierte Amerikanerin erkennt:

„Also, Mrs. Bauer. Sie haben das Kunststück fertiggebracht und mir ein Mädchen gefunden."

„Hier sitzt sie" — sie wies auf mich — „das Mädchen ist schon älter, eine Deutsche, noch nicht lange im Lande. Sie zieht es vor, als Alleinmädchen zu dienen. Sie fordert aber 100 Dollar Lohn im Monat und ein eigenes Zimmer. Auch wünscht sie einmal die Woche Ausgang von 4 Uhr nachmittags bis zum anderen Morgen. Sie hat Verwandte hier."

Ich war baff vor Staunen, als die Managerin meine Bedingungen stellte, ohne daß ich überhaupt nur ein Wort darüber gesprochen hatte. Ich war aber mit den Bedingungen durchaus zufrieden und nickte ihr, ihre Worte bestätigend, zu.

„Für eich Kreete muß mer sorgen," rief sie mir, ohne sich um die Dame zu kümmern, in ihrem Kauderwelsch zu und lächelte, „ihr meecht ja net das Maul aufmache und laßt eich sonst einwickele."

Die Dame betrachtete mich und schien Gefallen an mir zu haben.

„Sie verstehen wohl Englisch genug, um die Bedingungen zu verstehen, die mir Mrs. Bauer gestellt hat. Ich nehme sie an und will ihnen noch eine baldige Zulage in Aussicht stellen, wenn Sie das halten, was ich mir von Ihnen verspreche, Mein Mann und ich sind den ganzen Tag in der City geschäftlich tätig und möchten, wenn wir abends heimkommen, eine gemütliche, ordentliche Wohnung vorfinden, in der uns ein warmes Mahl und ein freundliches Gesicht erwartet. Ich verlange von Ihnen peinlichste Sauberkeit, absolute Ehrlichkeit und Willigkeit, denn Sie werden noch lernen müssen, daß zwischen dem amerikanischen und deutschen Haushalt doch ein großer Unterschied ist. Sie haben in Ihrer Heimat doch auch gedient?"

Stumm nickend log ich: Ja.

„Schön. Die Stellung ist ganz selbständig. Sie sind tagsüber in der Wohnung allein. Rechtfertigen Sie mein Vertrauen, und Sie sollen es gut haben. Sie haben wohl," fuhr sie dann mit einer seltsam milden Stimme, die ganz im Gegensatz zu ihren ernsten geschäftsmäßig abgegebenen Erklärungen stand, „im Kriege drüben viel gelitten?"

Herr, steh mir bei —

„Ja, leider, Madame, die Frauen, Kinder und Alten hatten viel zu leiden —." Das war keine Lüge.

„Das war nicht der Wunsch Amerikas. Doch genug davon, Sie sehen, daß Onkel Sam auch den früheren Feinden die Tür wieder geöffnet hat und alle Deutschen, die mit friedlichen Absichten kommen, herzlich willkommnet."

In den ersten Jahren nach dem Kriege bestand das Quotengesetz, das heute die Einwanderung so erschwert, noch nicht.

„Sie sprechen ein recht gutes Englisch," sagte die Dame weiter.

Sollte ich ihr verraten, daß ich schon so lange im Lande war? Nein, ich wollte sie bei dem Glauben, es mit einer kürzlich Eingewanderten zu tun zu haben, belassen.

„In Deutschland wird auch in den Mädchenschulen Englisch gelehrt."

„Nun, nehmen Sie Ihren Koffer. Mein Auto steht draußen. Ich fahre Sie nach unserer Wohnung. Auf Wiedersehen, Mrs. Bauer, und vielen Dank. Die Rechnung schicken Sie wohl nach meinem Geschäft."

In wenigen Minuten hatte sich das Auto, das meine neue Lady selbst lenkte, aus dem Verkehrswirrwarr der 3. Avenue herausgewunden und zuhr die stillere 8. Avenue hinauf, bis es auch diese verließ, einige Parkanlagen durchkreuzte und dann in der Prachtstraße Newyorks, der Riverside Drive einbog, wo es vor einem großen Apartementhause zum Halten kam.

Wir waren angelangt.

(Fortsetzung folgt.)

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage

Bezugspreis: monatl. frei Haus Mark 2.—

Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — Emmendinger Tagblatt

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Inserate: Grundzahl für die 34mm breite, 1mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 10 Reichspfennig, für die 68mm breite 1mm hohe Reklamezeile oder deren Vorzugsraum 30 Reichspfennig. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagen-Gebühr das Tausend 10.— Mk. ohne Postgebühr.

Telegramm-Adresse: Dötter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, Freiburg 1392 / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 261 — Emmendingen, Montag, 9. November 1931 — 66. Jahrgang

Einstellung der Mandschurei-Kämpfe

WTB. Tokio, 6. Nov. Die neuesten Nachrichten über die militärische Lage in der Mandschurei laute etwas zuversichtlicher. Die Kämpfe sind eingestellt. Die japanischen Truppen haben nach einer Bekanntmachung des Kriegsministeriums den Befehl erhalten, nicht über Tanchi (12 Kilometer nördlich vom Nonnifluß) vorzugehen. Das Kriegsministerium gibt ferner bekannt, daß die Truppen nach der Besetzung von Talsing von einer Verfolgung der sich in der Richtung auf Anganchi zurückziehenden chinesischen Truppen abgesehen haben. Da die Kämpfe am Nonnifluß doch heftiger waren, als man angenommen hatte, wurden gestern morgen eiligst Verstärkungen von Changhun in Marsch gesetzt. Diese Verstärkungen sind nunmehr auf die Nachrichten von der Einstellung der Feindseligkeiten hint unterwegs angehalten worden. Die gestrigen Gefechte scheinen, wie der Timeskorrespondent meldet, auf ein Mißverständnis zurückzuführen sein. General Ma hatte sich nämlich bereit erklärt, seine Truppen 10 Kilometer zurückzunehmen und sandte einen Adjutanten mit einem entsprechenden Befehl zu dem betreffenden Unterführer, einem vom Militärgouverneur von Heilungkiang eingesetzten entschlossenen Offizier. In Anbetracht dieser Umstände hielt es General Ma nicht für nötig, den Befehl schriftlich zu erteilen, der Kommandant des Abschnittes weigerte sich aber, mündliche Instruktionen entgegenzunehmen. In Unkenntnis dieser Sachlage rückten die Japaner vor. Da die Japaner einen Schlüsselpunkt in der Nordmandschurei brauchen und die Chinesen sich bereit erklärt haben, die Brücken zu reparieren, besteht die Hoffnung, doch noch zu einem modus vivendi zu gelangen.

Japan erklärt den Vormarsch in der Mandschurei seit 6. November für beendet.

WTB. Genf, 8. Nov. Der Vertreter Japans in Paris, Yoshizawa, hat den Generalsekretär des Völkerbundes telegraphisch gebeten, den Mitgliedern des Rates mitzuteilen, daß nach einem Telegramm seiner Regierung die japanischen Truppen den Vormarsch in der nördlichen Mandschurei nach der Besetzung Tahsings am 6. November eingestellt hätten. Ebenso seien auch die später entsandten Verstärkungstruppen angefordert worden. Die japanische Regierung betont erneut, daß der Vormarsch ihrer Truppen an dem Nonni-Fluß lediglich erfolgt sei, um den Wiederaufbau der von den Chinesen zerstörten Brücke zu sichern. Die Wiederherstellungsarbeiten würden ungefähr zwei Wochen dauern. Die Regierung sei fest entschlossen, die Truppen zurückzuziehen, sobald die Brücke wieder instandgesetzt sei.

Chinesische Verstärkungen nach Anganki unterwegs?

WTB. Tokio, 8. Nov. Hier kursierende Gerüchte wollen davon wissen, daß chinesische Verstärkungen aus Charbin und Hailar gegen den Bahnknotenpunkt Anganki bei Tsitsikar geworfen werden. Eine Bestätigung ist nicht zu erlangen gewesen.

Ein sowjetrussischer Offizier bei den Kämpfen am Nonni-Fluß getötet?

WTB. London, 7. Nov. Reuter meldet aus Tokio, daß sich unter den bei den Kämpfen am Nonni-Fluß getöteten 200 Chinesen auch die Leiche eines sowjetrussischen Offiziers befunden haben soll. Die Zahl der in diesen Gefechten umgekommenen Japaner wird mit 36, die der Verwundeten mit 140 angegeben. Das bereits gemeldete Gerücht von der Heranziehung von chinesischen Verstärkungen nach Anganki hat sich unterdessen zu einer japanischen Auslassung aus Charbin verdichtet, die davon spricht, daß die Truppen des Generals Manschanschan konzentrisch gegen Anganki und Tahsing vorgehen.

Mißglückter Anschlag auf den ehemaligen Kaiser von China.

WTB. Tientsin, 8. Nov. Auf den ehemaligen Kaiser von China wurde gestern abend ein Bombenattentat verübt. Ein Chinese sprach in dem vom Kaiser bewohnten Hotel vor und überreichte einem Diener einen Korb mit Früchten als Gabe für den Kaiser. Als dieser später den Korb öffnete, fand er darin eine Bombe versteckt, die indessen nicht explodierte. Beim Eintreffen der Polizei war der Täter bereits verschwunden.

*

Petit Parisien fordert

Wiederaufnahme von Reparationszahlungen.

WTB. Paris, 7. Nov. Zu der Rede des Reichskanzlers Dr. Brüning vor dem Parteiausschuß des Zentrums schreibt das Petit Journal: Wer die Schwierigkeit der Stellung des Reichskanzlers kenne, werde ihm Dank wissen, daß er für den Inlandsgebrauch die gleiche Haltung und die gleiche einfache und direkte Sprache anwende, wie er dies bei seinen Unterredungen mit Laval und Briand gezeigt habe. Dem Kanzler komme das Verdienst zu, die Frage der Reparationen und der Kredite in korrekter Weise aufgerollt zu haben. Das Blatt hält es für wesentlich, daß Deutschland möglichst bald aus seiner finanziellen Lethargie herauskomme, die ihm das Vertrauen seiner Lieferanten wie seiner Abnehmer entziehe, die es inmitten Europas gleich Rußland bewegungslos mache und die eine Gefahr nicht nur für Deutschland, sondern auch für die andern Länder bilde. Es handelt sich nicht darum, ob die Reparationen den privaten Krediten oder die privaten Kredite den Reparationen zu opfern seien. Notwendig sei, daß Deutschland seine Zahlungen aller Art jetzt wieder aufnehme, sei es selbst in geringem Ausmaße. Dann werde Deutschland allmählich seinen Kredit wiederherstellen.

*

Gandhi wird zurückberufen

WTB. Bombay, 7. Nov. In einer vierstündigen außerordentlichen Sitzung des Arbeitsausschusses der Kongreßpartei wurde der Beschluß gefaßt, Ghandi mitzuteilen, daß seine weitere Anwesenheit bei der Rundtischkonferenz unnötig erscheine. In dem Telegramm an Gandhi wurde ferner seine Aufmerksamkeit auf die sich schnell verschlechternde Lage in Bengalen, der nordwestlichen Grenzprovinz und an anderen Orten gelenkt. Es wurde der Ansicht Ausdruck gegeben, daß seine baldige Rückkehr nach Indien wünschenswert und eine lange Reise durch den europäischen Kontinent unratsam sei. Gandhi erhielt die Nachricht in Oxford wo er inmitten von Freunden den Sonntag verbrachte.

Politische Tagesschau

Francois-Poncet reist nach Paris.

WTB. Berlin, 8. Nov. Der französische Botschafter Francois-Poncet ist am Samstag abend nach Paris abgereist. Der Botschafter hatte während der letzten Tage mit der Reichsregierung zur Klärung des Reparationsproblems mehrere Unterredungen und ständige Fühlungnahme.

Berichterstattung Francois-Poncets.

WTB. Paris, 8. Nov. Ministerpräsident Laval hatte heute nachmittag eine anderthalbstündige Unterredung mit dem französischen Botschafter in Berlin, Francois-Poncet, der morgen von Außenminister Briand empfangen werden wird.

Sitzung der französischen Delegation des deutsch-französischen Komitees.

WTB. Paris, 8. Nov. Die französische Delegation der Gemischten deutsch-französischen Kommission hat am 6. und 7. November unter Vorsitz von Unterstaatssekretär Gignoux vier Sitzungen abgehalten und vier Unterkommissionen gebildet. die erste gemeinsame Sitzung der französischen und deutschen Delegation findet bekanntlich in Paris am 13. November statt.

Die Wahl Ricklins und Rosses annulliert.

WTB. Paris, 7. Nov. Der Staatsrat hat die Wahl der Autonomisten Dr. Ricklin und Rosse zu Generalratsmitgliedern im Departement Oberrhein annulliert.

Die Unterredungen Botschafters von Hoesch mit Laval und Flandin.

CNB. Paris, 7. Nov. Sowohl Petit Parisien wie eine Privatinformation von Havas wissen zu berichten, daß die gestrigen Unterredungen des Botschafters von Hoesch mit Ministerpräsident Laval und Finanzminister Flandin die Enquete über die Zahlungsfähigkeit Deutschlands und die Modalitäten einer solchen Enquete zum Gegenstand hatten.

Posen im Zeichen polnisch-französischer Verbrüderung.

CNB. Posen, 7. Nov. Zu Ehren von einigen aufend Franzosen, die im Jahre 1870 in der Kriegsgefangenschaft hier einer Typhusepidemie zum Opfer fielen und deren Gebeine jetzt in einer gemeinsam gemauerten Gruft auf dem Garnisonfriedhof beigesetzt sind, ist in Posen ein Obelisk errichtet worden, der heute mit großem militärischen Gepränge und in Anwesenheit des französischen Botschafters Laroche aus Warschau und von Abordnungen französischer Truppenteile enthüllt wurde. Als Auftakt zu dieser Feier hatte gestern abend bereits in der Aula der hiesiger. Universität ein Festakt stattgefunden, in de.: die Verbrüderung zwischen Polen und Frankreich gefeiert wurde. Heute abend soll ein große antideutsche Kundgebung stattfinden, bei der „gegen die deutschen territorialen Gelüste" und gegen die Erklärungen des amerikanischen Senators Borah protestiert werden soll.

Frankreich kauft 10 Prozent seiner Getreideeinfuhr in Südslavien.

WTB. Belgrad, 8. Nov. Der französische Gesandte und Handelsminister Kumanudi unterzeichneten gestern ein Präferenzabkommen über französische Getreideeinfuhr aus Südslavien. Frankreich verpflichtet sich darin, 10 Proz. seiner Getreideeinfuhr von Jugoslavien zu kaufen, was ungefähr 15 000 Wagon entspricht. Die französischen Zollgebühren werden Südslavien zurückerstattet werden.

*

Aus dem Reich

Siedlungsausschuß doch am Montag.

WDZ. Berlin, 7. Nov. Die Sozialdemokraten und Kommunisten hatten den Wunsch geäußert, die für Montag einberufene Sitzung des Reichstagsausschusses für landwirtschaftliche Siedlungsfragen mit Rücksicht auf die am 9. November stattfindende Veranstaltungen dieser Parteien zu vertagen. Nach Rücksprache mit dem Vorsitzenden des Siedlungsausschusses ist nunmehr eine Verständigung dahin erreicht worden, daß die Sitzung des Siedlungsausschusses doch am Montag stattfindet. Es handelt sich in dieser Sitzung um eine Aussprache über die Richtlinien, die auf Grund der Notverordnung über die Arbeitslosensiedlung erlassen werden sollen. Die Dringlichkeit dieser Richtlinien, die in der nächsten Woche schon veröffentlicht werden sollen, hat eine Verschiebung der Aussprache im Reichstagsausschuß nicht zugelassen.

Ein Geschenk Hoovers an den Reichspräsidenten.

WTB. Berlin, 7. Nov. Der hiesige amerikanische Botschafter überreichte dem Herrn Reichspräsidenten in privater Audienz eine auf Weisung der Präsidenten Hoover hergestellte wertvolle Sammlung von Wiedergaben amerikanischer Naturschönheiten.

Neuer Befehlshaber im Wehrkreiskomando V.

CNB. Stuttgart, 7. Nov. Mit Wirkung vom 1. Dezember 1931 wird Generalleutnant Frhr. Seutter v. Lötzen, Kommandeur der V. Division und Befehlshaber im Wehrkreis V, zum Oberbefehlshaber der Gruppe II ernannt. Generalleutnant Liebmann, Chef des Stales des Gruppenkommandos II, wird sein Nachfolger als Kommandeur der V. Division und Befehlshaber im Wehrkeis V.

*

16. November Völkerbundsrat in Paris

WTB. Paris, 7. Nov. Der Völkerbundsrat tritt — wie heute offiziell vom Völkerbundssekretariat bestätigt wird — am 16. November in Paris zusammen. Auf den Wunsch der französischen Regierung, die Tagung von Genf nach Paris zu verlegen, haben sämtliche Ratsmächte zustimmend geantwortet. — Briand in seiner Eigenschaft als derzeitiger Präsident des Völkerbundsrates hat einen neuen dringenden Appell an die Regierungen in Tokio und Nanking gerichtet und sie ersucht, Weisungen zu erteilen, um einen Zusammenstoß der beiderseitigen Streitkräfte zu vermeiden. Der Völkerbundsrat und die öffentliche Meinung haben mit wachsender Sorge von den letzten Zwischenfällen gehört. Er erinnere daran, daß die Vertreter Chinas und Japans die Versicherung gegeben hätten, daß ihre Regierungen Maßnahmen ergreifen werden, um eine Verschärfung der Situation zu vermeiden. Der Rat habe in seiner Sitzung vom 30. September von diesen feierlichen Verpflichtungen Kenntnis genommen.

*

Abschluß des radikalen Parteitages

WTB. Paris, 8. Nov. Der radikale Parteitag hate heute seine Arbeiten beendet. Die traditionelle Parteierklärung beschäftigt sich in der Hauptsache mit innerpolitischen Fragen und wiederholt hinsichtlich der Taktik der Partei alles das, was im Laufe der letzten